

Die drei ??? - Feuermund

- Hörspielskript von Rick -

A: Das Rätsel der Meister

Anfangsmusik

Grillenzirpen, Bob fährt mit dem Rad und pfeift vor sich hin. Plötzlich ein riesiger Knall, Teile fliegen umher, Bob stöhnt und fällt vom Rad. Sirenen heulen auf, Musik.

Am gleichen Tag in der Zentrale, der Fernseher läuft, Blacky krächzt ab und zu, später auch typische Geräusche des Schrottplatzes.

Peter: (gedämpft) Hallo, Justus! Du hast mich gerufen, da bin ich. Guck mal, wasmir der Postbote...

Justus: (unterbricht ihn) Pscht! Still Peter!

Sharon Lockwood: Direkt hinter mir liegt das Verwaltungsgebäude von Rocky Beach aus dem noch immer Rauch aufsteigt. Nach Polizeinformationen soll es dort in der Nacht gegen 0:20 Uhr eine schwere Explosion gegeben haben; Teile der Außenwand sind zerstört. Nach ersten Angaben hielt sich zum Zeitpunkt der Explosion niemand in dem Gebäude auf. Ein Radfahrer, der zufällig vorbeifuhr, wurde durch herumfliegende Trümmerteile leicht verletzt. Die Rettungskräfte sprechen von einem Wunder, dass nicht mehr passiert ist. Eine naheliegende Umspannstation wurde durch die gewaltige Detonation schwer beschädigt; der Strom in der Region Rocky Beach war für mehrere Stunden ausgefallen. Die Feuerwehr konnte den Brand mittlerweile unter Kontrolle bringen; die Ursache der Explosion ist aber noch völlig unklar. Wir konnten eben kurz mit Inspektor Cotta vom Polizeirevier Rocky Beach sprechen, dem Leiter der Ermittlungen hier vor Ort. Er wollte Brandstiftung als mögliche Ursache nicht ausschließen. Möglich sei aber auch, dass eine defekte Gasleitung die die Explosion ausgelöst hat. Nähere Angaben sind zurzeit noch nicht möglich. Hier stehen mittlerweile Spezialisten bereit; sie werden mit ihren Untersuchungen zur Brandursache beginnen, sobald die Feuerwehr das Gebäude freigibt. Die große Frage ist jetzt, welchen Einfluss die aktuellen Ereignisse auf die Zweihundertjahr-Feier der Stadt haben werden. Der Bürgermeister von Rocky Beach ist mittlerweile hier vor Ort eingetroffen; er versicherte uns, dass er alles daran setzen wird, dass die Feiern wie geplant stattfinden können. Soweit die ersten Eindrücke aus Rocky Beach, wir melden uns wieder, sobald es neue Informationen gibt. Mein Name ist Sharon Lockwood, zurück ins Studio

(Studiomusik).

Peter: Unglaublich.

Justus: Tja...

Peter: Eine Explosion hier bei uns in Rocky Beach. Ich muss geschlafen haben wie ein Baby, sonst wäre ich bestimmt davon aufgewacht.

Der Fernseher wird abgestellt.

Peter: Meine Güte, was hätte da alles passieren können...

Justus: Es *ist* etwas passiert, Peter. Deshalb hab ich dich ja herbestellt. Bob hat angerufen.

Peter: Ja und?

Tür der Zentrale wird geöffnet

Bob: Und Bob war mal wieder mitten drin.

Peter: Bob! Du siehst ja furchtbar aus, was ist denn geschehen!

Bob: *(stöhnt)* Ist das so schwer zu erraten? Ich war der Fahrradfahrer, der leicht verletzt wurde!

Peter: *(fassungslos)* Nein!

Bob: Ich muss mich jetzt erstmal hinsetzen.

Peter: Nun erzähl' schon!

Bob: *(stöhnt)* Erzähl' schon, erzähl' schon, ja, wo soll ich denn da anfangen!

Justus: Beruhige dich, Bob.

Bob: Also... ich bin gestern Abend im Kino gewesen.

Justus: Ja?

Bob: Und als ich auf dem Fahrrad nach Hause fuhr und dabei am alten Verwaltungsgebäude vorbeikam, da sah ich plötzlich so n...ja, so n, so n grellen Lichtblitz. Na und dann knallte es wie bei ner Bombe und ich wurde vom Fahrrad geschleudert. Ich landete hart auf dem Asphalt und dann konnte ich mich vor Schmerzen kaum rühren. Ja und dann hab ich das Feuer und den Qualm gesehen.

Peter: Das gibt's doch nicht.

Justus: *(gleichzeitig)* Unglaublich.

Bob: Es war wahnsinnig, die Straßenbeleuchtung war erloschen, der Strom schien ausgefallen zu sein und dann- und dann krachte es gleich nochmal!

Justus: Gott.

Bob: Ja, n Stück Außenwand des Gebäudes ist wie so n...wie so n Kartenhaus zusammengesackt.

Peter: Das muss ja furchtbar gewesen sein.

Bob: Na, das kannst du laut sagen. Ja und dann trafen die Feuerwehr, Polizei und der Krankenwagen ein. (*lacht leicht*) Inspektor Cotta war mal wieder voll in seinem Element. Ja, zum Glück bin ich, abgesehen von ein paar Schürfwunden im Gesicht nochmal mit nem Schrecken davon gekommen.

Peter: Ja, wirklich. Ohmanoman.

Bob: Na ja, das war's eigentlich auch schon. Boa! Ich kann euch sagen, also auf die Erfahrung, in unmittelbarer Nähe eines explodierenden Hauses vom Fahrrad zu fliegen, ja? Hätt ich gerne verzichtet.

Justus: Glaub ich.

Bob: Obwohl ich dir, Justus, eh...bereits ansehe, dass du liebend gerne mit mir getauscht hättest oder?

Justus: Na ja. Liebend gern wär übertrieben aber ich frage mich, ob es nicht durch eine genaue Beobachtung des Vorgangs möglich gewesen wäre, etwas über die Ursache der Explosion herauszufinden.

Peter: Justus.

Bob: (*sauer*) Soll das n Witz sein? Das war doch kein Vorgang, Justus! Das war ne ausgemachte Katastrophe!

Peter: Ja, wirklich.

Justus: Na ja...

Bob: Und glaub mir, kein Mensch der Welt hätte in dieser Situation irgendwas *beobachten* können!

Peter: Wirklich.

Bob: Das ging doch alles viel zu schnell! Als ich begriffen hatte, was überhaupt geschehen war, da- da- da stand dieser Rubbish George schon neben mir.

Peter: *Der* Rubbish George?

Bob: Ja, dieser- dieser stadtbekannte Penner. Der stand plötzlich da und hat mir geholfen. Aber das ist ja ganz komisch. Das hatte ich ganz vergessen, das ist mir gerade jetzt erst wieder eingefallen.

Peter: Was denn?

Bob: Na das mit dem Rubbish George.

Peter: Ach so, ach so, jaja.

Justus: Hast du Inspektor Cotta erzählt, dass Rubbish George ebenfalls vor Ort war?

Bob: Ja, das sagte ich doch gerade, das ist mir gerade in dieser Sekunde wieder eingefallen!

Justus: Mhm. Dann gibt es also einen weiteren Zeugen, von dem die Polizei noch nichts weiß! Möglicherweise konnte Rubbish George den Vorfall genauer beobachten! Na...wie dem auch sei. Bob! Ich bin froh, dass dir nichts passiert ist, ist doch klar.

Bob: Das kannst du laut sagen, Erster.

Peter: Ja.

Bob: Man, man, man, man, man...Äh...

Peter: Mhm?

Bob: Sag mal, Peter, was ist denn das überhaupt für n Brief in deiner Hand? Ist der an uns?

Peter: *(erschrickt)* Äh...Der Brief! Jajajajaja. Der Brief. Äh...äh, der- der- der Postbote hat ihn mir gerade noch in die Hand gedrückt.

Justus: Aha?

Peter: Komisch.

Bob: Was denn?

Peter: Gar kein Absender. Hier- kein Absender. Aber nach dem Poststempel zu urteilen wurde der ganz in der Nähe abgeschickt.

Bob: Mach ihn doch mal auf.

Peter: Ja.

Der Brief wird aufgerissen und entfaltet

Bob: Oah. Mir ist noch ganz schwindelig.

Peter liest leise vor sich hin

Justus: Na sag schon, Zweiter, was steht drin?

Peter: Eh...ja...Etwas, was wohl witzig sein soll.

Justus: Geht es etwas präziser.

Peter: *(gedankenverloren)* Hm. Ja, eh...hier, hier Justus, lies selber.

Bob hustet

- Justus:** *(seufzt)* Hm. Mit der Schreibmaschine getippt. Also:
„Der Stromausfall letzte Nacht war kein Zufall. Es geht um Jaccards Vermächtnis. Santa Monica Pier, 4 Uhr, heute.“
- Peter:** Stromausfall? Was für'n Stromausfall?
- Bob:** *(ungehalten)* Na der, der letzte Nacht durch diese Explosion verursacht wurde! Das hab ich euch doch erzählt!
- Peter:** Ja aber das versteh ich nicht, es kann doch kein Mensch wissen, was die Ursache der Explosion war. Noch nicht mal die Polizei hat es bisher herausgefunden, das muss n Scherz sein!
- Justus:** D-Dieser Brief ist kein Scherz. Es kann keiner sein! Ich fürchte, du übersiehst ein entscheidendes Detail, Zweiter.
- Peter:** Und welches?
- Justus:** Wie ist dieser Brief zu uns gekommen?
- Peter:** Das hab ich doch gerade erzählt, mit der Post!
- Justus:** Exakt. Und was sagt das über die genaue zeitliche Abfolge der Ereignisse aus?
- Bob:** Mensch, natürlich, Just. Das bedeutet, dass er bereits gestern losgeschickt wurde also...vor der Explosion.
- Peter:** *Vor* der Explosion? Aber das... das heißt ja...
- Justus:** Dass der Absender dieses Briefes mindestens einige Stunden vorher wusste, dass es einen Stromausfall geben würde.

Papier raschelt

- Justus:** Hm. Der Poststempel ist von gestern. Es gibt also keinen Zweifel. Dieser Brief ist kein Scherz, Kollegen. Vielmehr ein anonymer Hinweis. Die entscheidende Frage ist: Wer hat ihn uns geschickt und wieso?
- Bob:** Na das ist doch ganz einfach: Der Brief ist so etwas wie n, wie n Auftrag. Und es sieht so aus, als müssten wir nur heute Nachmittag zum Santa Monica Pier gehen, um ihn anzunehmen.
- Justus:** Erstklassig kombiniert, Bob aber wer auch immer dahinter steckt: Wir sollten uns nicht unvorbereitet zum Treffpunkt begeben. Dieser Fall...
- Peter:** *(unterbricht ihn, stottert)* Fall? Was für'n Fall!
- Justus:** Ich würde die Explosion des Verwaltungsgebäudes *schon* als Fall bezeichnen.

Peter stöhnt

Justus: Und genau deshalb werden wir zum Santa Monica Pier fahren und sehen, wer der Unbekannte ist und was er zu sagen hat. Wir haben noch ein paar Stunden Zeit, bevor wir uns auf den Weg machen müssen. Die sollten wir nutzen.

Schritte

Bob: Was hast du vor, Just?

Justus: Ich werde Inspektor Cotta anrufen. Vielleicht gibt es schon Ergebnisse von der Spurensuche von denen die Presse noch nichts weiß. Und dann haben wir noch die Botschaft selbst. (*tippt auf den Brief*) Hier. Jaccard! Dieser Name ist der einzig konkrete Hinweis. Die Zeit sollte reichen, um mehr über diesen Mann in Erfahrung zu bringen.

Bob: Na ja...n bisschen weiß ja wohl jeder über ihn. Jean- Marie Jaccard, das ist n weltberühmter französischer Maler. Seit ungefähr zwanzig Jahren tot. Auf Auktionen erzielen seine Bilder Höchstpreise. Ich meine mal gelesen zu haben, dass äh...drei oder vier der zehn teuersten Gemälde der Welt von Jaccard stammen.

Peter: Ach ja?

Bob: Ja.

Justus: (*entschlossen*) Sechs. Es sind nicht weniger als sechs.

Bob: Gut, dann sind's sechs.

Peter: Ja, aber die Frage ist, ob wirklich *der* Jaccard gemeint ist.

Justus: Da hast du Recht, Peter. Trotzdem sollten wir erstmal mehr über *den* Jaccard herausfinden, solange uns eine weitere Spur fehlt. Äh, das wird deine Aufgabe sein, Bob.

Bob: Ok?

Peter: Lass mich raten, Justus: Für mich hast du auch schon einen Auftrag, stimmt's?

Justus: So ist es, Zweiter. Du wirst Rubbish George ausfindig machen und ihn zu den Ereignissen der vergangenen Nacht befragen. Also. An die Arbeit, Kollegen!

Peter lächelt hörbar

Bob: Alles klar.

Hidden Track CD 1

Musik

Am Strand, Menschen reden leise im Hintergrund, ab und zu kreischen Möwen

Erzähler: Trotz der fehlenden Sonne hatte Peter am Strand Glück: Rubbish George hatte es sich auf einer Bank bequem gemacht und biss gerade in ein Sandwich als der zweite Detektiv auf ihn aufmerksam wurde. Er ging auf den bärtigen Mann zu.

Peter: Guten Morgen, Rubbish George!

Rubbish George: *(mit vollem Mund)* Ah, sieh an. Ein Detektiv. Ist das ein gutes oder schlechtes Zeichen. Detektive am Morgen bringen Kummer und Sorgen. So war das doch, ne?

Peter: *(lacht)* Nein. Detektive am Morgen *vertreiben* Kummer und Sorgen. Ähm, sag mal, George, mir ist da was zu Ohren gekommen, worüber ich gerne mit dir reden würde. Und zwar über die letzte Nacht.

Rubbish George: Zu Ohren gekommen? *(lacht leicht)* Wem nicht? Das war ein ganz schöner Knall, was?

Peter: Hm?

Rubbish George: Na, guck nicht so vedattert! Ich rede von der Explosion! Du doch auch, oder?

Peter: Öh...ja, jaja genau. Mein Freund Bob war ganz in der Nähe als es passierte. Und er sagte, du wärst auch da gewesen.

Rubbish George: *(sehr undeutlich)* Hm, möglich.

Peter: Bitte?

Rubbish George: *Möglich!*

Peter: Ah. Ja und ich wollte dich fragen, ob du vielleicht etwas gesehen hast. Öh...also öh...ja. Äh, hast du letzte Nacht etwas beobachtet, das mit der Explosion zusammenhängt.

Rubbish George: Mhm...hm...Joa?

Peter: Was denn!

Rubbish George: Erst wird bezahlt. Und zwar in klingender Münze.

Eine Metalldose klappert

Peter: *(stöhnt)* Na schön.

Geld klimpert

Peter: Öh...hier.

Geld fällt in die Dose

Peter: Fünfzig Cent.

Rubbish George: Ich war gerade damit beschäftigt, die Mülltonnen in der Gegend nach Brauchbarem zu durchsuchen als Bob Andrews auf seinem Fahrrad an mir vorbeifuhr. Und dann machte es plötzlich *Peng* und Bob wurde vom Rad geschleudert. Ich bin ihm zu Hilfe geeilt und hab mich dann aus dem Staube gemacht.

Peter: Aber George! Das weiß ich doch schon längst!

Rubbish George: Na. Hast du etwa geglaubt, du würdest wertvolle Informationen bekommen? (*lacht leicht*) Für lächerliche fünfzig Cent?

Peter: Hm. Gibt es denn überhaupt wertvolle Informationen.

Rubbish George: Oh! Die gibt es. Für Detektive wie euch ganz sicher.

Peter: Informationen, an denen auch die Polizei Interesse hätte?

Rubbish George: Ganz bestimmt sogar.

Peter: Aber du hast der Polizei nichts gesagt.

Rubbish George: Die hat mich nicht gefragt.

Peter: Hm. Na schön. Wie viel ist deine Information denn wert?

Rubbish George: Mhm...zehn Dollar.

Peter: Wie bitte?! Zehn Dollar? Das ist ja wohl n Scherz!

Rubbish George: Wie du meinst.

Peter: Fünf Dollar.

Rubbish George: Ok.

Geld fällt in die Dose

Peter: Jaja. Moment.

Weiteres Geld fällt in die Dose

Peter: Hier, bitteschön!

Rubbish George: Ah, also. Da war noch jemand. Unmittelbar, bevor Bob mit dem Fahrrad vorbeikam, ist jemand genau vor dem Verwaltungsgebäude in ein Auto gestiegen und davongefahren.

Peter: Tatsächlich? Konntest du erkennen, was für ein Jemand das war. Ein Mann oder eine Frau? Woher kam die Person, wohin fuhr sie. Und...und ganz wichtig: Was war das für ein Wagen?

Dose klimpert

Rubbish George: Für die andere Hälfte des Geldes bekommst du die andere Hälfte der Informationen.

Peter: Nein. Nein. Nein, Rubbish George, du kriegst kein Geld mehr von mir.

Rubbish George: Mhm, in Ordnung. Habe verstanden.

Pfeift, um sein Desinteresse deutlich zu machen

Peter: *(leidvoll)* Ich hab überhaupt nicht mehr so viel!

Rubbish George: Oh, wie bedauerlich.

Pfeift weiter

Peter: *(stöhnt)* Hier, das sind vier Dollar und...

Geld klimpert

... fünfundachzig Cent, ja? Mehr hab ich wirklich nicht.

Geld fällt in die Dose

Rubbish George: Oh...na schön. Dann will ich mal nicht so sein. Es war ein Mann. Groß, kräftig gebaut, schwarzen Mantel, er kam aus der Richtung des Verwaltungsgebäudes. Ob er wirklich *drinnen* war...weiß ich nicht. Er stieg in eine schwarze Corvette. Baujahr '58. Ein wahnsinns Wagen. Und fuhr in Richtung Küste davon. Das ist alles, was ich gesehen habe.

Peter: Noch irgendetwas?

Rubbish George: ...Ja. Die letzte Information gibt es gratis oben drauf. Zwecks Aufrechterhaltung unserer guten Geschäftsbeziehung. Es gibt nicht viele Menschen in dieser Gegend, die eine auf Hochglanz polierte achtundfünfziger Corvette fahren. Kenne den Wagen. Er gehört einem Mann, den man in bestimmten Kreisen „Den Nachtschatten“ nennt. Natürlich kann ich mich irren aber wenn es wirklich der Nachtschatten war, dann solltet ihr Detektive euch besser aus der Angelegenheit raushalten.

Peter: Und...wieso? W...Was is'n das für'n Kerl?

Rubbish George: Mhm. Jemand, der die schmutzige Arbeit für andere Leute macht, wenn man ihm genug dafür bezahlt. Er ist skrupellos. Mit solchen Leuten ist nicht zu spaßen, Peter. Passt also auf euch auf! Es wäre doch sehr bedauerlich, wenn eine meiner profitabelsten Spendenquellen versieben würde.

Musik

Erzähler: Trotz des schlechten Wetters war der Santa Monica Pier voller Menschen. Musik, Kindergeschrei und das Rattern einer kleinen Achterbahn drangen zu den drei Detektiven herüber als sie auf der Uferstraße von ihren Rädern stiegen. Justus sah auf seine Uhr.

Geschäftiges Treiben auf dem Santa Monica Pier

Justus: *(leicht außer Atem)* Wir haben noch Zeit genug, um die Rechercheergebnisse zu besprechen. Ich habe mit Inspektor Cotta telefoniert.

Peter: Ja und?

Justus: Wie zu erwarten ist die Spurensicherung noch nicht besonders weit aber *ein* Ergebnis gibt es immerhin schon: Die Explosion war kein Unfall. Vielmehr haben die Beamten Spuren einer Bombe gefunden.

Bob: Was, einer *Bombe*?

Justus: Mhm.

Bob: Du meinst...du meinst, es war ein Anschlag?

Justus: Es sieht so aus. Wer die Bombe gelegt hat und warum ist noch nichts klar. Cotta sagte, der Täter hätte seine Spuren gut verwischt.

Peter: Ja. Nicht ganz so gut, wie die Polizei glaubt. Ich hab mit Rubbish George gesprochen. Zehn Dollar musste ich für seine Info locker machen.

Justus: Mhm, na ja.

Peter: Aber die Investition hat sich gelohnt.

Justus: Inwiefern?

Peter: Er hat einen Mann gesehen- kurz bevor die Bombe explodierte.

Justus: Ach!

Peter: Unmittelbar bevor Bob mit dem Fahrrad vorbeikam.

Bob: Jaja, weiter weiter!

Peter: Nach der Beschreibung von Rubbish George war er groß, kräftig gebaut und in einen schwarzen Mantel gekleidet.

Justus: Aha?

Peter: Er kam aus Richtung des Verwaltungsgebäudes, ob er aber drinnen war, das konnte Rubbish nicht beschwören. Er stieg in eine schwarze Corvette, Baujahr...eh...1958 und fuhr Richtung Küste. Tja und das Schönste?

Justus: Ja?

Peter: Rubbish George kannte den Wagen.

Justus: Du machst Witze!

Peter: *(lacht)* Darf ich fortfahren?

Justus: Ja!

Peter: Er gehört einem Mann, den man in bestimmten Kreisen den Nachtschatten nennt.

Justus: Was?

Bob: Den *Nachtschatten*? Was soll denn das für'n Kerl sein.

Peter: *(lacht kurz)* Jemand, der die schmutzige Arbeit für andere Leute macht, wenn man ihm genug dafür bezahlt.

Justus: M-hm?

Peter: Tja. Und am Ende des Gesprächs hat Rubbish George mich gewarnt. Wir sollen nämlich die Finger von der Sache lassen, Justus.

Justus: Mhm. Was ist denn bei deinen Recherchen herausgekommen, Bob.

Bob: Äh, bei meinen Recherchen...ja, *(räuspert sich)* nicht besonders viel, fürchte ich.

Justus: Hm?

Bob: Ja also, Jaccard war, öh, ein berühmter Maler, seine Bilder hängen in Museen der ganzen Welt.

Justus: Ja.

Bob: Jean- Marie Jaccard starb nach einer schweren Krankheit im Alter von 68 Jahren, er war mit seiner Managerin, einer Halbinderin namens Nandita Rai verheiratet, die ist inzwischen ebenfalls tot und ähm, die beiden hatten einen Sohn, Ignace Chander heißt der...

Peter: Ignace.

Bob: Ignace.

Peter: Aha?

Bob: Ignace.

Peter: Komischer Name, ja?

Bob: Ja, is n indischer Name.

Peter: Achso, ich verstehe.

Bob: Was der Sohn heute treibt, hab ich leider nicht herausfinden können aber, was ganz interessant ist, es gibt eine Jaccard- Gesellschaft, die sich mit dem Leben und Werk seines Vaters beschäftigt

Justus: Aha?

Bob: Also Ausstellungen organisiert und so weiter.

Justus: Aha.

Bob: Interessant ist vielleicht noch, dass einer von Jaccards engsten Freunden, der Maler Raoul Hernandez, hier in der Gegend lebte.

Justus: Ach.

Bob: Ja. Ähm...Der war Mexikaner, hat sich später in Kalifornien niedergelassen

Peter: M-hm?

Bob: und äh...Jaccard war daher häufiger in Kalifornien zu Besuch.

Peter: Ah, jaja.

Bob: Sein Freund Hernandez ist aber auch schon seit zehn Jahren tot. In Oxnard gibt es äh das berühmte Hernandez- Haus, ich hatte noch etwas Zeit, mich in dem kleinen Museum umzusehen, um Hernandez' Werke kurz zu begutachten.

Justus: Joa. Und?

Bob: Na ja also im Gegensatz zu Jaccard, dessen Bilder so n unverwechselbaren Stil haben, kann man Hernandez' Kunst schon mal leicht verwechseln. Er war ja nicht nur Maler, sondern auch Bildhauer und hat nie seine eigene Bildsprache gefunden.

Peter: Ah ja.

Bob: Bei seinen Bildern versuchte er sich so in allen erdenklichen Maltechniken, also Landschaftsmalerei, Stillleben, Aktmalerei und so weiter und viele seiner Werke sind Anamorphosen.

Peter: *(lacht kurz)* Anamorphosen? Das hab ich noch nie gehört, was ist denn das?

Bob: Anamorphosen sind verschobene...verschobene Bilder.

Peter: Aha.

Bob: Das muss man sich so vorstellen: Bei einer Anamorphose arbeitet der Maler mit...ähm...perspektivischen Verzerrungen.

Justus: Genau.

Bob: Also er zieht das Motiv so extrem in die Breite, dass es für den Betrachter aus der normalen Perspektive nicht sofort zu erkennen ist.

Justus: Ja, es sei denn, man sieht sich das Gemälde aus einem sehr spitzen Winkel an und entzerrt es damit. Wie bei diesen Tempomarkierungen auf der Straße, die sind eigentlich auch verzerrt.

Peter: Ah! Jajaja.

Justus: Und zwar genau so, dass man sie gut erkennen kann, wenn man im Auto oder auf dem Fahrrad sitzt.

Peter: Verstehe.

Bob: Genauso ist es. Hernandez hat auch einige Bilder geschaffen, die noch viel komplizierter verschlüsselt sind. Da reicht es nicht, sich in einen bestimmten Winkel zum Bild zu stellen, da braucht man speziell geformte Spiegel, die die Darstellungen entzerren.

Justus: Faszinierend! Gibt es in diesem Museum solche Bilder?

Bob: Na, leider nicht. Das Hernandez- Haus beherbergt nur so ne kleine Sammlung. Viele der Gemälde von ihm sind im Laufe der Jahre im Besitz privater Sammler gelandet.

Justus: Ja. Kommen wir nochmal zu Jaccard.

Bob: Ja.

Justus: Hast du da etwas zum Stichwort Vermächtnis gefunden?

Bob: Hm- eigentlich gar nichts.

Peter: Och, Schade.

Bob: Jaccard hat bereits zu Lebzeiten einen riesen Haufen Geld mit seinen Bildern verdient, das hat er ausgegeben, als er noch lebte und vererbt, nachdem er gestorben war.

Justus: Hm.

Bob: Also da gibt es jetzt kein großes Geheimnis oder so, wenn du das meinst.

Justus: Na schön. Warten wir ab, was der geheimnisvolle Absender unseres Briefes zu sagen hat. Hm. Ob er wohl schon hier ist?

Bob: Tja, möglich. Dummerweise wissen wir nicht, nach wem wir Ausschau halten sollen.

Peter: Ja.

Bob: Der Pier ist ja nicht gerade klein. Da treiben sich viel zu viele Leute rum.

Justus: Ja. Keine Sorge, der Absender des Briefes weiß offenbar genau, mit wem er es zu tun hat. Er wird schon mit uns Kontakt aufnehmen, da bin ich ganz sicher.

Ein Junge auf Rollerblades kommt angefahren

Peter: Vorsicht Bob! Der Junge auf den Rollerblades!

Bob: Hee! Kannst du nicht aufpassen!

Andy: *(lacht)* Hier! Diesen Umschlag soll ich euch geben.

Justus: Hä?

Bob: Von wem!

Andy: Spielt keine Rolle, jetzt nehmt schon!

Justus: Moment mal, wer bist du, wer hat dich beauftragt!

Andy: *(frech)* Hör zu du Wichtigtuer, ich hab keine Ahnung, klar? Ich hab zwanzig Dollar dafür kassiert, dass ich euch das hier in die Hand drücke und der Rest ist mir egal! Jetzt nehmt schon!

Justus: Erst, wenn du uns sagst, wer dich geschickt hat!

Andy: Ach ja? Dann lass ich ihn eben fallen!

Bob: Hör mal!

Andy: *(ruft aus einiger Entfernung)* Ihr habt nur eine Viertelstunde Zeit!

Fährt wieder weg

Peter: Das gibt's doch nicht. Was hat denn das zu bedeuten?

Justus: Tja. Das bedeutet, unser Informant möchte noch ein Weilchen inkognito bleiben.

Bob: Mach doch erstmal den Umschlag auf, Just.

Justus: Ja, bin ja schon dabei!

Der Umschlag wird aufgerissen

Peter: Na?

Justus: Drei vergilbte Briefumschläge. Mit verblasster Tinte geschrieben. „Raoul Hernandez, Sunset Cliffs Boulevard 12, Oxnard, Kalifornien“. Und der Absender?

Papier raschelt

Justus: Jaccard. Auf allen dreien. *(pfeift)* Alle drei sind schon mal geöffnet worden!

Peter: *(stöhnt, ungeduldig)* Nun mach's nicht wieder so spannend, Erster!

Justus: Ja, Moment!

Papier raschelt

Justus: Hört zu.

Leise Musik setzt ein

Jaccard *„29. Juni. Lieber Raoul, es ist kaum vorstellbar aber allein das Sitzen am Tisch, das Halten des Stifts kostet mich heute viel Kraft. An Tagen wie diesen bin ich überzeugt, dass mir nicht einmal mehr eine Woche bleibt. Aber eine Woche ist zu wenig, Raoul. Ich brauche mehr Zeit, um Feuermond zu malen. Im Moment mache ich kaum Fortschritte. Schon die Größe der Leinwand jagt mir Angst ein. Und nichts klappt auf Anhieb ich hoffe nur, dass ich es schaffen werde, das Bild zu beenden, bevor mein Leben zuende geht. Du weißt, wie viel mir das Bild bedeutet. Es ist vielleicht das wichtigste, das ich je gemalt habe. Ich bin zu müde, um mehr zu schreiben. Grüße vom anderen Ende des Lebens, Jean- Marie“*

Justus: *(nachdenklich)* Hm. Ein Brief von Jean- Marie Jaccard an seinen alten Freund Raoul Hernandez, dem er offenbar kurz vor seinem Tod geschrieben hat aber wie kommt der in die Finger von diesem Skaterburschen?

Peter: Ja.

Justus: Hm. Nehmen wir uns doch mal den Zweiten Brief vor.

Bob: M-hm?

Papier raschelt, die leise Musik setzt wieder ein

Jaccard *„7. Juli. Raoul, mein Lieber, ich komme vorwärts, in den letzten Tagen ging es mir besser. Selbst in meinen besten Phasen hab ich nicht so gut und mit so viel Energie gearbeitet. Hätt ich vielleicht schon viel früher auf dich hörn und Feuermond malen sollen? Ich habe mir Gedanken darüber gemacht, wie wir mit Feuermond umgehen sollen. Bisher war ich der Meinung, die Wahrheit sollte unbedingt ans Licht, sobald ich sterbe aber inzwischen sehe ich die Dinge anders. Ich bereue zum Beispiel sehr, dass ich nie eine richtige Vater- Sohn- Beziehung zu Ignace aufbauen konnte und dass mein Sohn so früh fortgegangen ist. Vergleichen damit sind alle meine Erfolge in der Kunst völlig unwichtig geworden. Daher hab ich eine Entscheidung getroffen.*

Wir verraten niemandem etwas. Absolut niemandem. Ich werde ohnehin nicht mehr miterleben, wie die Kunstwelt Feuermond aufnimmt und es ist mir auch völlig egal. Feuermond soll ein Geheimnis bleiben- unser Geheimnis. Es würde mir ein diebisches Vergnügen bereiten, wenn Feuermond niemand jemals zu Gesicht bekommt. Was denkst du, he? Optimistisch dem Ende entgegen lächelnd, Jean- Marie“

Justus: Hm. Rätsel und Geheimnisse. *(lächelt hörbar)* Kollegen? Mir scheint, als seien wir hier wirklich auf etwas gestoßen.

Bob: *(nachdenklich)* Das seh ich auch so...

Justus: *(flüsternd)* Peter, Bob!

Bob: *(flüsternd)* Ja?

Justus: *(leise)* Ich werde euch den dritten Brief leise vorlesen.

Peter: Hä?

Justus: Ihr beiden tut so, als würdet ihr mitlesen aber ich möchte, dass ihr euch die Leute genau anseht.

Bob: Okay.

Justus: Vielleicht beobachtet uns jemand.

Peter: *(flüsternd)* Alles klar.

Papier raschelt, der letzte Brief wird entfaltet, die leise Musik setzt wieder ein

Justus: *(flüsternd)* Also, hört zu!

Jaccard *„3. August. Mein lieber Raoul, dies ist mein letzter Brief. Es ist eine bittere Erkenntnis. Aber es gibt keinen Zweifel, ich schaff es nicht. Seit einer Woche bin ich nicht mehr aufgestanden und heute ist der erste Tag, an dem ich mich stark genug fühle, dir zu schreiben. Es ist seltsam zu wissen, den definitiv letzten Brief an seinen besten Freund zu schreiben. Wir werden uns nicht mehr sehnen. Feuermond ist fertig und es ist großartig geworden. Deine Idee, Hinweise auf unseren Gräbern zu hinterlassen, *(lacht leise)* ist gut! So werde ich lächelnd aus dem Leben scheiden können, in dem Wissen, dass nur die Klügsten jemals hinter das Geheimnis kommen und einen Blick auf die Wahrheit werfen können. Otto ist auf dem Weg zu dir. Lassen wir dem Schicksal seinen Lauf. Raoul, mein Lieber, meine Zeit ist gekommen. Danke, dass ich dich gekannt habe und dass du mein Freund warst. Wir sehen uns auf der anderen Seite. Dein Jean- Marie“*

Justus und Peter seufzen, alle drei reden leise, um nicht aufzufallen

Justus: Das war's, Kollegen.

Bob: Das ist ja richtig traurig, oder?

Peter: (zustimmend) Hm.

Bob: Schon seltsam. Jaccard ist so berühmt, dass er für mich immer nur ein Name war. Nie ein Mensch!

Justus: Hm.

Bob: Aber dieser Brief...er scheint diesem Raoul sehr nahe gestanden zu haben.

Justus: Hm. Bevor wir uns aber weiter mit dem Inhalt der Briefe befassen: Ist euch etwas aufgefallen? Hat uns jemand beobachtet?

Peter: Ich hab nichts bemerkt.

Bob: Nein. Ich auch nicht. Der Typ in dem hellen Anzug da drüben sieht irgendwie merkwürdig aus aber er hat kein einziges Mal zu uns rüber gesehen.

Justus: Hm. Und unser Bote, der uns die Briefe gebracht hat?

Peter: Keine Spur von...

Plötzlich lautes Heranrollen von Rollerblades

Andy: Her damit!

Bob: (sauer) Dieser hinterhältige Kerl, jetzt hat er die Briefe!

Peter: Den schapp ich mir!

Justus: Eh, hier Zweiter, nimm das, Plan B!

Peter: (verwirrt) Hä? Äh...ok!

Öffnen und Schließen eines Reißverschlusses an Peters Rucksack, der dann mit dem Fahrrad davon fährt

Peter: Bis gleich, Freunde!

Musik

Erzähler: Peter nahm die Verfolgung auf. Der Bote schoss auf seinen Blades durch die Menschenmenge, als sei sie gar nicht vorhanden. Doch dann rammte der Bursche plötzlich einen Spaziergänger und geriet ins Taumeln. Er stützte (*Sturz des Boten*), rappelte sich auf und schon was der Zweite Detektiv bei ihm. Er bekam den Jungen beim Ärmel seines T-Shirts zu fassen, doch der riss sich los und fuhr weiter (*schnelles und schweres Atmen*). Der Zweite Detektiv raste hinterher aber am Ende des Piers, wo die Menschenmassen sich auflösten, hatte Peter keine Chance mehr. Er blieb schließlich stehen und blickte ihm schwer atmend nach bis der Junge an der nächsten Straßenecke verschwunden war.

Musik

Schnelle Schritte und schweres Atmen

Bob: Alles in Ordnung Peter?

Peter: Jaja. Ich hätte ihn fast gehabt aber eben nur fast!

Justus: *(völlig außer Atem)* Und...der...Peilsender..., den ich dir gegeben habe?

Peter: Der klebt an seinem Hintern. *(lächelnd)* Es wird ne Weile dauern, bis er das merkt.

Justus: Ausgezeichnet. Damit haben wir eine reelle Chance, ihn aufzuspüren.

Peter: *(lächelnd)* Ja. Meinen Respekt, Justus. Du hast wirklich an alles gedacht!

Justus: Danke, Zweiter.

Geräusche des Empfängers für den Peilsender, Peter lacht

Justus: Okay! Das ist...das Signal.

Ständiges, schnelles Piepen des Empfängers

Justus: Na kommt. Jetzt gehen wir am besten schnell zu den Fahrrädern zurück, bevor der Kerl außer Reichweite ist.

Peter: *(zustimmend)* Mhm.

Justus: Mit etwas Glück sucht er gleich seinen Auftraggeber auf, um ihm mitzuteilen, was geschehen ist. Und dann wissen wir, wer unser geheimnisvoller Informant ist. Kommt Kollegen!

Schritte

Musik und Piepen des Empfängers

Erzähler: Die drei Detektive verfolgten den Boten durch halb Santa Monica ohne ihn dabei ein einziges Mal zu Gesicht zu bekommen. Sie hielten so viel Abstand, dass immer ein, zwei Blocks zwischen ihnen und dem grünen, blinkenden Punkt lagen. Dann, in einem unauffälligen Wohnviertel, blieb das Signal plötzlich stehen. Justus, Peter und Bob fuhren noch ein Stück weiter bis sie nur noch eine Straßenecke von dem Boten trennte. Und dann sahen sie ihn. Der Junge rollte auf ein kleines Holzhaus zu, hielt an und klopfte.

Schritte, Klopfen

Es dauerte einen Moment, dann wurde die Tür geöffnet...

Tür wird geöffnet, Schritte

...und eine dunkle Silhouette erschien im Eingang. Mehr konnten die drei Fragezeichen nicht erkennen. Der Bote betrat das Haus und die Tür wurde geschlossen.

Tür fällt ins Schloss

Justus: *(flüsternd)* Los, Kollegen. Wir schleichen uns näher heran!

Alle atmen hörbar und sprechen leise. Ab und zu sind Krähen zu hören

Justus: Vielleicht finden wir irgendwo ein offenes Fenster.

Peter: Was? Du willst doch nicht etwa da einsteigen, während der Bote und Mister X drinnen sind!

Justus: Scht! Nicht so laut!

Peter: *(leiser)* Du willst es doch tun.

Justus: Nur, wenn es sich nicht vermeiden lässt. Vorerst würde ich jedoch damit vorlieb nehmen, sie zu belauschen.

Peter stöhnt leise

Bob: Hey...pscht!

Andy: *(gedämpft)* Wir sollten vorsichtig sein!

Bob: Hier steht ein Fenster offen!

Brittany: Behalt doch nie Nerven, Andy.

Bob: Ich höre Stimmen!

Andy: Du bist dir also sicher, dass das nicht zu bedeuten hat?

Brittany: Nein, ehrlich gesagt nicht. Weißt du, ich hatte mit den drei Jungs schon mal zu tun. Und auch, wenn sie manchmal ne lange Leitung haben darf man sie auf keinen Fall unterschätzen. Vielleicht solltest du den Strand von Santa Monica in den nächsten Tagen meiden?

Andy: Moment mal, das war aber nicht vereinbart! Ich werd mich doch nicht tagelang verstecken, dafür hast du mich nicht bezahlt!

Brittany: *(lächelt kurz)* Tu, was du für richtig hältst. Gefährlich wird es für dich erst, wenn dich die drei schnappen und du ihnen erzählst, von wem du den Auftrag bekommen hast, ihnen die Briefe zu geben. Allerdings droht die Gefahr dann von ganz anderer Seite.

Erzähler: Noch während die junge Frau sprach, drifteten die Gedanken des ersten Detektivs ab. Er kannte diese Stimme. Er kannte sie definitiv! Seine Ahnung verdichtete sich zu einem Namen und zu einem Gesicht, doch er traute sich nicht, einen Blick durch das Fenster zu werfen.

Bob: Hey, pscht!

Die Tür wird geöffnet

Andy: Dann fahr ich mal wieder.

Brittany: Okay, Miller, bis dann.

Geräusche von Rollerblades, Tür fällt ins Schloss

Schritte, ein Handy klingelt

Brittany: Ja? *(kurze Pause)* Oh, guten Tag, Monsieur. *(verneinend)* M-m. Nein, alles bestens verlaufen, wie besprochen. Ja, ich...ja, ich hab Zeit. Worum geht es denn? *(kurze Pause)* A-ha? Ah ja, gut. Ja gut, morgen Mittag um zwölf. M-hm? Am Chinese Thearte. Ja, kein Problem, ich werd da sein. *(erneut kurze Pause)* M-hm? Danke! Auf Wiederhörn, Monsieur Hugenay.

Erzähler: Justus' Kopf zuckte herum. In Peters und Bobs Gesicht spiegelte sich blankes Entsetzen und plötzlich konnte sich der erste Detektiv nicht mehr zusammenreißen, er schnellte in die Höhe und blickte durch's Fenster ins Innere des Hauses. Da stand sie, mit dem Rücken zu ihm, den Blick noch auf das Handy gerichtet: Brittany.

Musik

In der Zentrale, ab und zu Blacky

Erzähler: In ihrer Zentrale, dem Wohnwagen auf dem Schrottplatz, hatte Justus aus der hintersten Ecke des Aktenschanks einen alten Zeitungsartikel herausgesucht. Mit bitterer Miene überflog er die Schlagzeilen.

Justus: *(bitter)* „Junior- Detektive auf der schiefen Bahn von Wilbur Graham. Wie es Victor Hugenay mit Hilfe der drei Fragezeichen zum wiederholten Male beinahe gelang, Kunstschatze im Wert von mehreren Millionen Dollar zu stehlen. Das der Polizei bestens bekannte Jugendtrio lieferte nun erneut eine Vorstellung der Extraklasse ab und entlarvte sich dabei selbst als die verantwortungslosen, selbstgerechten Teeny- Gören die sie schon immer waren.

Peter: Justus!

Justus ist nah an einem Wutausbruch

Justus: *Der legendäre Kunsträuber und Meisterdieb Victor Hugenay, dem es seit Jahrzehnten gelingt, der Polizei in ganz Europa Schnippchen zu schlagen, ist vor wenigen Monaten beim Bergsteigen ums Leben gekommen. Das zumindest gaukelte er seinen Verfolgern vor.*

Peter stöhnt

Um seine Todestarnung zu bewahren schickte er den dreiFragezeichen einen vermeintlich letzten Brief, in dem er das Versteck seiner Kunstraubbeute im Wert von mehreren Millionen Dollar nannte. Der

Plan des Meisterdiebs: Justus Jonas und seine minderjährigen Spürhunde, das seid ihr,

Bob stöhnt genervt

sollten das Versteck ausfindig machen und die Gemälde bergen. Um die Pseudodetektive zu überwachen, schickte Hugenay ihnen außerdem einen eiskalten Engel in Gestalt der hübschen Blondine Brittany, die den ersten Detektiv mühelos um den Finger wickelte. (verzweifelt) Ich fass es nicht...

Peter: Justus!

Justus: *Ein Hormonschub ließ bei Justus Jonas offensichtlich nicht nur die Pickel sprießen- ich könnte- sondern auch wilde Fantasien. Er glaubte der attraktiven Brittany, dass sie an einer schweren Krankheit litte. Der unverantwortliche Teenager war sofort bereit, seiner Angebeteten die wertvollen Gemälde zu überlassen, um die vermeintlich rettende Operation zu bezahlen. (verzweifelt) Och, was für eine Schande! Es war ausschließlich...*

Peter: *(auch verzweifelt) Och Justus...*

Justus: *...einem Journalisten der Los Angeles Times zu verdanken, dass die Bilder in letzter Sekunde sichergestellt werden konnten. Die Verwirrung, die Justus Jonas und seine **naiven** Freunde stifteten, verhinderte jedoch die Festnahme von Victor Hugenay und seiner Komplizin, der neuen Herzdame des ersten Detektivs. Mit diesem Fall dürfte sich das Ansehen, dass sich die drei Fragezeichen bei der Polizei von Rocky Beach **unbegreiflicherweise** steht hier, erworben hatten, endgültig erledigt haben.“*

Schlägt sauer die Zeitung weg

Justus: *(außer sich) Ich könnte noch immer aus der Haut fahren, Kollegen!*

Peter: *(ebenfalls gereizt) Nun lass doch diesen blöden Artikel, Erster!*

Justus: *Nein!*

Peter: *Doch! Wir haben uns damals geschworen, ihn nie wieder hervorzuholen!*

Justus: Hier ist er!

Peter: Wir haben echt andere Sorgen, Justus! Ich meine Brittany.

Justus wütet immer noch

Sie steckt doch hinter all dem! Zum Glück weiß sie noch nicht, dass wir ihr auf die Schliche gekommen sind. Aber wenn ich dich vorhin nicht sofort vom Fenster weggezogen hätte, dann...

Bob: Ja, is ja gut, Peter, is ja gut. Justus kommt ja überhaupt nicht zu Wort, so wie du dich aufregst.

Peter: *(lacht kurz)* Ich reg mich auf?

Bob: Ja, du regst dich auf. Komm schon, Just. Wir müssen uns einigen, was wir jetzt tun sollen! Hm? Und dieser Artikel...

Justus: *(unterbricht ihn)* Dieser Artikel kennzeichnet den niederschmetterndsten Tiefpunkt unserer Detektivkarriere! Und soll ich dir auch sagen, warum, Bob?

Bob: Ja?

Justus: Nicht wegen der boshaften Verleumdungen, die *(sauer)* Wilbur Graham in so hübsche Worte gepackt hat, sondern *(verzweifelt)* weil er Recht hat! Ich war ein absoluter Volltrottel! Und es war purer Zufall, dass wir heil aus der Geschichte rausgekommen sind. Ich...

Bob: Ach.

Justus: ...Ich- ich hätte damals bei Brittany vom ersten Tag an skeptisch sein müssen, dann- dann wäre das alles nicht passiert, ich...

Peter: Ach, Blödsinn, du konntest überhaupt nichts dafür, Justus!

Justus: Doch.

Peter: Nein! W-w-wahrscheinlich wäre jeder auf sie reingefallen.

Bob: Das ist doch jetzt völlig egal! Die Geschichte ist längst vorbei.

Peter: Ja.

Bob: Viel wichtiger ist doch, was wir jetzt tun sollen, hm?

Justus: *(seufzt)* Du hast Recht. *(Pause)* Hugenay also.

Bob: Ja.

Justus: Er ist zurück. Unbegreiflich.

Bob seufzt

Nachdem wir damals aufgedeckt hatten, dass sein Tod nur vorgetäuscht war, muss die Polizei ihm mächtig auf den Fersen gewesen sein, ich hatte eigentlich erwartet, dass er für längere Zeit untertaucht aber...da hab ich ihn wohl unterschätzt. Und Brittany...

Bob: Jedenfalls verfolgen beide einen Plan.

Peter: Ja, soviel ist klar. Aber...was für ein Plan soll das sein? Warum spielt Brittany uns die Jaccard- Briefe zu?

Justus: Na, das liegt doch auf der Hand: Sie führt etwas im Schilde. Genau, wie

beim letzten Mal. Und sie will uns für ihre Zwecke benutzen.

Bob: Ach. Und wie? Ich meine, was sollten wir denn zu Ihren Gunsten tun? Das ist mir absolut schleierhaft.

Justus seufzt

Peter: Aber ich weiß, wie wir es herausfinden.

Bob: Hm?

Justus: Ach.

Peter: Brittany hat doch mit Hugenay gesprochen. Und sie haben sich verabredet. Morgen Mittag, zwölf Uhr, am Chinese Theatre. Das liegt in Hollywood, gleich um die Ecke!

Bob: Moment, Moment, Moment, ganz kurz mal. Brittany sagte am Telefon nicht, dass sie sich morgen mit *Hugenay* trifft, sie nannte nur den Ort und die Zeit. Morgen um zwölf kann am Chinese Theatre alles Mögliche passieren.

Peter: Mhm. Auch wieder wahr.

Bob: Ja.

Peter: Aber so oder so. Wir sollten da sein. Dann wissen wir mehr! Brittany legt uns nicht nochmal rein. Sind wir uns darin einig?

Bob: *(lächelt)* Hm, na klar. Und wie sieht's mit dir aus, Erster? *(Pause)* Hey, Hallo, Justus! Sag mal, hörst du überhaupt zu?

Justus: Ähm...ä...wie?... Äh...Ja. Ja...

Musik

In der Zentrale, ab und zu Blacky und Schrottplatzgeräusche

Erzähler: Am nächsten Vormittag traf Bob in der Zentrale als Letzter ein. Er hatte interessante Neuigkeiten.

Tür der Zentrale wird geöffnet

Bob: Da bin ich, Freunde!

Peter: Ah!

Justus: Hallo!

Blacky: Mach die Tür zu!

Bob: Äh...bevor wir uns gleich an Brittanys Spuren heften,

Justus: Ja?

Bob: muss ich noch dringend loswerden, was ich über das Bild Feuermond herausgefunden habe.

Peter: Oh!

Justus: Dann schieß los, Bob!

Bob: Ja, also es gibt ein Gemälde mit dem Namen Feuermond, das ist richtig, jedenfalls (*lächelt leicht*) theoretisch.

Peter: Bitte?

Justus: Wie. Ein theoretisches Gemälde?

Bob: Ja. So ist es. Feuermond ist unter Kunstkennern ähm...eine Art moderner Mythos.

Justus: Ja?

Bob: Ja. Gesehen hat es niemand, es ist anscheinend verschollen. Und viele Leute glauben, dass es das Bild nie gegeben hat und das Ganze ja, nur ein Märchen ist.

Peter: Ein Märchen? Aber die Briefe von Jaccard beweisen doch das Gegenteil.

Bob: Ja. So ist es, Zweiter. Aber wenn die Existenz von Feuermond in Fachkreisen trotz dieser Briefe angezweifelt wird, lässt das nur zwei logische Schlussfolgerungen zu: Entweder die Briefe sind Fälschungen und stammen gar nicht von Jaccard oder die Briefe sind echt, nur hat sie bisher kaum jemand zu Gesicht bekommen.

Peter: Mhm.

Justus: Aha!

Bob: Tja. Und aus diesem Grund hab ich eben nochmal das Museum aufgesucht, in dem die Werke von Raoul Hernandez ausgestellt sind.

Peter: Aha?

Bob: Also der Künstler, dem Jaccard die drei Briefe geschrieben hat.

Peter: Jaja, schon klar.

Bob: So und jetzt stellt euch mal vor, was ich rausgefunden hab.

Justus: (*ungeduldig*) Na, spucks schon aus, Bob!

Bob: Eine redselige Mitarbeiterin hat's mir erzählt: Die drei Jaccard- Briefe, die wir in den Händen hielten, sind erst vor wenigen Wochen auf irgendeinem verstaubten Dachboden in Oxnard entdeckt worden!

Peter: Was?

Bob: Bis vor Kurzem wusste kein Mensch, dass die überhaupt existieren! Nach Hernandez' Tod muss sie sich wohl irgendjemand unter den Nagel gerissen und dann vergessen haben.

Justus: Och. Vergessen!

Bob: Jedenfalls wurde der Fund der Briefe in Fachkreisen bekannt und heiß diskutiert, ohne dass jedoch ihr Inhalt veröffentlicht wurde. Das wollte die Jaccard- Gesellschaft sich für die nächste große Ausstellung aufheben als Bonbon sozusagen.

Peter: M-hm?

Justus: Interessant!

Bob: Na ja, doch das Beste kommt noch.

Justus: Mhm.

Bob: Kurz nachdem der Fund der Briefe bekannt wurde, wurden sie gestohlen. Vor einer Woche nämlich.

Peter: Hä? Sag mal, bedeutet das etwa, jemand hat die Briefe gestohlen, um sie *uns* zum Lesen zu geben?

Justus: Eine weitere Frage, über die wir bis jetzt nur Mutmaßungen anstellen können.

Bob: Ja. Und zum Schluss hab ich noch etwas über die Hinweise auf den Gräbern recherchiert äh, von denen im...äh dritten Brief die Rede war.

Peter: Meinen Respekt, Bob! Das nenn ich sorgfältiges Recherchieren.

Justus: Ja!

Bob: Na, ist doch ganz klar, einer muss doch das Denken übernehmen, nachdem unsere erneute Begegnung mit Brittany unsern Ersten so aus der Bahn geworfen hat!

Peter lacht

Justus: Sehr witzig, Bob.

Bob: Ja also, passt auf: Jaccard und Hernandez müssen noch zu Lebzeiten veranlasst haben, dass an ihren Grabstätten irgendein Hinweis versteckt wird, ein Hinweis auf Feuermond. Tja und im Internet wurde ich dann fündig.

Justus: Inwiefern.

Bob: Auf Hernandez' Grabstätte in Oxnard steht neben dem Namen und den Geburts- und Todesdaten nur ein Satz. Warte mal. Ich hab's mir hier notiert.

Papier raschelt

Es ist auf Französisch, ich bin jetzt nicht der beste Französischkenner...

Peter: *(lächelt)* Na, ich bin gespannt.

Bob: Ok. Also, ähm...

« Si tu as vu le monde, tu as déjà vu beaucoup mais tu ne connais encore que la moitié de la vérité. »

Justus: Aha?

Bob: Das heißt übersetzt:

„Hast du die Welt gesehen, dann hast du viel gesehen und kennst doch erst die halbe Wahrheit.“

Justus: Ach!

Peter: Seltsam...Was hat das wohl zu bedeuten? Bedeutet das überhaupt was?

Bob: *(lächelt)* Und ob! Denn auf Jaccards Grabstein in Paris ist ebenfalls ein Spruch eingraviert. In der Übersetzung lautet er...

Papier raschelt

Also auf der anderen Seite:

„Hast du das letzte Werk gesehen, dann hast du viel gesehen und kennst doch erst die halbe Wahrheit.“ Haha.

Peter: *(lacht)* Ja, ich stimme dir zu, das *hat* was zu bedeuten. Nur was? Was glaubst du, Erster.

Justus: *(nachdenklich)* Na...ich hab nicht die geringste Ahnung.

Bob: Hm. Justus wird wohl erst wieder klar denken können, Peter, wenn wir hinter Brittanys Geheimnis gekommen sind.

Peter: Hm! Seh ich genauso. Und deshalb sollten wir uns mal langsam auf die Socken machen, es ist schon nach elf!

Bob: Oh ja. Also los, packen wir's an, Freunde.

Peter: Ja.

Justus seufzt verträumt

Bob: Nun komm schon, Justus!

Justus: Jaja.

Musik

Geschäftiges Treiben auf dem Hollywood- Boulevard, die drei Detektive unterhalten sich leise

- Erzähler:** Der Hollywood- Boulevard wimmelte vor Touristen, die den berühmten Walk of Fame entlangschritten, auf dem hunderte von Stars mit einem in den Gehsteig eingelassenen Stern verewigt sind. Peter parkte seinen MG unter einer Königspalme auf der anderen Seite des Chinese Theatre und beobachtete den Eingang.
- Peter:** Von hier aus haben wir die beste Sicht, Kollegen. Und auf der Straße ist so viel los, dass uns niemand entdecken wird.
- Bob:** Na hoffentlich. Fünf Minuten noch.
- Peter:** *(stöhnt)* Fünf Minuten können lang sein. *(Kleine Pause, erschrickt sich plötzlich)* Da ist sie!
- Bob:** Wo?
- Peter:** Da vorn, an der Mauer. Mit der Zeitung in der Hand! Das Mädchen mit der Baseballmütze!
- Bob:** Tatsächlich. Das ist sie. Ob sie uns gesehen hat?
- Justus:** Ich glaube nicht. Sie scheint nach jemand Bestimmtem Ausschau zu halten. Außerdem rechnet sie nicht mit uns.

Nach einer kurzen Pause

- Bob:** Da. Jemand geht auf sie zu. Der Mann in dem schwarzen Mantel da. Wahrscheinlich ein Mexikaner oder?
- Peter:** Ja.
- Bob:** Jetzt bleibt er stehen. Jetzt spricht er sie an, er zieht einen Stadtplan hervor.
- Peter:** *(enttäuscht)* Falscher Alarm, Kollegen. Nur n Tourist.
- Bob:** Nein, das ist kein Tourist, seht doch! Sie hat ihm gerade was zugesteckt!
- Justus:** Wie bitte?
- Bob:** Ja, es sah aus, wie n Umschlag. Und diesen Umschlag hat sie unter dem Stadtplan dem Mann in die Hand gedrückt, damit es niemand mitbekommt.
- Justus:** Ach.
- Bob:** Ja, das nach dem Weg fragen war nur Tarnung.

Peter: Der Typ steckt den Umschlag ein. Und nun geht er. Was jetzt, Justus?

Justus: Wir müssen hinterher. Ihr beide verfolgt den Typen, ich beobachte Brittany weiter.

Bob: Okay.

Peter: Gut.

Justus: Kommt.

Türenschnallen

Erzähler: Die drei Detektive kletterten aus dem Wagen, nickten einander kurz zu, dann trennten sich ihre Wege. Bob und Peter nahmen die Verfolgung des Mannes auf. Dieser gab seine Tarnung bereits nach wenigen Metern auf und schritt so schnell und selbstsicher die Straße entlang, wie es nur ein Ortskundiger tut. Zwei Blocks weiter steuerte der Fremde ein am Straßenrand geparktes Cabrio an, sprang ohne die Tür zu öffnen hinein und Sekunden später schoss der Wagen aus der Parklücke.

Motorengeräusche, Schritte

Bob: Ach, verflucht! Los, Peter, wir müssen hinterher!

Peter stöhnt

Was ist denn! Was ist denn los nun komm schon, vielleicht schaffen wir es noch!

Peter: Nie im Leben. Hast du den Wagen denn nicht erkannt?

Bob: Wie. Was erkannt. Nein!

Peter: Das war eine Corvette.

Bob: Hm?

Peter: Baujahr 1958.

Bob: Na und?

Peter: Rubbish George hatte mich doch gewarnt! Das...das war der Nachtschatten.

Musik

Erzähler: Brittany warf einen Blick auf die Uhr, faltete die Zeitung zusammen und machte sich langsam auf den Weg. Justus folgte ihr unauffällig und ließ sie nicht aus den Augen. Sie war kaum wiederzuerkennen. Ihre Kleidung, ihr Gang, alles wirkte fremd, wie eine Maske. Nein. Nein, dies war nicht die Maske, *dies* war ihr wahres Gesicht! Die Brittany von

damals hatte eine Maske getragen, nichts an ihr war echt gewesen, weder ihr Lächeln noch ihrer Krankheit; von ihrem Interesse an Justus ganz zu schweigen. Justus blieb stehen. Was sollte die Heimlichtuerei eigentlich? Er ging schneller und dann streckte er die Hand nach ihrer Schulter aus. Doch noch bevor er sie berührte, drehte Brittany sich um und sah ihm ins Gesicht.

- Brittany:** *(überrascht und fröhlich)* Justus! Was für eine Überraschung!
- Justus:** *(seufzt)* Hallo Brittany.
- Brittany:** *(aufgesetzt)* Was machst du denn hier? Also...also wirklich so ein Zufall! Ich...
- Justus:** *(gereizt)* Spar dir deine Worte. Ich bin nicht zufällig hier. Sondern deinetwegen.
- Brittany:** *(überrascht aber auch leicht überfordert)* M-meinetwegen?
- Justus:** Ja weil...weil ich...*(sauer)* Ah! Verdammt nochmal, Brittany! Hast du geglaubt, wir würden dir nicht auf die Schliche kommen? Dein kleines Arrangement mit dem Boten, die Jaccard- Briefe, hä? Wie lange wolltest du dieses Spielchen noch treiben. Dachtest du wirklich, du könntest uns ewig hinters Licht führen? Also...ich hatte dich für schlauer gehalten.
- Brittany:** *(gespielt charmant)* Letztes Mal hat es ganz gut geklappt.
- Schritte*
- Peter:** Was ist denn das für eine interessante Zusammenkunft?
- Justus:** Ich bin einem spontanen Impuls gefolgt und hab beschlossen, die Geheimniskrämerei aufzugeben.
- Peter:** Aha?
- Bob:** Und? Hat sie schon ausgepackt?
- Brittany lacht kurz auf*
- Justus:** Nein, wir waren noch bei den Begrüßungsfloskeln.
- Bob:** Ach was.
- Peter:** Mhm.
- Justus:** Also Brittany.
- Brittany:** Hm?
- Justus:** Schluss mit dem Spielchen. Es würde uns brennend interessieren, was das alles zu bedeuten hat. Die Briefe, die Explosion.
- Brittany:** Na schön. Wo soll ich anfangen?

Justus: Auf jeden Fall nicht hier auf der Straße. (*harsch*) Komm mit!

Musik

Im Café, Musik im Hintergrund

Erzähler: Eine Viertelstunde später saßen die Vier etwas abseits der Touristenmeile in einem schäbigen Café und tranken in der hintersten Sitzecke schlechten, lauwarmen Kaffee. Brittany hatte die Mütze abgenommen und sah nun beinahe wieder so aus, wie damals. Doch Justus wurde trotzdem den Eindruck nicht los, dass ihm ein vollkommen fremder Mensch gegenüber saß.

Brittany: Also. Wo soll ich anfangen?

Peter: Wie wär's, wenn du uns erzählst, was diese Nummer mit dem Skatertypen sollte. Und mit dem anonymen Brief!

Bob: Ja.

Brittany: Ich...äh...

Peter: (*sauer*) Nein, nein nein, ich hab noch eine bessere Idee: Erzähl uns doch einfach, warum du uns schon damals nach Strich und Faden belogen und betrogen hast!

Justus: Bitte, Peter! Das geht auch etwas leiser und weniger auffällig.

Brittany: Nein, ist schon gut, Justus.

Justus seufzt

Er hat ja Recht. Ihr habt alle Recht. Ich schulde euch eine Erklärung, ich mein...ich hab euch verraten und ausgeliefert.

Peter: (*lacht kurz*) Besser hätt ich es nicht formulieren können.

Brittany: Aber ich schwöre euch, ich hatte keine Ahnung, was ich tue.

Bob: Ach.

Brittany: Nichts von dem, was ich dir damals über mich erzählt habe, Justus, ist die Wahrheit. Ich geh nicht mehr zur Schule und ich wohn nicht mehr bei meinen Eltern, in Wirklichkeit bin ich Schauspielerin. Zumindest wär ich es gern. Wie alle Leute rund um Hollywood.

Justus: Und was wurde aus deinen...Hollywood- Plänen?

Brittany: (*lächelnd*) Gar nichts natürlich. Stattdessen hab ich in einem Fast-Food- Restaurant gearbeitet.

Peter lacht

Justus: Aha.

Brittany: Ja. Und dann bin ich eines Tages einem Mann begegnet, einem vornehmen Franzosen, der mir einen Job anbot.

Justus: M-hm.

Brittany: Der Auftrag lautete: Fahr nach Rocky Beach und nimm Kontakt zu Justus Jonas auf. Schmeiß dich an ihn ran und wickle ihn um den Finger, behaupte, du hättest ne schwere Krankheit...na ja.

Justus: *(mit enttäuscht klingender Stimme)* Erzähl weiter.

Brittany: Hm. Ähm...nachdem ich den Auftrag angenommen hatte, sah ich Hugenay nicht wieder. Er rief mich an, ich informierte ihn über den Stand der Dinge und er teilte mir dann mit, wie's weitergehen sollte.

Justus: Aha?

Brittany: Aber eins müsst ihr mir glauben: Ich hatte keine Ahnung, was wirklich hinter der Sache steckt.

Bob: *(gelangweilt)* M-hm?

Justus: *(aufgebracht)* Du hattest keine Ahnung?!

Brittany: *(verneinend)* M-m.

Justus: Wenn ich mich recht erinnere, hab ich dir damals die gesamte Geschichte über Hugenay erzählt! Dass er ein Verbrecher ist, der uns schon einige Male hinters Licht geführt hat.

Brittany: Ja...

Justus: Dass er wertvolle Gemälde auf der ganzen Welt gestohlen hat.

Brittany: Ja! Ich weiß aber Hugenay...stellte die Sache anders dar. Er sagte mir...na ja. *(leiser)* Er sagte mir, dass du nicht ganz Ernst zu nehmen seist.

Bob lacht kurz auf

Justus: Och. Und du hast ihm...geglaubt.

Brittany: *(lächelt)* Ja, sagen wir so er hat genug gezahlt, um seinen Aussagen Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Peter: Genug *gezahlt*?

Brittany: Ja!

Peter: Und wie viel müssen wir dir zahlen, damit du uns glaubst?

Brittany: Ich weiß jetzt, dass ich einen Fehler gemacht hab.

Bob: Ok! Ok, ok. Wir kennen die Geschichte von damals aber was ist mit jetzt? Was ist mit der Explosion? Was ist zum Beispiel mit den Briefen

und Hugenay?

- Brittany:** *(legt den Löffel auf die Untertasse)* Ich habe Kontakt zu ihm.
- Justus:** Hm.
- Bob:** Ach.
- Brittany:** Vor einer Woche rief er mich an und fragte, ob ich wieder für ihn arbeiten wolle.
- Justus:** Aha.
- Brittany:** Da hab ich Ja gesagt. Ich äh...*(trinkt einen Schluck Kaffee)* ich hab Hugenay auch jetzt kein einziges Mal zu Gesicht bekommen. Alles läuft über's Telefon. Die Bezahlung für meine Botengänge finde ich in Umschlägen vor Ort. *(stellt die Tasse ab)* Ich weiß nicht, wo Hugenay steckt, und was er genau plant. Ich weiß nur: Es ist ihm ungeheuer wichtig. Und er ist in Kalifornien. Deshalb hab ich euch den anonymen Brief geschrieben.
- Justus:** Hm. Ich fürchte, ich verstehe immer noch nicht ganz, Brittany.
- Brittany:** *(stöhnt)* Ist das so schwer zu begreifen? Ich habe Hugenays Aufträge diesmal nicht angenommen, um Geld zu verdienen sondern um ihm das Handwerk zu legen! Um meine Fehler von damals wieder gut zu machen.
- Peter:** Durch anonyme Briefe?
- Brittany:** *(stöhnt)* Nein, natürlich nicht. Ich weiß, dass ich es nicht allein schaffe, Hugenay zu überführen, ich brauch Hilfe! Leute, die Hugenay kennen, mit einem Wort euch! Also hab ich nachgedacht und mir überlegt, dass ich euch anonyme Hinweise geben könnte, damit ihr in diesem Fall ermittelt!
- Peter:** Aha...
- Justus:** Du wusstest, dass es um Jaccards Vermächtnis geht, richtig?
- Brittany:** Ja. Davon hatte Hugenay einmal gesprochen. Und ich wusste auch von dem Stromausfall, den er unbedingt herbeiführen wollte. Diese Information hatte ich von Hugenays Komplizen, den ich hin und wieder treffe. Er sollte die Sache durchziehen. Aber die Explosion war von Hugenay nicht geplant. Deshalb war er ziemlich sauer auf den Kerl.
- Justus:** Kommen wir nochmal auf die drei Briefe zurück.
- Brittany:** Ja.
- Justus:** Du hast uns also das anonyme Schreiben geschickt, damit wir zu Santa Monica Pier kommen und die Jaccard- Briefe lesen.
- Brittany:** M-hm? Ganz genau. Mein Auftrag war es, den Umschlag von

Hugenays Komplizen entgegenzunehmen und in einem Geheimversteck in Santa Monica zu deponieren.

Peter: Mhm?

Brittany: Ich hab mir ausgerechnet, dass mir eine Viertelstunde Zeit bliebe, in der ihr dem Umschlag untersuchen könntet. Also hab ich Andy Miller angerufen, der mir noch einen Gefallen schuldete und ich hab ihn gebeten, euch den Umschlag, den ich selbst gerade abgeholt hatte, in die Hand zu drücken und euch ne Viertelstunde später wieder abzunehmen, damit ich ihn wiederum rechtzeitig in das Versteck bringen konnte.

Peter: Aha. Und dieses ganze Verwirrspiel nur, damit du nicht selbst in Erscheinung treten musstest.

Brittany: Tja, so ist es.

Peter: Aha.

Justus: Und ist Hugenays Komplize, der für die Explosion verantwortlich ist, der Mann, dem du eben an Chinese Theatre den Umschlag gegeben hast?

Brittany: Ja. Ich hab ihm die Bezahlung für die beiden Jobs, für den Diebstahl der Briefe und für den Stromausfall übergeben.

Peter: Aha, ja dann...dann stimmte unsere Vermutung. Der Nachtschatten ist Hugenays Komplize. Und zwar bei allem, was er tut. Der scheint n gefährlicher Mann zu sein.

Brittany: Mhm. Den Eindruck hab ich auch. So gefährlich, dass sogar Hugenay Angst vor ihm hat.

Peter: M-hm.

Bob: Wie bitte? Hugenay und Angst? Nein.

Brittany: Na ja ich hab den starken Eindruck, dass er dem Mann nicht zu nah kommen will. Aber ich weiß nicht, jetzt bin ich...Oh, Moment.

Zieht ihr klingelndes Handy aus der Tasche

Ja bitte? Ah, Monsieur Hugenay. *(kurze Pause)* Nein, äh...nein es ist alles in Ordnung, es hat alles wie gewohnt geklappt. Aha? Ja? Ja? Ja, ich hab verstanden, wann? Morgen Abend, aha? Aber natürlich, Monsieur, kein Problem. Einen Moment, bitte...Ja, ich notiere. Aha? Ja, alles klar, ich werde da sein. Aha? Auf Wiederhören.

Drückt auf einen Knopf

Das war er.

Peter: Ach. Was du nicht sagst.

Justus: Hat er etwa einen neuen Auftrag für dich?

Brittany: Allerdings. Ich soll morgen Abend in Los Angeles ein Päckchen für ihn abholen, wiederum. Der Mann, den ihr Nachtschatten nennt, wird es mir geben. Danach bring ich das Päckchen zu einem Taxistand und dann ist mein Auftrag erledigt.

Bob: Was, zu einem Taxistand?

Brittany: Ich denke, dass das Päckchen von dort aus mit einem Taxi weitertransportiert werden soll.

Justus: Hm und zwar direkt zu Hugenay. Und damit bleiben wir am Ball.

Brittany: Und wie stellst du dir das vor, Justus?

Justus: Wir schnappen uns Hugenay genauso, wie wir dich geschnappt haben. Mit Hilfe eines simplen, selbstgebastelten aber immer wieder effektiven Peilsenders.

Brittany: Aha!

Justus: Und dann wird Inspektor Cotta ihn endlich verhaften.

Peter: Hm. Aber... Justus also... Hugenay heimlich aufzuspüren und ihn verhaften zu lassen...das find ich nicht besonders fair. Oder?

Brittany lacht

Justus: Fair? Du redest von Fairness, Peter Shaw? *(lacht kurz)* War es etwa fair von Hugenay, uns das letzte Mal so an der Nase herumzuführen? Seinen Tod vorzutäuschen, uns beinahe dazu zu bringen, einen Haufen wertvoller Gemälde für ihn zu stehlen? War es fair Brittany zu engagieren, damit ich mich in sie...verliebe?

Peter: *(kleinlaut)* Nein. Das war alles andere als fair. Du hast Recht, Justus.

Justus: Diesmal kriegen wir ihn. Den Meisterdieb.

Musik

Erzähler: Der erste Detektiv haderte immer wieder mit seinen Gefühlen. Konnte man Brittany tatsächlich trauen? Doch nun war es zu spät, sich darüber weitere Gedanken zu machen. Am nächsten Abend saßen die drei Fragezeichen in Peters MG und beobachteten, wie Brittany die Beifahrertür des Taxis öffnete, kurz mit dem Fahrer sprach, das präparierte Päckchen mit dem Peilsender in den Wagen legte und die Tür wieder zuwarf. Das Taxi fuhr an und fädelt sich in den Verkehr ein.

Motorengeräusche des anfahrenden Taxis

Ständiges und schnelles Piepen des Empfängers

Justus: Sie hat es geschafft! Der Sender entfernt sich!

Bob: Fahr los, Peter. Aber schön langsam.

Peter: Alles klar.

Lässt den Wagen an, Schlüssel klimpern

Peter: So.

Justus: Nun geht es ums Ganze.

Musik

Erzähler: Die drei Fragezeichen folgten dem Taxi mit großem Abstand. Schon bald verschwand es in der Masse der übrigen Taxen auf der Straße und die Detektive fragten sich mehr als ein Mal, welcher der Wagen es war. Zum Glück funktionierte das Empfangsgerät einwandfrei und sie konnten dem Sender leicht folgen. Während der ersten Kilometer hielten sie ihren festen Abstand zum vorrausfahrenden Taxi, doch nach und nach bemerkte Justus, wie sich der blinkende Punkt immer weiter auf den Rand des Displays zubewegte.

Justus: Das Taxi fährt zur Küste. Gib mal ein bisschen Gas, Peter, sonst verlieren wir ihn doch noch.

Peter: Verdammt!

Justus & Bob: Och!

Bob: Musste diese Ampel gerade jetzt auf Rot springen!

Peter: Hätt ich etwa überfahren sollen?!

Bob: Reg dich bloß nicht auf Peter.

Peter: *(ungeduldig)* Och!

Justus: *(ebenfalls ungeduldig)* Man, wie lange dauert das denn noch!

Peter: Ach!

Justus: Da! Grün! Gib Gas, Zweiter!

Peter: Ja.

Justus: Och, das...das...das darf doch nicht wahr sein! Kein Signal mehr, wir haben ihn verlorn!

Peter: Das-das ist nicht dein Ernst! Und jetzt?

Justus: Ah. Da ist es wieder. Hu! Also, nächste Straße links, dann immer geradeaus bis zum Meer.

Peter: Verstanden.

Justus: Hm. Nanu! Das...das Signal bewegt sich gar nicht mehr. Wir kommen unglaublich schnell näher! Das Taxi muss hier irgendwo an der Küste halten.

Bob: Ja aber hier ist weit und breit nichts zu sehen! Also kein Haus, kein Auto...gar nichts.

Justus: Mach die Scheinwerfer aus und halt an Peter.

Peter: Wie der Chef befehlen.

Das Meer rauscht ab und zu, das Signal piept immer noch

Justus: So, raus, Kollegen!

Schritte

Bob: Es muss am Strand sein...Oder...sogar auf dem Wasser.

Justus: Das Signal ist schon zu nah, um sich auf dem offenen Meer zu befinden...Kommt! Da, zum Abhang!

Bob: Da hinten steht ein kleines Strandhaus.

Justus: Kein Zweifel: Der Sender befindet sich im Inneren des Hauses! Ich schalte den Empfänger jetzt ab.

Bob: Ja und was schlägst du nun vor, Erster?

Justus: Die Treppe, die zum Haus führt, ist vollkommen dunkel. Wenn ich vorsichtig bin, wird die Person im Haus mich nicht bemerken. Wer auch immer es ist. Falls ich Hugonay sehe, geb ich euch ein Zeichen und ihr ruft Cotta an. Alles klar?

Peter: Alles klar.

Bob: Okay.

Justus: Bis gleich, Kollegen.

Peter: Mhm.

Schritte von Justus

Erzähler: Als Justus die Treppe erreichte, trat er mit klopfendem Herzen an ein Fenster heran und spähte vorsichtig durch die Scheibe. Und dann sah er ihn: Ein hochgewachsener Mann in einem weißen Sommeranzug und mit streng zurückgekämmten Haaren stand in einer kleinen Kochnische und rührte in einem Topf. Er war es: Victor Hugonay. Justus drehte sich um und gab seinen beiden Kollegen das vereinbarte Zeichen. In diesem Moment öffnete sich das Fenster.

Das Fenster wird geöffnet, Justus erschrickt

Hugonay: Diesmal hat es aber lange gedauert, Justus Jonas.

Justus: Äh...wie meinen Sie das, Mister Hugenay?

Hugenay: Komm doch zur Haustür, da lässt es sich angenehmer plaudern. Ich öffne dir.

Justus: Ganz wie Sie meinen.

Schritte, Tür wird aufgemacht

Hugenay: Ich rechne mit deinem Besuch, seit ich hier lebe. In deiner direkten Nachbarschaft, sozusagen. Ich habe mich gefragt, wie lange es wohl dauert, bis wir uns begegnen. Denn äh...begegnet sind wir uns bisher immer, wenn ich in dieser Gegend...zu tun hatte.

Justus: Hm.

Hugenay: Sind seine Freunde auch da?

Justus: Tja.

Hugenay: *(lächelt)* Die stecken wahrscheinlich irgendwo in den Büschen oder oben an der Straße, nicht wahr? Nun, ich fürchte, ich werde ihnen nicht persönlich guten Abend sagen können. Würdest du ihnen bitte meine Grüße übermitteln, Justus. Ich muss jetzt gehen.

Schritte

Justus: Gehn? Wo wollen Sie denn hin?

Hugenay: Glaub mir, ich würde mich gern weiter mit dir unterhalten aber ich werde sicherlich nicht so lange warten, bis die Polizei eintrifft. Wir werden in Zukunft noch genug Gelegenheit haben, uns zu unterhalten, Justus. Ganz bestimmt.

Justus: Hm.

Hugenay: Ich wünsch euch noch einen schönen Abend.

Schnelle Schritte

Peter: Sie gehen nirgendwo hin, Mister Hugenay.

Hugenay: *(lacht)* Beeindruckend, Peter. Wirklich beeindruckend. Du kannst von Glück sagen, dass du nicht *auf* mir gelandet bist. Der Anzug war sehr teuer und ich hätte auf eine Reinigung bestehen müssen.

Schritte

Bob: Sehr witzig, Mister Hugenay. Aber Sie kommen hier nicht weg. Es ist vorbei.

Hugenay: *(lacht)* Bedauerlich. Aber ich habe es wirklich eilig, Freunde. Entschuldigt mich.

Tür wird zugeschlagen, Schritte von Hugenay im Haus

Bob: Was hat er denn jetzt vor?

Justus: Aus der Hütte kommt er doch nicht raus!

Eine andere Tür fällt ins Schloss

Justus: *(erschrickt)* Das war auf der anderen Seite! Hinterher, Kollegen!

*Schritte und lautes Atmen der drei
Motorengeräusche*

Peter: Er hat einen Strandbuggy!

Bob: Verdammt!

Peter: Er haut ab!

Bob: Wir müssen ihn einholen! Los doch!

Justus: Vergesst es. Den holen wir *nie* ein. Jedenfalls nicht zu Fuß.

Peter: Verflucht! Er...er ist entwischt. Das kann doch nicht wahr sein!

Motorengeräusche

Bob: Moment mal, da kommen Autos den Strand raufgefahren. Lauter Jeeps!

Peter: Das...das ist die Polizei! Da, sie fahrn ihm entgegen! Sie umzingeln ihn!

Justus: Hö...der Buggy! Könnt ihr ihn noch sehn, Kollegen? Ich vermute, er hat sich in der Dunkelheit aus dem Staub gemacht und die Polizisten haben es noch nicht einmal gemerkt und jagen sich nun gegenseitig!

Peter: Ach, das weißt du doch gar nicht, Just! Da unten sind mindestens 20 Jeeps, wie sollte Hugenay denen denn entwischen können!

Justus: Er kann Peter, Hugenay kann.

Bob: Was ist denn jetzt? Irgendwas ist doch passiert! Warum bleiben denn alle stehen?

Peter: Das ist...Inspektor Cotta! *(rufend)* Inspektor Cotta, was ist passiert?

Türen knallen, Schritte

Bob: Nun reden Sie doch, Inspektor! Ist Hugenay...ist er...

Justus: Er ist entwischt, nicht wahr, Inspektor?

Cotta: Irrtum, Justus. Wir haben ihn.

Musik

-Ende des Ersten Teils-

B: Der Pfad der Täuschung

Musik

In der Zentrale: Der Fernseher läuft, ab und zu krächzt Blacky, später Schrottplatzgeräusche

Reporter: Unsere Reporterin befindet sich live vor dem Gefängnis von Santa Barbara.

Sharon Lockwood: Nur wenige Meter Luftlinie von hier entfernt hinter diesen Mauern soll einer der berühmtesten Kunsträuber der Gegenwart sitzen: Victor Hugenay. In neun Staaten der Welt wird dieser Mann per Haftbefehl gesucht; unzählige Male ist er der Polizei entwischt- jetzt soll der Zugriff erfolgreich gewesen sein. Das behauptet zumindest Inspektor Cotta vom Polizeipräsidium Rocky Beach. Viele Journalisten und Kamerateams sind mittlerweile hier vor Ort, allerdings ist es noch keinem gelungen, eine Drehgenehmigung zu bekommen. Die Polizei schirmt Hugenay unter Berufung auf das laufende Ermittlungsverfahren ab. Es gibt also bisher keine Bilder, keine Interviews, nur die Aussagen aus der offiziellen Pressekonferenz von vor drei Tagen. Dort hieß es nur lapidar, die Gerüchte stimmen: Victor Hugenay wurde festgenommen, er sitzt in Untersuchungshaft. Seitdem herrscht Schweigen und nicht nur die Journalisten hier fragen sich: Warum gibt es seit Tagen keine weiteren Informationen? Will die Polizei hier irgendetwas verschweigen und wenn ja: Was? Für den frühen Abend ist eine weitere Pressekonferenz angesetzt. Sobald es nähere Informationen gibt, melden wir wieder. Mein Name ist Sharon Lockwood, ich gebe zurück ins Studio.

Reporter: Danke, Sharon. Und wir bleiben in Rocky Beach. Die Vorbereitungen für die Zweihundertjahr- Feier der Stadt laufen auf Hochtouren. Höhepunkt soll eine spektakuläre Lichtshow sein, die Vorbereitungen dafür laufen mittlerweile überall in der Stadt. Künstlerischer Leiter der Show ist der kalifornische Lichtkünstler Albert Glass. Die musikalische Leitung hat der in Rocky Beach lebende Komponist Ford Santoussi. Die Show scheint allerdings unter einem schlechten Stern zu stehen: Techniker vor Ort beklagen sich zunehmend über die angeblich mangelhafte Stromversorgung für die aufwendige Licht- und Soundanlage. Mögliche Ursache könnte das beschädigte Umspannwerk sein. Seit der Explosion im Verwaltungsgebäude von Rocky Beach vor zehn Tagen ist die Stromversorgung der Stadt instabil. Charles Knox, Inhaber der Softwarefirma Pixel Knox und Hauptsponsor der Feierlichkeiten hat auf einer eilig angesetzten Pressekonferenz versichert, er wolle sich *persönlich* um das Problem kümmern....

Justus: Na Gott sei Dank.

Reporter: Und jetzt das Wetter...

Peter: Jaja.

Reporter: Ein Tiefausläufer bringt vom Pazifik her kühle und feuchte Meeresluft...

Das Telefon klingelt

Reporter: Das bedeutet: Trübe Aussichten für die kommenden Tage...

Justus: Mach doch mal den Fernseher leiser, Bob.

Bob: Ja, ich mach das aus.

Peter: Ich schalt den Verstärker ein.

Reporter: ...Regenwahrscheinlichkeit bei 90 Prozent.

Justus: Ja? Justus Jonas von den drei Detektiven?

Cotta: Justus?

Justus: Ja.

Cotta: Inspektor Cotta hier.

Justus: Ah!

Cotta: Wir müssen reden. Jetzt!

Justus: Das klingt interessant. Gehe ich recht in der Annahme, dass es dabei um Hugenay geht?

Cotta: Ähm...*(räuspert sich)* A...Also ich weiß, dass ich mich hätte bei euch melden sollen aber es kam alles ganz anders, als geplant.

Justus: W-w...was ist denn genau geschehn?

Cotta: Weißt du, meine Leute überraschten Victor Hugenay am Strand, gerade, als er mit seinem Buggy verschwinden wollte, legten ihm Handschellen an, lasen ihm seine Rechte vor und nahmen ihn mit. Hugenay ließ alles widerstandslos mit sich geschehen.

Justus: Ja.

Cotta: Und nun sitzt er in Untersuchungshaft in einer Zelle hier bei uns im Polizeipräsidium.

Justus: Was?! Hier in Rocky Beach?

Bob: Was?

Justus: Aber im Fernsehen hieß es doch, er sei in Santa Barbara.

Cotta: Ah, wenigstens dieses Täuschungsmanöver ist gelungen. Das Gefängnis in Santa Barbara kann sich sehr gut gegen den Ansturm der

Kamerateams wehren, unser kleines Präsidium könnte das nicht. Also jedenfalls ist Hugenay hier in absolut sicherem Gewahrsam.

Justus: Aha?

Cotta: Er kann nicht ausbrechen. Meisterdieb hin oder her. Es gibt ein mechanischer und ein elektronisches Schloss und er wird rund um die Uhr von mindestens zwei meiner Leuten bewacht.

Peter: Hui.

Justus: Das glaub ich Ihnen, Inspektor aber ähm...warum ist er überhaupt hier und nicht in einem richtigen Gefängnis?

Cotta: Ähm...also das ist so: Hugenay wird in neun verschiedenen Staaten der Welt gesucht.

Justus: Oi.

Bob lacht anerkennend

Cotta: Momentan sind ein paar Dutzend Justizbehörden damit beschäftigt, herauszufinden, ob er ausgeliefert werden muss und wenn ja, an wen.

Peter: Ja.

Justus: Verstehe.

Cotta: Und solange diese Fragen nicht geklärt sind, bleibt er hier.

Justus: M-hm?

Bob: Aha?

Cotta: Mhm...aber nun möchte ich zum Grund meines Anrufs kommen.

Justus: Ja?

Cotta: Hugenay hat in seiner Zelle etwas angedeutet.

Justus: Ja?

Cotta: Dass er Informationen hat.

Peter: Aha?

Cotta: Wichtige Informationen über ein Verbrechen, das in naher Zukunft verübt werden soll.

Justus: Ach.

Cotta: Nämlich der Raub eines äußerst wertvollen Gemäldes.

Justus: Und?

Cotta: Ja, angenommen, Hugenay sagt die Wahrheit, so ist überhaupt nicht

klar, *warum* er diese Andeutungen macht.

Justus: Ja?

Cotta: Was er damit bezweckt. Die Spurensicherung hat inzwischen das Haus am Strand komplett auf den Kopf gestellt aber nicht den allerkleinsten Hinweis gefunden. Nichts deutet auf ein bevorstehendes Verbrechen hin.

Justus: Gut gut gut aber äh...was haben *wir* mit der Sache zu tun?

Cotta: (*lacht kurz*) Mehr, als mir lieb ist. Denn Hugenay schweigt. Abgesehen von den Andeutungen über den Raub eines wertvollen Gemäldes hat er *nichts* weiter preisgegeben.

Justus: Ach. Ja und...stellt er denn irgendwelche Forderungen?

Cotta: Ja, genau genommen nur eine einzige.

Justus: Und die wäre?

Cotta: Victor Hugenay möchte mit dir sprechen, Justus. Nur mit dir!

Justus: Bitte?!

Musik

Erzähler: Inspektor Cottas Büro war ein Schlachtfeld. Der Schreibtisch, der noch nie besonders ordentlich gewesen war, quoll nun über vor lauter Papier. Als die drei Detektive eintraten, blickte Cotta sie missmutig an.

Tür wird geöffnet und wieder geschlossen, Schritte

Justus: Einen schönen guten Tag, Inspektor!

Bob: Hallo!

Peter: Tag.

Cotta: (*streng*) Justus Jonas! Ich hatte *dich* herbestellt, nicht euch drei!

Bob: Was?

Justus: Ich habe vor Peter und Bob *grundsätzlich* keine Geheimnisse, Inspektor.

Peter: Genau!

Bob: Ja!

Peter: Außerdem wollen wir wissen, warum Sie uns drei Tage lang nicht informiert haben.

Bob: Ja.

Peter: Ich meine, wir haben Hugenay gefunden, oder? Aber seit er festgenommen wurde, erfahren wir überhaupt nichts mehr!

Cotta: Eh...Das bedaure ich außerordentlich Mister Shaw aber ob du es glaubst oder nicht, ich habe im Moment andere Probleme, als mich um das gekränkte Ego von drei selbsternannten Detektiven...

Peter: Also...

Polizist: Inspektor, ich weiß, Sie wollen nicht gestört werden aber äh...da ist ein Journalist, der sagte Hugenay...

Cotta: (*wütend*) Es ist mir vollkommen egal, was er sagt. Wenn ich nicht gestört werden will, bedeutet das, dass ich nicht gestört werden will, verstanden!

Polizist: (*eingeschüchtert*) Ja. Tschuldigung.

Cotta: (*stöhnt*) So geht das schon seit Tagen. Also Justus, kommen wir zur Sache.

Justus: Hm.

Cotta: Glaub mir, ich würde dich garantiert aus der Geschichte heraushalten, wenn ich eine Wahl hätte. Aber ich muss die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass Hugenay die Wahrheit sagt und dass dieser Bilderraub wirklich stattfinden wird.

Justus: Verstehe.

Cotta: Also: Hugenay will *nur mit dir* sprechen. Diesen Wunsch werden wir ihm erfüllen. Natürlich werden wir dieses Gespräch aufzeichnen und den Raum mit Kameras überwachen, es besteht absolut keine Gefahr.

Justus: Ich weiß, dass keine Gefahr besteht. Jedenfalls keine physische.

Cotta: Also: Wirst du mit ihm sprechen?

Justus: Natürlich werd ich mit ihm sprechen. Deshalb wurde ich doch hier herbestellt! Allerdings ähm...ich stelle auch eine Bedingung.

Cotta: Was? Ja und die wäre?

Justus: Peter und Bob werden das Treffen über die Kamera mitverfolgen.

Cotta: Oh...Du bist vielleicht ein Quälgeist!

Justus: Hm.

Cotta: Also gut. Gehen wir in den Überwachungsraum.

Justus: Ja.

Peter: Ja.

Musik

Erzähler: Justus Schuhsohlen quitschten auf dem matten Linoleumfußboden, als Inspektor Cotta den ersten Detektiv einen langen Gang hinunter zu Verhörraum führte.

Schritte

Cotta: So, hier sind wir.

Justus: Ja.

Peter: Aha, aha.

Cotta: Es kann überhaupt nichts passieren, Justus. Ich seh euch auf dem Monitor und über die Mikrofone werde ich alles mithörn.

Justus: Ja.

Cotta: Hugenay weiß nichts davon, er hat nämlich verlangt, dass wir euch nicht überwachen. Aber das werd ich natürlich nicht riskieren!

Justus: Aha?

Cotta: Es ist alles vollkommen ungefährlich. Wenn Hugenay auch nur ein Mal zuckt, sind meine Leute und ich sofort da, gar kein Problem.

Justus: Hm.

Cotta: Du kannst rein gehn, Justus.

Justus: Okay.

Cotta: Die Monitore sind eingeschaltet.

Justus: Na schön.

Schritte, eine Tür wird geöffnet

Erzähler: Der Raum war vollkommen kahl und schmucklos. Es gab ein vergittertes Fenster und eine weitere Tür. In der Mitte des Zimmers stand ein schlichter, weißer Tisch. Daran saß, in einen blauen Overall gekleidet, Victor Hugenay. Kerzengerade saß er auf seinem Plastikstuhl und lächelte Cotta freundlich an. Dann nickte er Justus zu und zwinkerte. Jetzt erst bemerkte der erste Detektiv, dass seine Hände mit Handschellen auf dem Rücken gefesselt waren.

Cotta: Ihr Besuch! Sie haben fünf Minuten, wie vereinbart. Und kommen Sie nicht auf dumme Gedanken! Also Justus, bis gleich.

Justus: *(seufzend)* Ja.

Schritte, die Tür quitscht und fällt ins Schloss

Justus: Hm.

Hugenay: Setz dich doch, Justus.

Justus: Ja, danke.

Hugenay: Ich freue mich, dich wiederzusehen. Wie geht es dir?

Justus: Gut.

Hugenay: Ich glaube, es ist an der Zeit, dir zu gratulieren.

Justus: Hm?

Hugenay: Du hast es geschafft. Ich sitze hinter Schloss und Riegel.

Justus: Hm.

Hugenay: Damit hätte ich nicht gerechnet. Geht es dir nun besser?

Justus: Hm! Es ging mir nie schlecht.

Hugenay: *(lacht leicht)* Tatsächlich nicht? Ich hatte den Eindruck, die Geschichte mit Brittany damals äh...hätte dich...hm...ä wie sagt man äh...aus der Bahn geworfen.

Justus: *(räuspert sich)* Tja. Die Geschichte mit Brittany...die hatte mich in der Tat ein wenig aus der Bahn geworfen aber...wie's aussieht scheint es ja so, dass dieses Mal *Sie* von Brittany aus der Bahn geworfen worden sind denn ihre Verhaftung kann doch unmöglich zu ihrem Plan gehört haben.

Hugenay: Dann war sie es also, die euch auf meine Spur gebracht hat?

Justus: Hm.

Hugenay: M-hm. Ich hätte ihr nicht vertrauen dürfen. Das war ein großer Fehler.

Justus: Hm. Ich kenne das Gefühl. Ich denke, das ist dann wohl ausgleichende Gerechtigkeit aber wie wäre es, wenn Sie langsam zur Sache kommen, Inspektor Cotta berichtete mir, dass Sie etwas über ein geplantes Verbrechen wüssten und mit mir darüber sprechen wollen.

Hugenay: Ganz Recht, Justus. Doch leider hat sich der werte Inspektor nicht an die Abmachung gehalten. Wir werden abgehört. Ich fürchte also, ich kann nicht so sehr ins Detail gehen, wie ich es gerne getan hätte.

Justus: Bedauerlich.

Hugenay: Ja. Das bedeutet wohl gewissermaßen das Ende. Das Ende für dieses großartige Kunstwerk, das die Hitze von Feuer und gleichzeitig die Kühle des Mondes ausstrahlt. Wenn die Schatten der Nacht hereinbrechen, ist das Gemälde für immer verloren.

Justus: Ich äh...Ich verstehe nicht ganz.

Hugenay: Hm, du verstehst sehr gut, Justus Jonas, sonst säßen wir jetzt nicht hier. Aber leider kann ich dir nicht mehr erzählen, da der Inspektor jeder unserer Worte mitschneidet. Na ja, da sich dieses Gesprächsthema aufgrund der Mikrofone in diesem Raum *leider* erledigt hat, möchte ich die verbleibenden Minuten nutzen, dir ein wenig über mich zu erzählen. Mir ist nämlich aufgefallen, dass ich eine Menge über dich weiß, du aber kaum etwas über mich.

Justus: Hm. Nur zu.

Hugenay : Ja. Ich war ein paar Jahre älter als du es heute bist, da lernte ich ein Mädchen kennen. Sie war Amerikanerin. Ich nannte sie Julie.

Justus: M-hm?

Hugenay: Sie war ähnlich belesen, wie ich, interessierte sich für die gleichen Dinge und hatte ein Faible für Kunst. Ihr Lieblingsmaler war Raoul Hernandez.

Justus: M-hm?

Hugenay: Sie hielt ihn für einen unterschätzen Künstler, der es verdiente, endlich aus dem Schatten seines Freundes Jaccard hervorzutreten.

Justus: Und?

Hugenay: Ich war in Julie verliebt und wollte sie beeindrucken.

Justus: M-hm?

Hugenay: Schließlich hatte ich eine Idee. Sie liebte Hernandez' Bilder. Was lag da näher, als ihr einen echten Hernandez zu schenken? In Paris lief gerade eine kleine Ausstellung im Rahmen einer Werkschau von Jean- Marie Jaccard. Na, wie dem auch sei, ich habe eins der Hernandez- Bilder gestohlen. Hm und so fing alles an, Justus.

Justus: Sie haben noch zwei Minuten, Mister Hugenay.

Hugenay: Ho, wie schade. Dann lass mich dir wenigstens noch das Ende der Geschichte erzählen.

Justus: Ach. Es gibt noch eine Pointe?

Hugenay: Ich denke schon, Justus. Julie nahm mein Geschenk an, sie war fasziniert. Leider weniger von mir als vielmehr von dem, was ich getan hatte. Die Faszination ging so weit, dass sie es selbst versuchte.

Justus: Was. Ein Bild zu stehlen?

Hugenay: So ist es. So wurde aus uns zwar kein Paar aber immerhin: Wir wurden Kollegen. Zumindest am Anfang. Später wendete sich das Blatt, je wertvoller die Bilder und je schwieriger die Einbrüche wurden, desto mehr gingen wir getrennte Wege. So wurden aus zwei einst Verliebten

Jugendlichen im Laufe der Jahre Rivalen. Und das sind wir bis zum heutigen Tag geblieben.

Justus: Hm. Ihre Zeit ist um, Hugenay.

Hugenay: Ich weiß. Ich hoffe, ich habe dich nicht zu sehr mit meiner Geschichte gelangweilt?

Justus: *(räuspert sich)* Durchaus nicht, Mister Hugenay. Ich habe Ihnen sehr genau zugehört.

Ein Stuhl wird zurückgerückt

Hugenay: Davon bin ich ausgegangen. Dann weißt du ja, was du zu tun hast.

Musik

Erzähler: Als Justus zu seinen Detektivkollegen und dem Inspektor zurückkehrte, hatte sich Cottas gereizte Stimmung noch immer nicht gelegt. Ganz im Gegenteil.

Bob: Und? Wie war's!

Justus: Habt ihr doch gesehen.

Peter: Jaja, haben wir aber...

Cotta: *(außer sich)* Und dafür hab ich mich von dem Kerl drei Tage lang tyrannisieren lassen! Er hat *nichts* aber auch gar nichts verraten!

Justus: Er hat nichts verraten, weil er gemerkt hat, dass Sie ihn belauscht haben, Inspektor.

Cotta: Och und jetzt bin *ich* Schuld! Ich will dir mal was sagen, Schlaumeier Jonas, ich bin dazu verpflichtet...

Justus: Hugenay hat geschwiegen, weil er ausschließlich *mir* etwas mitteilen wollte, nicht Ihnen. Das ist weder meine noch Ihre Schuld, Inspektor. Im Übrigen wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie Ihren Ärger nicht an mir auslassen würden und in Zukunft andere Möglichkeiten des Stressabbaus fänden.

Cotta: *(aufgeregt)* Tja also...

Justus: *(scharf)* Auf Wiedersehen! *(leiser)* Kommt, Kollegen.

Peter: *(gereizt)* Schönen Tag noch!

Bob: *(gereizt)* Auf Wiedersehen!

Cotta: *(überrumpelt)* Ja aber...Justus! Was soll denn das!

Musik

Am Schrottplatz, ab und zu Hundegebell, Vogelzwitschern und Schrottplatzgeräusche

Erzähler: Als die drei Detektive mit den Fahrrädern den Schrottplatz erreichten, ging ein großer, schlanker Mann mit einer Fototasche über der Schulter vor dem schmiedeeisernen Tor auf und ab. Peter bremste scharf.

Peter: Seht mal da! Träum ich?

Bob: Oh *nein*.

Peter: Ist das nicht...

Justus: Ihr sagt es. *Wilbur Graham*. Was für eine Freude.

Schritte

Graham: Hallo.

Justus: Ich hatte gehofft, dass wir uns nie wieder begegnen würden.

Peter: Ich muss schon sagen, Mister Graham, so viel Mut hab ich Ihnen gar nicht zugetraut!

Graham: Was hat denn das mit Mut zu tun.

Bob: Na hörn Sie mal. Was Sie für den Los Angeles Tribune über uns geschrieben haben, das...

Graham: Schon mal etwas von Pressefreiheit gehört?

Peter: Schon mal etwas von „Lassen Sie sich hier nie wieder blicken“ gehört, Mister Graham?

Justus: Lass gut sein, Peter. (*seufzt*) Was wollen Sie.

Graham: Euch ein Geschäft vorschlagen. Ich arbeite momentan an einem Buch.

Peter: Ja. Und?

Graham: Einem Buch über Victor Hugenay.

Justus: M-hm.

Graham: Jedenfalls war ich in den letzten zwei Wochen in Frankreich um zu recherchieren und was les ich dort in der Zeitung: Victor Hugenay wurde gefasst. Ganz in der Nähe von Rocky Beach. Ich bin natürlich so schnell wie möglich zurückgeflogen aber stellt euch vor, man lässt mich nicht mit ihm sprechen.

Justus: Ah.

Bob: Na sowas?

Justus: Ich versteh immer noch nicht, warum Sie deshalb zu uns kommen.

Graham: Weil ich vermute, dass ihr irgendetwas mit der Sache zu tun habt. Daher möcht' ich euch für mein Buch interviewen.

Justus: Ach.

Graham: Und vielleicht könnt ihr bei der Polizei von Rocky Beach ein gutes Wort für mich einlegen, ihr habt doch Kontakte. Im Gegenzug werde ich mich in meinem Buch über euch nur positiv äußern. *Überaus* positiv sogar.

Peter: Jaja. Das ist ja wohl das allerletzte. Das ist versuchte Erpressung!

Justus: *(gereizt)* Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Tag.

Graham: *(ruft den dreien hinterher)* Aber Jungs, ich meine...

Justus: Ah, noch etwas. Wenn Sie das Grundstück der Familie Jonas nicht augenblicklich verlassen, werd ich unsere Kontakte zur Polizei von Rocky Beach spielen lassen.

Graham: Aber Jungs, ich...

Justus: Gehn wir in die Zentrale, Kollegen.

Bob: M-hm.

Graham: *(rufend)* Der Artikel für den Tribune damals war nur der Anfang. Mit dem Buch kann ich euch ruinieren, hört ihr! *Ruinieren!*

Ein Auto fährt an, die drei lachen sich ins Fäustchen

Tür der Zentrale wird geöffnet, ab und zu Blacky

Justus: Ah.

Peter: Man!

Justus: Sowas.

Peter: Was ist das bloß für n Widerling.

Blacky: Tür zu!

Peter: Manomanoman.

Justus: Hallo, Blacky

Peter: Hallo, Blacky

Bob: Guck mal, der schäumt vor Wut.

Peter lacht leicht

Aber jetzt geht er endlich.

Peter: Na Gott sei Dank.

Justus: Ein äußerst unangenehmer Mensch. So unangenehm, dass wir diesen Zwischenfall schleunigst zu den Akten legen und uns wichtigeren Dingen widmen sollten. Ähm...ihr habt mein Gespräch mit Hugenyay ja

mitbekommen.

Peter: Na ja...

Justus: Was sagt ihr dazu, Kollegen.

Peter: Als Hugenay plötzlich über Feuermond und den Schatten der Nacht sprach, da hätte ich mich bei Cotta fast verplappert. Das war doch kein Zufall. Oder Just?

Justus: Sicherlich nicht. Hugenay sprach so deutlich, wie es ihm nur möglich war von Feuermond und vom Nachtschatten, der offenbar hinter dem Bild her ist. Hm. Allerdings hat er diese Information so verpackt, dass nur wir ihn verstehen konnten, Inspektor Cotta jedoch nicht.

Peter: Hm.

Bob: Aber ich dachte, der Nachtschatten wäre Hugenays Komplize!

Justus: Ja, offensichtlich nicht mehr. erinnert ihr euch, was Brittany gesagt hat? Hugenay hätte Angst vor ihm.

Peter: Hm. Vielleicht will er sich das Bild jetzt unter den Nagel reißen.

Bob: Jaja und Hugenay will nicht, dass jemand anderes das Gemälde stiehlt.

Justus: Aha.

Bob: Schließlich ist er ja der Meisterdieb. Wenn er das Bild nicht haben kann, dann soll es auch niemand anderes bekommen.

Peter: Hm.

Justus: Also weder der Nachtschatten noch die geheimnisvolle Julie.

Peter: Die geheimnisvolle Julie? Was hat n die damit zu tun.

Justus: Habt ihr's nicht bemerkt? Hugenay wollte mir mitteilen, dass es noch jemanden gibt, der hinter Feuermond her ist. Seine Rivalin Julie.

Peter: Hm. Ja, du könntest Recht haben. Aber wer ist Julie.

Bob: Ja, das sollten wir schleunigst rausfinden, wenn wir Feuermond retten wollen.

Peter: Also eines versteh ich nicht. Wenn es Hugenay vor allem darum geht, dass weder der Nachtschatten noch diese Julie an das Bild herankommen, warum sagt er dann nicht Inspektor Cotta alles, was er weiß.

Justus: Tja. Gute Frage. Vielleicht will er sich nicht das Vergnügen nehmen lassen, ein weiteres Mal mit uns zu spielen. Er sitzt zwar hinter Gittern aber wie der heutige Tag gezeigt hat, hat er selbst von dort aus noch erstaunlich viel Einfluss auf den Lauf der Dinge.

Bob: Na und wie soll's jetzt weitergehen? Ich meine, wenn wir Hugenay jetzt dabei helfen, den Diebstahl des Gemäldes zu verhindern, dann tun wir wieder genau das, was er von uns erwartet und sind somit seinen Manipulationen auch weiterhin ausgesetzt.

Peter: *(lachend)* Ja, das schmeckt mir auch nicht, Bob. *Aber er* sitzt in Untersuchungshaft während *wir* frei und unabhängig handeln können.

Justus: Sehr richtig, Zweiter. Also. Zunächst gibt es da Julie.

Peter: Hm.

Justus: Es dürfte nicht ganz einfach werden aber vielleicht gelingt es uns, etwas über sie herauszufinden. Zweitens: Das Bild selbst. Wir haben die Briefe von zwei Künstlern und wir haben geheimnisvolle Grabinschriften. Damit lässt sich doch etwas anfangen! Und schließlich gibt es noch eine dritte Spur, die wir glatt übersehen hätten, wenn und Cotta nicht den entscheidenden Hinweis gegeben hätte.

Peter: Cotta hat uns einen Hinweis gegeben?

Justus: Hm.

Peter: Außer, dass er im Moment schwer genervt ist? Was soll denn das gewesen sein?

Justus: Das Päckchen.

Peter: Hm? Welches Päckchen?

Justus: Das Päckchen in dem Brittany den Peilsender versteckt hat. erinnert ihr euch?

Bob: Ja!

Justus: Inspektor Cotta sagte, seine Leute hätten in Hugenays Hütte nichts gefunden, was auf einen geplanten Diebstahl hindeutet. Es würde mich jedoch stark wundern, wenn der Inhalt des Päckchens nichts mit dem Diebstahl zu tun hat. Das bedeutet, dass die Polizei es übersehen haben muss!

Bob: Ja aber die Polizei hat die Hütte auf den Kopf gestellt und nichts gefunden!

Peter: Ja!

Bob: Wieso sollten wir was finden?

Justus: Weil wir einen entscheidenden Vorteil haben.

Peter: Hm?

Bob: Ach. Nämlich?

Justus: Den Empfänger für den Peilsender!

Bob: D-d...Du meinst, er hat das Päckchen doch irgendwo in seinem Strandhaus versteckt?

Justus: Ich glaube eher, dass er es bei seinem Fluchtversuch mitgenommen und irgendwo im Sand vergraben hat. Und dort sollten wir es suchen!

Musik

Erzähler: Im weiten Bogen von Hugenays Strandhütte wanderten die drei Detektive über den Strand. Und tatsächlich spürte das Empfangsgerät nach einiger Zeit den Peilsender auf. Er klebt an einem Stück Papier, das wohl zu dem Päckchen gehört hatte doch der Rest war verschwunden.

*Meeresrauschen, ab und zu Möwen
Schritte, Piepen des Empfängers*

Peter: Verflixt! Das Päckchen ist weg! Das darf doch nicht wahr sein! Was bedeutet denn das!

Justus: Tja. Das bedeutet, dass jemand das Päckchen an sich genommen, den Peilsender entdeckt und weggeworfen hat.

Peter: (*ärgert sich*) Och!

Bob: Ja und wer?

Justus: Tja. Das ist die alles entscheidende Frage.

Bob: Also jetzt, wo das Päckchen verschwunden bleibt haben wir nur noch zwei Spuren, die wir verfolgen können. Erstens: Die geheimnisvolle Julie ja und Zweitens: Das Bild Feuermond selbst und die rätselhaften Grabinschriften von Hernandez und Jaccard.

Peter: Ja. Jaja, das seh ich auch so.

Justus: Dafür kommt mir jetzt gerade eine Idee, wie wir vielleicht Julies vollen Namen und ihren Wohnort herausfinden können.

Peter: So? Ja wie willst du das denn machen?

Justus: Es gibt jemanden, der eine ganze Menge über Victor Hugenay weiß. Mehr als wir jedenfalls.

Peter: Du meinst Brittany!

Justus: Ach, die Rede ist nicht von Brittany, die weiß gar nichts. Ich spreche von jemandem, mit dem wir noch eine Rechnung offen haben und der uns sicherlich zuhören wird.

Peter: Hä?

Musik

In der Zentrale, ab und zu Blacky

Erzähler: Es war nicht weiter schwierig, Wilbur Grahams Telefonnummerausfindig zu machen. Genau genommen kostete es die drei Detektive einen einzigen Anruf bei der Los Angeles Tribune. Zurück in ihrer Zentrale lauschte Justus dem Tuten in der Leitung.

Tuten in der Leitung

Graham: Graham?

Justus: Guten Tag, Mister Graham. Hier spricht Justus Jonas.

Graham: Ich äh...oh, Hallo.

Justus: Ja. Mister Graham, aufgrund weiterführender Überlegungen nach unserem gestrigen Gespräch haben wir's uns anders überlegt. Wir sind bereit, Ihnen bei Ihrem Buchprojekt zu helfen.

Graham: Ach ja?

Justus: Ja. Wir werden Ihnen kein Interview geben aber wir können Ihnen auf andere Weise helfen und ein paar Kontakte herstellen, die Sie möglicherweise weiterbringen.

Graham: Da bin ich aber gespannt.

Justus: Es gibt da eine alte Jugendfreundin von Hugenay, eine Amerikanerin, die jedoch eine Zeit lang in Frankreich gelebt hat. Haben Sie schon Kontakt zu ihr?

Graham: Du meinst äh...Julianne Wallace.

Justus: M-hm?

Graham: Ja, ich hab schon vor Monaten versucht, mit ihr zu reden aber keine Chance. Sie hat zwar zugegeben, Hugenay von damals zu kennen aber sie wollte kein weiteres Wort über ihn verlieren.

Justus: Mhm. Wie bedauerlich. Wohnt sie denn eigentlich noch in Kalifornien?

Graham: Soweit ich weiß ja. In Solromar, wie gehabt. Aber sag mal, Justus

Justus: Ja?

Graham: Was erwartest du eigentlich als Gegenleistung für deine plötzliche Hilfsbereitschaft?

Justus: Gar nichts, Mister Graham! Um genau zu sein gar nichts mehr, denn Sie haben mit bereits sehr geholfen.

Graham: Was?

Justus: Vielen Dank und einen schönen Tag noch! Auf Wiederhören.

Legt auf

Justus: So. Das war schnell und effektiv. Die Dame heiß also Julianne Wallace und wohnt in Solromar. Mhm. Damit wären die drei Detektive und Mister Graham wohl quitt.

Bob: Tja, eins A! Meinen Respekt, Erster. Jetzt gilt es wohl als Nächstes, diese geheimnisvolle Lady aufzuspüren.

Justus: Du hast es erfasst.

Musik

Erzähler: Auch für das Herausfinden der Adresse von Julianne Wallace bedurfte es keinerlei detektivischer Fähigkeiten. Solromar was ein winziges Kaff und die einzige Julianne Wallace war im Telefonbuch schnell zu finden. Sie wohnte in der Lincoln Street. Hier gab es keine Häuser nur übergroße Wohnwagen und Wohnmobile, die allerdings so aussahen, als stünden sie schon seit vielen Jahren hier. Die Grundstücke waren mit Zäunen von einander getrennt. Es gab kleine, gepflegte Gärten und eigene Briefkästen an der Straße. Als die drei Detektive dort eintrafen, hatte die Dämmerung bereits eingesetzt.

Ab und zu Krähen, Hundegebell und Kindergeschrei in einiger Entfernung

Schritte

Bob: Campingplatz?

Peter: *(verneinend)* M-m. Kollegen, das ist kein Campingplatz, die Leute wohnen die dauerhaft!

Justus: Hm!

Bob: Aha...Hey, da is n Schild. „Camping. Bei Mrs. Landsky melden“

Justus: Den Namen hab ich eben auf einem der Briefkästen gesehen. Ihr scheinen die Grundstücke zu gehören.

Peter: *(überrascht und fröhlich)* Seht mal! Das Namensschild da am Wohnwagen! Volltreffer würd ich sagen!

Justus: Wallace. Ha, Kollegen, wir sind am Ziel! Wir sollten uns etwas genauer umsehen. Kommt!

Gartenpforte wir geöffnet

Bob: *(flüsternd)* Ha, sie scheint nicht in ihrem Wohnwagen zu sein. Jedenfalls brennt da drinnen kein Licht.

Justus: *(flüsternd)* Lasst uns mal näher rangehen. Vielleicht kann man durch's Fenster etwas erkennen.

Schritte

Bob: (flüsternd) Nein. Dazu ist es schon zu dunkel. Hey Just, Just! Hey, bleib doch mal hier!

Tür öffnet sich, Justus erschrickt

Mrs. Wallace: Hey! Na, was habt ihr denn hier zu suchen!

Bob: Ähm, äh...

Mrs. Wallace: Da hab ich wohl drei Einbrecher auf frischer Tat erwischt wie?

Justus: Sie irren sich, Miss, wir...wir sind auf der Suche nach einem Standplatz für unseren Campingwagen und

Mrs. Wallace: Na?

Justus: äh... auf dem Schild da hinten stand, dass man sich dafür bei Mrs. Landsky melden soll.

Mrs. Wallace: Ah.

Bob: Genau.

Justus: Sie äh...Sie sind doch Mrs. Landsky oder?

Mrs. Wallace: Irrtum, junger Mann. Mein Name ist Wallace, Julianne Wallace. Mrs. Landsky wohnt sechs Wohnwagen weiter.

Peter: Ah, danke Madame.

Mrs. Wallace: Bitte.

Peter: Und entschuldigen Sie das Missverständnis.

Mrs. Wallace: Ja, ist schon gut. Aber wenn ich euch das nächste Mal...Sag mal, Junge, dich kenn ich doch!

Bob: Wen. Mich?

Mrs. Wallace: Haben wir uns nicht schon mal gesehen?

Peter: Äh...meinen Sie mich?

Mrs. Wallace: Nein *den* da!

Peter: Äh...

Bob: Ach so *mich!*

Mrs. Wallace: Ja.

Bob: Mich? Äh, äh, äh...Nein...nicht, das ich wüsste, nein.

Mrs. Wallace: Seltsam, ich bin mir ganz sicher. Nun gut, wie dem auch sei. Ihr wolltet ja zu Mrs. Landsky. Und nun verschwindet von meinem Grundstück.

Bob: Äh, ja...

Justus: Selbstverständlich.

Tür wird geschlossen

Schönen Abend noch!

Peter: Ja.

Justus: *(leise)* Kommt.

Schritte, Tor wird geöffnet und wieder geschlossen

Peter: *(stöhnt)* N freundliches Frauenzimmer.

Bob: *(leise)* Oh man...

Peter: Was hast du, Bob? Du bist ja ganz bleich geworden.

Bob: Ja, diese, diese Frau. Natürlich kenne ich die!

Justus: Hä?

Bob: Ja und wisst ihr, wo ich der vor ein paar Tagen begegnet bin?

Justus: Ja, raus damit!

Bob: Bei meinen Recherchen in dem Hernandez- Haus.

Justus: Ach.

Bob: Ja! Sie ist die Mitarbeiterin, die mir so viel über Raoul Hernandez erzählt hat.

Justus: Ach...

Peter: Das is ja n Ding.

Bob: Ja. Das is wirklich n Ding. Ja. Und was machen wir jetzt?

Justus: Exakt das, wovon ich eben bereits gesprochen habe.

Peter: Hm? Wie meinst du das.

Justus: Wir mieten uns bei Mrs. Landsky einen Stellplatz und nehmen Julianne Wallace gründlich ins Visier!

Bob: Könntest du dich vielleicht, nur mal zur Abwechslung, etwas genauer artikulieren, Erster?

Justus: Wieso? Liegt das nicht ganz klar auf der Hand?

Bob: Ne.

Justus: Möglicherweise habt ihr es im Laufe der Jahre vergessen aber bei

unsere Zentrale handelt es sich ursprünglich um einen ausrangierten Camping- Anhänger!

Musik

Erzähler: Zwei ganze Tage waren die drei Detektive damit beschäftigt, fast den gesamten Boden des Camping- Anhängers auszutauschen. Die alten und neuen Ein- und Ausgänge mussten geschlossen werden, die Wände verstärkt, Risse gekittet und Möbel befestigt werden. Und als der Wohnwagen dann schließlich fahrtüchtig war, tauchte ein neues Problem auf.

Schrottplatzgeräusche, Vogelgezwitscher, Hundegebell

Angestregtes Hämmern

Bob: So. Geschafft!

Peter: *(lachend)* Es hat geklappt! Es hat wirklich geklappt!

Onkel Titus: *(lachend)* Gratulation, ihr Drei! Das hätte ich selbst nicht besser hinkriegen können.

Justus: Danke, Onkel Titus. Na, wir haben auch rund um die Uhr geschuftet.

Onkel Titus: Na ja, das war nicht zu überhören.

Bob: Gemach, gemach. Also die Zentrale *steht*, ok, aber wird sie auch fahren?

Peter: Mhm.

Justus: Na, am besten machen wir gleich einen kleinen Testlauf. Bob. Du bist doch mit dem Wagen hier.

Bob: Ja? Und?

Justus: Na, hol ihn her! Dann können wir's gleich ausprobieren!

Bob: Moment mal, moment mal *mein* Wagen? Du willst die Zentrale mit *meinem* Wagen ziehn?

Justus: Joa!

Bob: Ich hab nen tausend Jahre alten, rostigen Käfer, hast du das vergessen?

Justus: Und?

Bob: Ja der- der zieht doch nicht mal ne Schubkarre! Außerdem hat der überhaupt keine Anhängerkupplung, das geht gar nicht.

Justus: Ach verflixt. Zweiter, dein Wagen hat nicht zufällig...

Peter: Negativ, Justus, Fehlanzeige. Den hab ich gestern zur Inspektion in die

Werkstatt gebracht.

Justus: *(verzweifelt)* Ach, das darf doch nicht wahr sein! Wieso...wieso haben wir denn nicht daran gedacht.

Bob: Tja.

Justus: Und...was ist mit...

Onkel Titus: Mich brauchst du gar nicht anzusehen, Justus. Ich brauche den Pickup morgen.

Peter: *(stöhnt)* Und jetzt? Wir können die Zentrale doch nicht mit den Fahrrädern bis nach Solromar ziehn.

Justus: Es muss eine Lösung geben!

Onkel Titus: Ja...

Justus: Es gibt immer eine Lösung...

Peter: Hm...

Justus: Natürlich...klar, warum bin ich denn nicht gleich darauf gekommen!

Peter: Hä? Was?

Bob: Was...was denn?

Onkel Titus: Was? Wie?

Bob: Du...du weißt, woher wir einen Wagen bekommen? Einen, der stark genug ist, unser Monstrum von Zentrale zu ziehen?

Justus: In der Tat, Bob. Das weiß ich.

Musik

Erzähler: Als die drei Detektive am nächsten Vormittag mit dem Camping-Anhänger in der Lincoln Street ankamen und die Zentrale auf den von ihnen angemieteten Stellplatz rangierten, trat Mrs. Wallace aus ihrem Wohnwagen und kam neugierig näher.

Schritte

Mrs. Wallace: Na, das nenn ich einen Auftritt! Ein echter Rolls- Royce mitsamt Chauffeur, ich bin sprachlos.

Morton: *(räuspert sich)* Guten Tag, Madame.

Mrs. Wallace: Ah. Guten Tag! Äh...sagt mal, Jungs, hab ich etwas nicht mitbekommen? Seid ihr Filmstars oder sowas. Vielleicht kamst du mit deshalb so bekannt vor.

Bob: Nein, äh...*(räuspert sich)* nein, ich meine...

Justus: Uns stand lediglich kein anderes Transportmittel zur Verfügung, Madame.

Mrs. Wallace: Ich hatte gedacht, ihr bleibt nur übers Wochenende und kommt mit einem Zelt.

Peter: Ja, das mit dem Wochenende stimmt aber wir dachten: Ein Zelt bei dem Regen (*lacht kurz*) und außerdem: Unser Wohnwagen steht schon so lange herum und da haben wir uns überlegt, dass es mal an der Zeit wäre, ihn vom Fleck zu bewegen.

Mrs. Wallace: Na dann, viel Spaß. Hoffentlich macht euch das angekündigte Unwetter keinen Strich durch die Rechnung. Die Vorhersage sprach von noch viel heftigeren Regeschauern.

Tür wird quitschend geschlossen

Peter: Wir können Ihnen gar nicht genug danken, Morton. Sie haben uns mit Ihrem Rolls- Royce einen sehr großen Dienst erwiesen.

Bob& Justus: M-hm.

Morton : Es ist ja nicht mein Rolls- Royce, sondern der von Mister Gilbert. Ich bin nur sein Angestellter.

Peter: Na ja.

Morton: Und als dieser habe ich die Pflicht, die Wünsche seiner Kunden zu erfüllen. Einen zehn Meter langen Camping- Anhänger zu ziehen, ist wahrlich ein eher ungewöhnliches Unterfangen, andererseits sah ich keinen Grund, warum ich eurem Wunsch nicht entsprechen sollte. Doch nun muss ich mich von den Herrschaften verabschieden. Mein nächster Kunde wartet bereits.

Justus: (*lacht kurz*) Ja.

Morton: (*räuspert sich*) Also: Bis dann!

Peter: Ja.

Justus: Wiedersehen, Morton.

Peter: Wiedersehn.

Bob: Wiedersehn!

Peter: Und danke!

Motorengeräusche des Rolls- Royce

Peter lacht

Bob: So. Ja, diese Hürde hätten wir jetzt also auch geschafft. Wie geht's jetzt weiter, Just?

Justus: Wie geplant, Kollegen. Die Parole lautet: Observation Kunstexpertin.

Musik

Erzähler: Die Sonne war am Nachmittag kurzzeitig zum Vorschein gekommen, hatte sich aber inzwischen längst wieder hinter dicke, bauschige Wolken verzogen. Regen prasselte auf das Dach der Zentrale nieder. Julianne Wallace saß seit Stunden in ihrem Wohnwagen. Bob hatte mit einem Opernglas Posten am Fenster bezogen, sodass er sie immer im Blick hatte.

Regenprasseln, ab und zu krächzt Blacky

Blacky: Drei Rote Rosen und die Röhre!

Peter: Lass mich raten, Bob. Sie liest immer noch.

Bob: Mhm, so isses.

Peter: Hm...

Bob: Na, besser gesagt: Sie blättert.

Justus: Hm.

Bob: Neben ihr steht ein ganzer Stapel Bücher. Tja. Hin und wieder nimmt sie eins zur Hand und sucht irgendwas. Ja, jetzt steht sie auf...ts, und schleppt noch mehr Bücher an.

Peter seufzt

Bob: Meine Güte. Die Frau hat ja nichts Anderes in ihrem Wohnwagen. *(lachend)* Könnte glatt deine Schwester sein, Just.

Peter lacht

Justus: Sie ist auf der Suche nach bestimmten Informationen. Gib mir mal das Opernglas, Bob.

Bob: Hier.

Justus: Ha...Aha! Ja, jetzt kann ich die Titel der Bücher lesen. Hab ich es mir doch gedacht! Es ist ausschließlich Literatur über Jaccard und Hernandez. Ist das nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass sie bereits im Hernandez- Haus arbeitet und eigentlich alles über ihn wissen müsste? Wenn wir nur einen Blick auf die Notizen werfen könnten, die sie ständig nebenbei macht.

Peter: Nicht so auffällig, Just! Wenn sie sich umdreht, dann sieht sie dich!

Justus: Ja, hast Recht. Wir sollten lieber selber was herausfinden.

Peter: Hm.

Justus: Hm. Fassen wir nochmal zusammen.

Peter: M-hm?

Justus: Wir wissen, dass Feuermund existiert und an einem geheimnisvollen Ort versteckt wurde.

Peter& Bob: Ja.

Justus: Das Bild kann nur derjenige finden, der die Hinweise auf den Gräbern versteht. So heißt es zumindest in den Briefen.

Peter: M-hm?

Justus: Und die Hinweise lauten: „Hast du die Welt gesehen, dann hast du viel gesehen und kennst doch erst die

Justus& Bob: halbe Wahrheit.“

Justus: genau. Und: „Hast du das letzte Werk gesehen,

Peter: M-hm?

Justus: dann hast du viel gesehen und kennst

Alle: doch erst die halbe Wahrheit.“

Justus: Na, was bedeutet das?

Bob: Tja!

Justus: Hm...Ich hab nochmal in den Aufzeichnungen gelesen, die wir zu den Jaccard- Briefen gemacht haben. Da war von einer Person namens Otto die Rede. Erinnerst ihr euch?

Peter: Jaja, jaja.

Justus: „Otto ist au dem Weg zu dir“ hieß es glaub ich.

Peter: *(zustimmend)* Hm.

Justus: Wer ist Otto? Ist dir der Name bei deinen Recherchen nicht vielleicht irgendwo begegnet, Bob?

Bob: Hm...

Justus: Na, vielleicht war es ein gemeinsamer Freund von Jaccard und Hernandez.

Bob: Nein, bedaure.

Justus: Hm...

Bob: Moment mal!

Schritte

Hier...hier in diesem Kunstwälzer stand doch irgendwas...wo war das

hier...

Blättert und murmelt vor sich hin

Ja! Hier steht was Interessantes.

Peter: Hm?

Bob: Ja. Hernandez war ja nicht nur Maler, sondern auch äh-äh Bildhauer, der hat Skulpturen gemacht und- und den Skulpturen hat er Namen gegeben, also Spitznamen öh...

Justus: Aha?

Bob: Sofia, Karl, Herbert und so weiter.

Peter: Du-du-du meinst öh Otto könnte der Spitzname einer Skulptur sein!

Bob: Na ja, möglich wär's schon!

Justus: G-Gibt es irgendwo eine Liste dieser Spitznamen?

Bob: Ne...Liste hab ich nicht gefunden. Also wenn die Skulpturen fertig waren und verkauft wurde, hatten sie dann immer andere Namen.

Peter: Aha?

Bob: Mexikanische Jungfrau oder der Bote, sowas.

Justus: Hm. Aber Jaccard kannte diese Spitznamen wahrscheinlich. Und ich wette, dass ein Hernandez- Experte sie ebenfalls kennt!

Peter: Ja.

Bob: Mrs. Wallace könnte unsere Frage ohne Zweifel sofort beantworten aber dann wär ja unsere Tarnung auch hin.

Justus: Hm. Es gibt noch andere Hernandez- Experten. Im Museum zum Beispiel. Julianne Wallace ist sicher nicht die einzige, die sich so gut auskennt. Wir sollten nochmal hinfahren und jemand Anderes fragen.

Peter: Ja. Morgen. Dann hol ich nämlich meinen Wagen aus der Werkstatt. Bis dahin sitzen wir hier fest. Und übermorgen müssen wir schon wieder zurück nach Rocky Beach wegen des Stadtfestes. So langsam bezweifle ich, dass dieser ganze Aufwand mit der Zentrale überhaupt was bringt.

Justus: Hm.

Peter: Uns bleiben nicht mal zwei Tage für unsere Überwachung. Was machen wir, wenn sich bei Julianne Wallace bis dahin gar nichts tut?

Musik

Erzähler: Während Bob am nächsten Morgen in der Zentrale die Überwachung

von Mrs. Wallace fortsetzte, fuhren Justus und Peter nach Oxnard zum Hernandez-Haus. Vor dem Gebäude blieben sie im Nieselregen stehen und betrachteten eine Skulptur, die den Eingangsbereich des Museums zierte. Die überlebensgroße Figur stellte einen Mann dar. Sein Kopf war leicht gesenkt und der steinerne Blick was starr auf seine vorgestreckte offene Handfläche gerichtet. Die Skulptur schimmerte in einem matten Bronzeton. Justus entdeckte am Sockel der Statue ein kleines Schild.

Tauben gurren, ab und zu fliegen ein paar davon

Justus: Ah: „Der Weltenseher“ Natürlich von Hernandez. Wer hätte das gedacht.

Peter: *(lacht kurz)* Irgendwie könnte der Bursche auch Otto heißen, findest du nicht?

Justus: Na, das wird uns hoffentlich ein Mitarbeiter des Museums beantworten können. Komm!

Peter: M-hm.

Schritte, Tür von Museum wird auf und wieder zu gemacht

Stimmen und Schritte von Besuchern und Mitarbeitern

Peter: Da ist schon jemand.

Justus: *(räuspert sich)* Ähm, entschuldigen Sie, Sir?

Mr. Myers: Ja bitte?

Justus: Wir haben eine Frage zu den Skulpturen, die Raoul Hernandez gemacht hat.

Mr. Myers: Schießen Sie los.

Justus: Ja. Äh, wir haben gehört, dass Senor Hernandez seinen Figuren Namen gegeben hat. Spitznamen wie beispielsweise Sophia oder Otto, vielleicht.

Mr. Myers: Otto, vielleicht?

Justus: Na ja so zum Beispiel. Wissen Sie etwas darüber?

Mr. Myers: Na ja, um ehrlich zu sein, so genau kenn ich mich bei Hernandez nicht aus.

Schritte von hohen Schuhen

Mrs. Albright: Aber was reden Sie denn da, Mister Myers, natürlich können Sie den Jungen weiterhelfen. Sie sind doch Hernandez- Fachmann! Deshalb hab ich Sie doch eingestellt. Also. Ihr wollt wissen, was es mit den Spitznamen auf sich hat, die Raoul Hernandez seinen Figuren gegeben

hat.

Peter: Ja, so ist es.

Justus: Ja.

Mrs. Albright: Nun, die Spitznamen waren eigentlich nur ein Scherz unter Freunden, genau genommen zwischen Jean- Marie Jaccard und Hernandez. Aber ich sehe euch an, dass euch die Hintergründe nicht halb so sehr interessieren, wie ihr vorgebt.

Justus: Ähm...

Mrs. Albright: Ihr wollt wissen, ob es auch einen Otto gibt, nicht wahr?

Justus: Äh...nun ja...

Mrs. Albright: Es *gibt* einen!

Peter: Ach.

Mrs. Albright: Der Weltenseher vor der Tür heißt Otto.

Justus: Ah!

Mrs. Albright: Eine meiner Lieblingsfiguren von Hernandez. Bedauerlicherweise ist sie ja nicht mehr intakt. Hm, bedauerlich, wirklich sehr bedauerlich.

Justus: Ähm...inwiefern ist er denn nicht mehr intakt, Madame? Uns ist nichts aufgefallen.

Mrs. Albright: Na, zum Glück sieht man die Beschädigungen nicht auf den ersten Blick. Habt ihr euch denn nicht gefragt, warum die Figur Weltenseher heißt?

Peter: Öh...ehrlich gesagt...nein!

Mrs. Albright: Ursprünglich hielt die Figur einen Bronzeglobus in der Hand.

Justus: Ach.

Peter: Aha?

Mrs. Albright: Doch irgendwelche Rowdies haben die Weltkugel abmontiert. Sie steckte nur auf einem Stahlstift, damit man sie drehen konnte.

Peter: M-hm.

Justus: Interessant! Sie haben uns sehr geholfen Misses...äh...Albright.

Mrs. Albright: Och, gern gescheh'n! Darf ich denn fragen, was es zu gewinnen gibt?

Peter: Öh...

Justus: Zu gewinnen?

Mrs. Albright: Ja, es geht doch um ein Gewinnspiel, oder nicht. *(lacht kurz)* Wie sonst ließe es sich erklären, dass gestern schon mal jemand hier war, der genau die gleiche Frage gestellt hat? Deshalb wusste ich sofort, dass ihr euch nach Otto erkundigen wollt.

Justus: Bitte? Was für ein...was für ein Mensch war denn das, der gestern nach Otto gefragt hat?

Mrs. Albright: Och, der Mann war...na ehh...Mexikaner, glaube ich aber so genau habe ich ihn mir nicht angesehen.

Justus: M-hm...

Mrs. Albright: Also er war- er war groß

Justus: M-hm?

Mrs. Albright: und er trug einen...ja, so einen dunklen Mantel und er war irgendwie...unfreundlich.

Justus: Aha?

Mrs. Albright: Ich hoffe, ihr gewinnt den Preis. Es wäre schade, wenn dieser Kerl euch zuvorkäme.

Justus: Ja. Sie sagen es...

Schritte

Musik

Hidden Track CD 2

Regenprasseln, ab und zu Blacky

Erzähler: Bob langweilte sich zu Tode. Er starrte hinaus in den Regen und beobachtete Julianne Wallace' Wohnwagen nun schon seit Justus und Peter nach Oxnard aufgebrochen waren. Verließ diese Frau ihre Behausung eigentlich jemals? Im Moment telefonierte sie. Bob hatte gerade beschlossen, seinen Beobachtungsposten für einige Sekunden zu verlassen, um sich einen Kaffee zu machen, als sich die Tür von Mrs. Wallace' Wohnwagen plötzlich öffnete.

Tür knarrt

Julianne Wallace trat heraus und ging zielstrebig auf die Zentrale zu. Der dritte Detektiv zuckte vom Fenster zurück und sah sich hektisch um. Der Schreibtisch! Überall lagen Unterlagen, Notizen und Rechercheergebnisse über den Fall Feuermond! Mit beiden Armen schob er alles, was auf dem Schreibtisch lag, zusammen und warf eine

Woldecke darüber.

Mrs. Wallace klopft an die Tür, Schritte, Bob öffnet

Bob: *(gespielt überrascht)* Oh? Hallo! Das eh...das ist aber ne Überraschung.

Mrs. Wallace: Ja. Nicht wahr.

Bob: Ja. *(lacht nervös)* Ja...kommen Sie doch rein! Das Wetter ist ja wirklich zu scheußlich...

Mrs. Wallace: Spar dir das, ich weiß jetzt, wer du bist.

Tritt ein

Bob: *(überrumpelt)* Äh...äh...wie meinen Sie das?

Mrs. Wallace: Du warst vor zwei Wochen im Hernandez- Haus und hast mich ausgefragt.

Bob: Wo war ich?

Mrs. Wallace: Im Hernandez- Museum!

Bob: W-w...Wer ist Hernandez?

Mrs. Wallace: Du weißt genau, wovon ich rede, ich hätte sofort drauf kommen müssen. Ich weiß nicht, was das soll aber ihr führt etwas im Schilde. Also: Was soll das. Was wollt ihr von mir?

Bob: Ja ähm...also...ä-ähm darf ich Ihnen jetzt vielleicht erstmal nStück Kuchen anbieten?

Mrs. Wallace: Ach!

Bob: Ich hab übrigens auch gerade frischen Kaffee aufgesetzt, kommen Sie doch...

Mrs. Wallace: Nein, ich verzichte. Also, raus mit der Sprache: Was wollt ihr von mir?

Bob: Wie. Ich...wir...ja gar nichts! Aber wissen Sie, was komisch ist, Sie kamen mir auch sofort bekannt vor.

Mrs. Wallace: Ha!

Bob: Jaja stimmt, jetzt wo Sie's sagen, äh...ich muss wirklich in diesem äh...Museum gewesen...ähm...interessante Ohrringen haben Sie da übrigens, haben Sie die...

Mrs. Wallace: Hör augenblicklich mit diesem Theater auf! Du willst mir also erzählen, dass ihr rein zufällig hier seid?

Bob: Ja. Natürlich?

Mrs. Wallace: Ich glaube dir kein einziges Wort. Niemand käme auf die Idee, beim schlimmsten Wetter seit Jahren einen Camping- Ausflug zu machen.

Bob: Ja doch, äh...warum denn nicht?

Mrs. Wallace: Wie meinst du das?

Bob: Ja ich- ich- ich meine wieso sollte man, nur weil das äh...Wetter n bisschen schlechter ist, nicht zum Campen fahrn. Wir haben doch einen wasserdichten Wohnwagen. Wenn Sie sich vielleicht mal hier diese spezielle Abdichtung angucken wollen...

Mrs. Wallace: *Hör auf damit!*

Bob: ...das ist wirklich...

Mrs. Wallace: Ihr fahrt vom malerischen Rocky- Beach ins hässliche Solromar und dann auch noch mit einem Rolls- Royce? Für wie blöd haltet ihr mich?

Bob: Also wissen Sie, wir haben wirklich...

Mrs. Wallace: *Jetzt rede ich!*

Bob: Äh...ä...ja.

Mrs. Wallace: Weißt du, was ich glaube?

Bob: Was denn.

Mrs. Wallace: Ihr habt versucht, in meinen Wohnwagen einzusteigen. Leider kann ich das nicht beweisen sonst würde ich augenblicklich die Polizei verständigen. Ich warne euch. Sollte mir noch irgendwas komisch vorkommen, werdet ihr's bereuhn. Ich lass mir nicht die Butter vom Brot nehmen, verstanden! Nicht von drei Grünschnäbeln, wie euch! Morgen seid ihr verschwunden! Sonst wirdich euch anzeigen. Hab ich mich klar ausgedrückt?

Bob: Ziemlich. Es war ja mehr als deutlich.

Mrs. Wallace: Gut.

Geht zur Tür, atmet einmal tief durch und geht

Blacky: Rar! Da guckst du in die Röhre! Rar!

Bob: Du sagst es, Blacky.

Musik

Erzähler: Als Peter und Justus mit dem MG in die Zentrale auf dem Campingplatz in der Lincoln Street zurückkehrten, waren sie mit Papiertüten voller Einkäufe beladen.

Tür der Zentrale wird geöffnet, Justus stöhnt, ab und zu Donnergrollen und Blacky

- Peter:** Man ist das ein Wetter.
- Bob:** Los, rein.
- Peter:** Zum Glück hat in der Werkstatt alles mit meinem Wagen geklappt. Sonst wären wir nass bis auf die Haut!
- Bob:** Ja und? Habt ihr jetzt was Interessantes rausfinden können.
- Justus:** „Hast du die Welt gesehn, dann hast du viel gesehn und kennst doch erst die halbe Wahrheit.“

Peter lacht

- Justus:** Wir wissen jetzt, was damit gemeint ist, Bob.
- Bob:** Ach, tatsächlich? Na dann raus damit!
- Erzähler:** Haarklein berichteten Peter und Justus von ihren Erlebnissen im Hernandez- Haus. Bobs Augen wurden dabei immer größer.
- Bob:** Das ist ja nicht zu fassen!
- Peter:** *(zustimmend)* Hm. Im Klartext heißt das: Jemand hat die Weltkugel, die der Weltenseher, alias Otto, ursprünglich in den Händen hielt, gestohlen.
- Justus:** Mit dieser Weltkugel muss es irgendeine Bewandnis haben.
- Bob:** M-hm.
- Justus:** Der Schlüssel zu Feuermond. Aber wie die Sprüche auf den Grabsteinen belegen, befindet sich damit erst die halbe Wahrheit in der Hand des Diebes.
- Peter:** M-hm, genau. Äh...Blacky, halt mal den Schnabel! Also...ja und dann gibt es noch eine gute und zwei schlechte Nachrichten.
- Justus:** Ja.
- Bob:** Was?
- Peter:** Die gute ist: Der Nachtschatten ist *nicht* der Dieb der Weltkugel. Denn er hat gestern selber nach ihr gefragt.
- Bob:** M-hm?
- Peter:** Schlechte Nachricht Nummer eins: Er ist dem Gemälde immer noch auf der Spur, genau wie wir. Schlechte Nachricht Nummer zwei: Es gibt da noch jemanden, der in der Sache mit drinsteckt: Brendon Myers. Er arbeitet auch in dem Museum, genau wie Julianne Wallace. Und er weiß irgendwas, da bin ich mir ganz sicher.

Bob: Brendon Myers, woher kennt ihr denn seinen Namen?

Justus: Alle Mitarbeiter im Hernandez- Haus tragen ein kleines Namensschild an ihrer Brust, Bob.

Peter: Hm.

Bob: Ist mir gar nicht aufgefallen. Echt?

Justus: Wir brauchen jetzt einen Plan, wie wir weitermachen...

Es klopft an die Tür der Zentrale

Peter: Nanu? Wer ist das denn.

Justus: Ich mach mal auf!

Bob: Joa.

Justus öffnet die Tür

Brittany: Och man, hier steckt ihr also.

Peter: Brittany!

Brittany: Habt ihr ne Ahnung, wie lange es gedauert hat, euch zu finden?

Justus: Brittany, wo kommst du denn her?

Brittany: Na, woher wohl, aus Rocky Beach! Deine Tante wusste zwar nicht, wo ihr hingefahren seid, hat aber lachend erzählt, dass ihr euren alten Camping- Anhänger mit Hilfe eines Rolls- Royce weggeschleppt habt. Es war wirklich nicht schwer, einer so auffälligen Spur bis hierher zu folgen.

Justus: Hm.

Brittany: O...Was ist denn nun. Darf ich reinkommen oder sollen wir uns weiter im Regen unterhalten.

Justus: Äh...

Bob: Ähm (*räuspert sich*)

Justus: Na schön.

Brittany: Oa...

Brittany tritt ein, Tür wird wieder geschlossen

Brittany: (*fröstelnd*) Mir ist sau kalt. Das Wetter ist die reinste Katastrophe und es soll noch viel schlimmer werden.

Justus: Brittany. Könnten wir die Gespräche über das Wetter bitte auf einen Zeitpunkt verschieben, an dem die Diskussion wichtigerer Themen

bereits Vergangenheit ist?

Brittany:

Och...

Peter:

Ich glaub, ich mach uns erstmal einen heißen Tee. Ja?

Bob:

Und ich hol dir ein Handtuch.

Justus:

Warum hast du dich denn nach Hugenays Verhaftung bei uns nicht mehr gemeldet?

Brittany:

Na, du stellst Fragen! Was glaubst du denn? Dass ich seelenruhig zu Hause hocken bleibe, während die Polizei dabei ist, alles rund um Hugenay aufzudecken? Man, ich hab für diesen Mann gearbeitet, Justus! Schon vergessen? Ich hatte wenig Lust, deswegen festgenommen zu werden. Und dann bis ich deshalb erstmal...na, da bin ich untergetaucht.

Justus:

Hm. Die Polizei hat wegen des morgigen Stadtfestes andere Sorgen als sich um Leute zu kümmern, die mal mit Hugenay zusammengearbeitet haben.

Brittany:

Och. Ach ja?

Peter:

So.

Brittany:

Dankeschön.

Peter:

Es ist sehr heiß.

Brittany:

M-hm?

Erzähler:

Justus zögerte einen Moment. Doch dann berichtete er Brittany, was in den vergangenen Tagen alles geschehen war.

Brittany:

Ts! Hm. Das passt zu ihm.

Justus:

Äh...was passt zu wem.

Brittany:

Zu Hugenay! Er schnippt mit dem Finger und schon tanzen alle nach seiner Pfeife. Pf...er sitzt hinter Gittern und kann trotzdem noch die Welt um sich herum manipulieren. Unglaublich.

Justus:

Ja. Genau das ging uns auch schon durch den Kopf aber trotzdem müssen wir seinen Hinweisen folgen wir haben keine Alternative. Hm. Nur leider gehen uns langsam die Optionen aus. Die Spur des Päckchens haben wir bereits verloren.

Brittany:

Oooooh...die habt ihr noch nicht verloren.

Bob:

Ach. Wie meinst du das?

Brittany:

Ich weiß, wer das Päckchen ausgebuddelt hat.

Peter:

Was? Willst du damit sagen, dass du das Päckchen ausgegraben

hast?

Brittany: Nein. Es war Andy. Der Bote! Der ist euch mir dem Motorrad gefolgt, während ihr hinter dem Taxi her wart.

Peter: M-hm?

Brittany: Er konnte das Taxi bis zu Hugenays Strandhaus verfolgen. Und dort legte er sich dann auf die Lauer. Im Gegensatz zu euch blieb er jedoch oben an der Straße, als Hugenay gefasst wurde. Von dort aus konnte er beobachten, wie Hugenay etwas versteckt hat. Na ja und das hat er dann halt ausgebuddelt, nachdem die Polizei und ihr verschwunden wart. Und dann hat er's mit gebracht.

Justus: Sag mal, geht's dir noch gut?! Warum hast du das nicht mit uns abgesprochen, ich habe...

Brittany: Ich wollte auf Nummer Sicher gehen. Falls du's dir nicht vorstellen kannst: Dass Hugenay seine gerechte Strafe bekommt, war ungeheuer wichtig für mich. Deshalb hab ich Andy Miller gebeten, mir zu helfen. *Uns* zu helfen. Wenn du das als Misstrauen deuten willst, bitte sehr. Aber dann sei wenigstens ehrlich zu dir selbst und frag dich, ob du nicht bloß einfach beleidigt bist.

Bob: Ja gut, Moment mal. Was viel interessanter ist, ist die Tatsache: Was hat denn dieser Andy nun aus dem Sand ausgebuddelt, Brittany.

Brittany: Okay.

Papier raschelt

Diesen Plan.

Bob: Zeig mal her.

Brittany: Bitteschön.

Peter: Was is'n das für'n Plan.

Bob: Das is n Bauplan. Das ist ein Aufriss, wie Architekten ihn benutzen, wenn sie Gebäude entwerfen.

Brittany: *(bestätigend)* M-hm?

Bob: Scheint n richtiger Prachtklotz zu sein.

Justus: Zeig mal.

Bob: Mit drei Stockwerken. Hier.

Justus: Aha! Ja! Und daneben...hier, da ist noch ein weiteres Gebäude abgebildet aber...wesentlich kleiner.

Peter: Hä? Hatte Hugenay denn vor, eine Villa zu bauen?

Justus: Nein! Er wollte in eine Villa einbrechen. In die Villa, in der sich Feuermond befindet! Ja! Deshalb hat er den Architekten des Gebäudes ausfindig gemacht und den Nachtschatten beauftragt, diese Pläne aus den Unterlagen des Architekten zu stehlen.

Bob: Woher weißt du das alles?

Justus: D-Das liegt doch auf der Hand! Ja! Mit Hilfe der Baupläne wollte Hugelay einen Plan austüfteln, wie er am Besten dort einsteigen kann.

Brittany: Ja. So weit war ich auch gekommen.

Peter: Ja aber d-d...dann...haben wir's ja!

Bob: Ja!

Peter: Jetzt wissen wir, wo Feuermond versteckt ist.

Justus: Hm. Du übersiehst da leider ein kleines Problem.

Peter: So? Welches denn.

Justus: Wir haben weder einen blassen Schimmer, wo dieses Haus liegt, noch wem es gehört denn auf dem Plan steht weder ein Name noch eine Adresse noch sonst ein Hinweis.

Papier raschelt

Bob: Na toll.

Musik

Erzähler: In den frühen Morgenstunden quälte sich Bob aus dem Schlafsack. Er musste dringend pinkeln.

Schritte, Tür der Zentrale wird geöffnet, matschige Schritte

Fröstelnd verließ er die Zentrale und versank knocheltief im Schlamm der vollkommen aufgeweichten Wiese. Und dann sah er es.

Bob: Ach du grüne Neune!

Matschige Schritte, Bob betritt die Zentrale, ab und zu Blacky

Bob: Just! Peter! Peter, wacht doch mal auf!

Justus und Peter wachen gequält auf

Justus: *(verschlafen)* Lass mich.

Bob: Just, wach auf, bitte! Die Zentrale!

Peter: *(verschlafen)* Was'n los, Bob!

Bob: Oa, is das furchtbar. Wir müssen irgendwas unternehmen. Los.

Justus: Was?
Bob: Raus aus den Federn.
Peter: Hm?
Bob: Peter, nun steh doch mal auf!
Peter: Ja...
Justus: *(gleichzeitig)* Was ist denn überhaupt los!
Bob: Ja. Sieh's dir am Besten selbst an.

Justus stöhnt

Hach...

Alle gehen aus der Zentrale, wieder matschige Schritte, ab und zu zwitschern Vögel

Bob: Na? Seht euch *das* an!
Peter: Och...was ist das denn. Die Räder sind bis zur Hälfte im Schlamm versunken...
Bob: Ja.
Justus: Wir sollten uns schleunigst überlegen, wie wir unser Hauptquartier aus dieser misslichen Lage befreien können!
Bob: Jaja aber...was sollen wir denn tun, Just.
Justus: Wir müssen- wir müssen...sie rauszieh'n.
Peter: Ja und...womit?
Justus: Mit deinem Wagen. Avanti, Zweiter!

Peter stöhnt

Musik

Erzähler: Wenige Minuten später saß Peter hinter dem Steuer seines MGs und versuchte, den Camping- Anhänger aus dem Schlamm zu ziehen.

Schlammige Reifengeräusche

Peter: Och...
Bob: *(hustet)* Verdammt.
Justus: *(rufend)* Weiter! Weiter, Peter! Gib Gas! Bloß nicht stehen bleiben!
Peter: Erst mal können vor Lachen!
Justus: Weiter, sag ich!

Bob: Gas geben Mensch!

Justus: Nur noch ein kleines Stück!

Peter: *(gleichzeitig)* Ja, was glaubt ihr denn, was ich hier tu!

Bob ächzt

Justus: Du hast es ja gleich geschafft.

Justus ächzt

Reifen- und Motorengeräusche

Bob: Ja, so ist gut!

Justus: Ja! Jahahaha! Sehr gut! Ausgezeichnet, Peter, du hast es geschafft!

Peter steigt aus, schlammige Schritte

Peter: Och! M...Mein Wagen sieht aus wie n Haufen...

Tür knallt zu

Na ja...lassen wir das. Ich hoffe, das wird dir eine Lehre sein, Erster.

Justus stöhnt

Von nun an bleibt die Zentrale dort, wo sie hingehört, nämlich auf dem Schrottplatz, verstanden?

Ein Telefon klingelt

Bob: *(flüsternd)* Scht! Sch...seid doch mal leise! Das Klingeln kommt aus Mrs. Wallace' Wohnwagen,

Justus: Ja!

Bob: *(flüsternd)* das Fenster ist geöffnet. Ich schleich mich mal näher, vielleicht kann ich irgendwas hör'n.

Justus: *(flüsternd)* Mach das!

Schritte, Hörer wird abgenommen

Mrs. Wallace: Ja? *(kurze Pause)* Ah, Hallo Brendon. *(Pause)* Was? Nein nein, ich bin schon wach. *(Pause)* Ach, diese drei Schnüffler haben gerade einen Heidenkrach gemacht aber jetzt ist es wieder vorbei. Ich glaub, sie verschwinden gleich zurück nach Rocky Beach. Wenn ich doch nur wüsste, wer sie geschickt hat, um mich auszuhorchen. *(Pause)* Och, natürlich bin ich mir sicher. Mit einem Opernglas haben sie mich beobachtet. *(Pause)* Aber deshalb rufst du sicher nicht an, was gibt es denn. *(Pause)* *(schockiert)* Was? Ist das dein Ernst! Ich komm sofort zu dir. *(Pause)* Natürlich! Ich weiß, dass die Küstenstraße teilweise überschwemmt ist. Ich hab's gerade im Radio gehört. Du glaubst gar

nicht, wie egal mir das ist! Brendon, wenn du wirklich Recht hast, dann sind wir bald am Ziel, dann haben wir Feuermond bald gefunden!

Bob: *(leise)* Das glaub ich doch nicht.

Matschige Schritte und hörbares Atmen von Bob

Kollegen? Es geht los!

Justus: Was geht los.

Peter: *(erschrickt)* Mrs. Wallace!

Die Wohnwagentür wird geöffnet und geschlossen, Schritte, eine Autotür wird geöffnet und geschlossen, ein Auto fährt an, Reifen quitschen

Peter: Sie haut ab!

Bob: Wir müssen ihr hinterher! Es geht um Feuermond! Alles andere erzähl ich euch später!

Justus: Los! In den MG!

Autotüren fallen ins Schloss

Bob: Nun fahr schon los, Zweiter!

Peter: Die Zentrale, wir müssen sie doch erst noch abkoppeln!

Justus: Wir haben keine Zeit zu verlier'n! Los!

Peter: *(ungläubig)* Mit der Zentrale? Aber...w- w –wir können doch nicht...

Justus: *Fahr* Zweiter! Oder Julianne Wallace ist über alle Berge!

Peter: Aber...

Justus: *Fahr!*

Peter: Also schön.

Peter lässt den Motor an und fährt los

Bob: Wow! Vorsicht, Zweiter, nun übertreib doch nicht schon wieder!

Peter: Tut mir einen Gefallen ihr beiden, keine Belehrungen ok! Ich gebe mein Bestes. Es ist schließlich *mein* Auto und *mein* Leben. *(Nach einer Weile)* Wohin ist sie gefahr'n?

Justus: Nach links.

Peter: Und was machen wir, wenn sie uns bemerkt?

Justus: Keine Ahnung. Halt genug Abstand, dann sieht sie uns vielleicht nicht.

Peter: Genug Abstand ist unser kleinstes Problem! Wenn es weiter bergauf

geht, dann bleiben wir gleich steh'n und rollen rückwärts wieder runter!

Bob: Oh verflixt. Jetzt fängt's wieder an zu schütten!

Justus: Hach...

Peter: (*nervös*) Auch das noch! Auf nasser Straße wird's wahrscheinlich noch schwieriger mit dem manövrieren!

Bob: Langsamer, langsamer, langsamer, seht euch das an, die Straße steht ja halb unter Wasser.

Justus: Das ist doch jetzt völlig unwichtig. Da! Ich sehe ihre Rücklichter.

Bob: Ja.

Peter: Och! Jetzt fährt sie noch schneller! Die hat uns bemerkt!

Bob: Mist!

Justus: Gib Gas, Zweiter!

Peter: (*verbissen*) Ja doch!

Bob: Sie überholt einen Transporter. Bleib dran, Peter, dranbleiben!

Reifen quitschen

Peter: (*gereizt*) Ja!

Justus: (*ängstlich*) Kollegen? Da vorne am Hang! Da...das ist ein Erdbeben!

Bob: (*panisch*) Bremsen, Peter, brems doch!

Justus: (*ebenfalls panisch*) Vorsicht! Die beiden Fahrzeuge! *Bremsen!*

Bob: *Du fährst gegen die Felswand!!*

Alle schreien, Reifen quitschen, die Zentrale kracht gegen die Felswand

Alle stöhnen

Justus: Peter...Alles klar?

Peter: (*unter Schock*) Das machen wir *nie* wieder, okay?

Bob: Los. Erstmal raus hier.

Alle ächzen, Türen werden aufgemacht, leichter Regen, später Blacky

Justus: Da kommt der Fahrer des Transporters.

Schnelle Schritte

LKW- Fahrer: Meine Güte. Was für ein spektakulärer Crash.

Peter: Ist Ihnen etwas passiert?

LKW- Fahrer: Nein nein, Leute, schon gut, nix passiert, ich bin Profi.

Peter: Äh...w- w- wie meinen Sie das?

LKW- Fahrer: Ja, Autofahrn ist halt mein Beruf, da bekommt man Nerven wie Drahtseile.

Peter& Justus: Aha?

Bob: Ach was.

Peter: Und...Ihr Wagen?

LKW- Fahrer: Och, das wird mein Mechaniker schon wieder richten können.

Peter: M-hm?

LKW- Fahrer: Aber euren...

Justus: Das war mal unser Wohnwagen.

Peter: *(zustimmend)* Hm.

LKW- Fahrer: N Wohnwagen...

Peter: Ja.

LKW-Fahrer: Den scheint's ja schlimm erwischt zu haben.

Justus: Hm...da kommt Mrs. Wallace!

Schritte

Mrs. Wallace: *(unter Schock)* Oh. Ihr Wahnsinnigen! Ihr hättet mich fast umgebracht! Was wollt ihr von mir!

Justus: Uns trifft nicht die geringste Schuld. Durch den Erdbeben mussten Sie schließlich anhalten und äh...

LKW- Fahrer: Warum haben Sie denn versucht, mich auf dieser engen Straße zu überholen, Madame.

Mrs. Wallace: *(harsch)* Ach, halten Sie sich da raus!

Empörende Laute der drei Fragezeichen

LKW- Fahrer: Beruhigen Sie sich, Madame, es ist alles in bester Ordnung.

Mrs. Wallace: *(empört)* In Ordnung? Ja, nichts ist in Ordnung! Rufen Sie die Polizei, diese Jungs sind gemein- gefährlich.

LKW- Fahrer: Was?

Justus: Hä?

Peter: *Gemein- gefährlich?*

Justus: Ja, die Polizei sollte wegen der weggeschwemmten Straße dringend informiert werden und wenn die Beamten schon hier sind, können sie sich gleich um diese Dame kümmern.

Mrs. Wallace: *(irritiert)* Um *mich*?

Justus: *(zustimmend)* Mhm.

Bob: Ja, ganz Recht, um *Sie*. Um die Person, die vorhat, in naher Zukunft das wertvollste Gemälde der Welt zu stehlen.

Mrs. Wallace: Ich? *Was*?

Justus: Ja!

LKW- Fahrer: Jetzt versteh ich überhaupt nichts mehr. Was soll ich denn jetzt tun?

Mrs. Wallace: Ach, rufen Sie die Polizei und melden Sie den Erdrutsch. Und ihr drei: Wir sollten uns mal *dringend* unterhalten.

Justus: *(verneinend)* M-m. Als Erstes müssen wir nach Blacky sehn.

Mrs. Wallace: Ihr habt ja wirklich n Vogel. Beeilt euch!

Musik

-Ende des Zweiten Teils-

C: Die Nacht der Schatten

Musik

Erzähler: Nachdem die Polizei die Straße abgesperrt hatte, halfen die Beamten den drei Detektiven, die Zentrale auf einen nur wenige hundert Meter entfernten Parkplatz zu schleppen. Dort kümmerten sie sich zuerst um den von der halsbrecherischen Fahrt noch immer völlig verstörten Blacky und nahmen ihn in ihre Obhut. Dann stiegen die drei Fragezeichen mit dem Vogel zu Julianne Wallace in den Jeep und fuhren gemeinsam nach Oxnard. Brendon Myers war furchtbar erschrocken als die vier vor seiner Tür standen, schlammverschmiert und noch immer unter Schock. Nachdem Brendon einen heißen Tee serviert hatte verlangte Mrs. Wallace Aufklärung.

Musik im Hintergrund, Klappern von Porzellan und ab und zu Blacky

Mrs. Wallace: Na? Darf ich eurem Papagei einen Keks anbieten?

Peter: Öh...

Bob: Ja aber Vorsicht! Der beißt.

Peter lacht

Mrs. Wallace: Also. Wer verdammt noch mal seid ihr?

Justus: Darf ich Ihnen unsere Karte geben?

Mrs. Wallace: Ja. *(liest vor)* Die drei Detektive, Drei Fragezeichen, wir übernehmen jeden Fall, Erster Detektiv Justus Jonas,

Justus: Genau.

Mrs. Wallace: Zweiter Detektiv Peter Shaw, Recherchen und Archiv Bob Andrews. Oh mein Gott! Jetzt wird mir alles klar. Ich weiß, wer ihr seid! Die drei Jungs, die Victor Hugenay schon ein paar Mal auf den Fersen waren!

Justus: Ganz Recht. Und Sie sind seine frühere Geliebte und spätere Rivalin.

Mrs. Wallace: *(lacht laut)* Um Himmels Willen! Woher habt ihr denn diese absurde Idee!

Justus: Von...Mister Hugenay persönlich!

Mrs. Wallace: *(ernüchtert)* Ach so. Na gut. Er hat es euch erzählt.

Peter räuspert sich

(seufzend) Ja, Hugenay und ich waren einmal zusammen vor vielen, vielen Jahren.

Peter: M-hm?

Mrs. Wallace: Und auch später suchte er mich immer mal wieder auf um von den schönen gemeinsamen Tagen zu sprechen, mehr nicht. Aber es ist völlig absurd, mich als seine Rivalin zu bezeichnen. Das ist ausgemachter Blödsinn.

Justus: Wissen Sie, warum Mister Hugenay dieses Mal nach Kalifornien gekommen ist, Julianne?

Mrs. Wallace: Nein, keine Ahnung.

Justus: Er wollte Feuermond stehlen.

Mrs. Wallace: *(tut unwissend)* Feuermond?

Justus: Ja. Das letzte Gemälde von Jean- Marie Jaccard.

Mrs. Wallace: Völlig absurd. Feuermond ist nur eine Legende, das Bild existiert nicht!

Justus: Tatsächlich? Mister Hugenay ließ durchblicken, dass Sie auf der Suche nach dem Gemälde seien. Genau wie er.

Mrs. Wallace: Das ist blanker Unsinn. *(lacht)*

Bob: Sie haben sich in den letzten Tagen aber sehr intensiv mit Jaccard und Hernandez beschäftigt.

Mrs. Wallace: Sicher! Ich arbeite gerade an einen Buch über die beiden Maler und stecke mitten in der Recherche!

Peter: M-hm?

Justus: Tja. Mister Hugenay ist von der Existenz des Bildes überzeugt. Glauben Sie wirklich, dass er sich in diesem Punkt getäuscht hat?

Mr. Myers: Feuermond ist keine Frage des Wissens, sondern eine Frage des Glaubens. Es gibt keinen Beweis, dass dieses Gemälde wirklich existiert.

Mrs. Wallace: Ich fürchte, Victor hat euch einen Bären aufgebunden. *(lacht kurz)* Das passt zu ihm, er ist ein Spieler, wisst ihr?

Justus: *(nachdenklich)* Tja...

Mrs. Wallace: Er führt gerne Menschen an der Nase herum und ihr habt ihm geglaubt.

Peter: Äh...

Mrs. Wallace: Daher kann ich euch auch keinen Vorwurf machen, dass ihr mich verdächtigt habt. Wenngleich ich euch den Rat geben möchte in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein.

Peter und Justus seufzen

Mrs. Wallace: Die Verfolgungsjagd vorhin hätte leicht ins Auge gehen können.

Justus: Ja, Sie haben Recht. *(räuspert sich und erhebt sich schwerfällig)* Ich denke, wir sollten jetzt gehen. Es tut uns wirklich sehr Leid, dass wir sie verdächtig und in Gefahr gebracht haben. In Zukunft werden wir umsichtiger sein.

Mrs. Wallace: *(seufzend)* Na ja. Ich hoffe, ihr lernt aus euren Fehlern.

Peter: Hm.

Justus: Kommt, Kollegen.

Peter: Aber...

Bob: Öh...

Peter: Ja gut aber...

Bob räuspert sich

Mrs. Wallace: Also, ihr drei!

Justus räuspert sich

Vielleicht sieht man sich mal wieder.

Peter: M-hm?

Bob: Ja.

Justus: Ach äh...da fällt mir ein: Eins dürfte Sie noch interessieren.

Mrs. Wallace: Ja?

Justus: Wir haben im Laufe unserer Ermittlungen herausgefunden, dass vor einigen Wochen Briefe aufgetaucht sind.

Mrs.Wallace: Briefe?

Justus: Ja. Briefe, die Jaccard kurz vor seinem Tod an seinen Freund Hernandez geschrieben hat.

Mr. Myers: Wir haben davon gehört. Leider sind die Briefe gestohlen worden.

Justus: Stand darin vielleicht etwas über Feuermond?

Mrs. Wallace: Wie?

Justus: Ja das werden wir wohl nie erfahren, es sei denn, die Briefe tauchen wieder auf, nicht wahr?

Mrs. Wallace: *(überrumpelt)* Öh...Ja. Ja, genau! Ä...Bis dann!

Schritte, eine Tür wird auf- und wieder zugemacht.

Peter: Und was machen wir jetzt?

Justus: Na ja, zuerst mal sollten wir gucken, ob wir unsere Zentrale wieder flott kriegen. Wir äh...hm...Wir nehmen uns am Besten ein Taxi.

Peter: Ja.

Schritte

Bob: Sag mal. Just, bei dieser Mrs. Wallace da stimmt doch irgendwas nicht. Sie hat Feuermond selbst erwähnt als sie mit Brendon telefonierte.

Justus: Hm. Mehr noch. Bob. Sie lügt, dass sich die Balken biegen.

Musik

Bei der Zentrale, ab und zu krächzen Krähen

Erzähler: Der Anblick der zerstörten Zentrale war ein Schock. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus, dass der Campingwagen beim Aufprall gegen die Felswand erheblich gelitten hatte: Die Zentrale war ein Wrack. Justus kochte innerlich vor Wut.

Justus: *(sauer)* Das alles haben wir ausschließlich Hugenay zu verdanken! Er hat uns auf Juliannes Spur gebracht! Er hat unsere Zentrale auf dem Gewissen! Und er...

Bob: Ja du magst ja Recht haben, Erster! Aber deine Wut bringt doch jetzt nichts.

Justus: *(immer noch wütend)* Ach...

Bob: Die hindert dich bloß am logischen Denken.

Justus: Na schön. Hm...Wir holen die Zentrale in den nächsten Tagen mit Onkel Titus' Pick-up.

Peter: Ja. Schön, dass du die Sache nicht heute über's Knie brechen willst, Erster. Dann können wir uns heute Abend wenigstens die große Show ansehen.

Justus: Hä?

Peter: *(bestätigend)* Hm?

Bob: Na, das seh ich auch so. Rocky Beach wird schließlich zweihundert Jahre alt. Wenn das kein Grund zum feiern ist.

Justus: Beim Anblick unserer Zentrale vergeht mit jegliche Lust am Feiern, Kollegen.

Schritte, Blacky

Musik

Erzähler: In der Stadt herrschte Hochbetrieb. Überall waren Buden und Stände aufgebaut. Es gab Musikveranstaltungen, Reden und akrobatische Darbietungen. Ganz Rocky Beach war vom Fieber der Zweihundertjahr- Feier ergriffen. Trotzdem herrschte eine merkwürdige Stimmung. Über der Stadt lag eine Spannung wie vor einem Gewitter. Als sich die drei Fragezeichen am frühen Abend auf den Weg machten, um sich die Lichtshow anzusehen, verspürten alle drei eine nagende Unruhe. Sie erreichten ein kleines Plateau in den Bergen am Stadtrand. Auch hier tummelten sich hunderte von Menschen. Am Rande der Fläche waren riesige Lautsprecher und eine Großbildleinwand aufgestellt worden. Die Dunkelheit des Abends senkte sich im Eiltempo über die Küste. Ständig sahen Justus, Peter und Bob auf die Uhr: Um acht sollte es losgehen. Noch fünf Minuten. Noch zwei Minuten. Und dann war es so weit.

Gemurmel von Menschen, dann Musik

Ansager: Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Jungen und Mädchen. Zu unserer Zweihundertjahr- Feier der Stadt Rocky Beach präsentieren wir Ihnen eine einzigartige Lichtshow und die Rocky Beach- Symphonie, die exklusiv für diesen Anlass von dem berühmten Musiker Francis McLee komponiert wurde! Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen!

Musik, begeisterte Rufe des Publikums

Peter: *(lacht)* Das ist einfach Wahnsinn!

Bob: Ja!

Peter: Man, bin ich froh, dass wir hier sind und das nicht verpassen. Der Tag hat ja doch noch was Gutes zu bieten oder?

Justus: Auch ich hätte dieses Spektakel ungerne versäumt.

Bob: Na siehst du. Hey, seht mal da, auf der Großbildleinwand!

Peter: Hä?

Bob: Das ist ja toll. Ein Hubschrauber überträgt Kamerabilder von Rocky Beach aus der Vogelperspektive!

Peter lacht vergnügt

Justus: Ah!

Bob: Das sieht ja super aus!

Peter: Ja, fantastisch!

Justus: Bob, sieh doch nur!

Bob: Hm?

Justus: Peter, da!

Peter: Hm?

Justus: Auf der Leinwand, die Insel! Knox Island! Seht ihr das?

Bob: Das gibt's doch nicht. Das...Sag mal, das ist doch...das...Kann das sein?

Justus: *(bestätigend)* M-hm?

Peter: Ich glaub's nicht. Die Knox- Villa! Ich hab das Ding noch nie von oben gesehen. Die sieht ja genauso aus wie...

Bob: Wie der Architektenplan aus dem Päckchen von Hugenay! Ja aber Moment mal das bedeutet ja, dass...

Justus: Dass Hugenay vorhatte, dort einzubrechen. In die Knox- Villa!

Bob: Ja!

Justus: Feuermond befindet sich auf dem Knox- Gelände, so muss es sein! Wir müssen etwas unternehmen, Kollegen.

Plötzlich eine riesige Explosion, die Musik bricht ab, nervöses Gerede des Publikums

Justus: Stromausfall.

Bob: Stromausfall? Meinst du, die haben mit ihrer Show zu viel Saft verbraucht und jetzt ist irgendwo die Sicherung durchgeknallt?

Peter: Sieht ganz so aus. Nichts leuchtet mehr: Keine Straßenlaterne, keine Neonreklame, die Häuser sind dunkel, einfach alles!

Justus: *(leise)* Mir schmeckt das nicht, Kollegen...

Bob: Mir auch nicht.

Peter: Just, Bob, was ist denn los mit euch! Das ist doch nur ein Stromausfall! Sowas kommt nunmal vor!

Justus: *Nur* ein Stromausfall? Etwa so, wie der vor zweieinhalb Wochen als das Verwaltungsgebäude explodierte, erinnert ihr euch?

Bob: Ja natürlich!

Justus: Auch in jener Nacht viel kurzzeitig der Strom aus. Und von Brittany erfuhren wir, was der eigentliche Grund für die Explosion war.

Bob: Jaja aber worauf willst du denn hinaus, Just?

Justus: Darauf, dass die Umspannstation wegen der Explosion ausfiel. Dass es wenig später in den Nachrichten hieß, es gäbe Probleme mit der Energieversorgung der Lichtshow!

Bob: Jaja.

Justus: Also. Was ich sagen will ist: Dieser Stromausfall ist kein Zufall, Kollegen! Er ist geplant! Und die Weichen für diesen Zwischenfall wurden bereits vor zweieinhalb Wochen gestellt. Von Hugenay und seinem Handlanger: Dem Nachtschatten!

Bob: Du meinst, dass...

Justus: Nicht damals brauchte Hugenay einen Stromausfall, sondern heute! Um das Gemälde zu stehlen!

Bob: Ach.

Justus: Das war von Anfang an sein Plan, er wollte in dieser Nacht zuschlagen!

Peter: Das gibt's ja nicht! Ja und was machen wir jetzt? Hugenay ist zwar außer Gefecht aber...aber der Nachtschatten!

Justus: Da wär' ich mir nicht so sicher...Kommt, Kollegen!

Schritte

Bob: Ja sag mal...Just! Wo will er denn hin?

Musik

Erzähler: Doch der erste Detektiv antwortete nicht, sondern setzte seinen Weg unbeirrt fort ins Zentrum von Rocky Beach. Peter und Bob beeilten sich, ihm zu folgen. Fünf Minuten später steuerte Justus zielstrebig aus das Polizeipräsidium von Rocky Beach zu. Anders als alle anderen Gebäude der Stadt war es beleuchtet. Die Polizei schien über ein Notstromaggregat zu verfügen.

Schritte, eine Tür wird auf- und zugemacht

Die drei Detektive betraten das Präsidium, hier herrschte Totenstille. Ein junger Beamter saß ganz allein an einem Schreibtisch und blickte auf, als sie näher kamen.

Polizist: Es tut mir Leid, Jungs aber wenn ihr wegen des Stromausfalls fragen wollt: Ich weiß auch nichts Genaues.

Peter: Wieso ist es denn hier so still?

Polizist: Ohne Strom funktionieren auch die Telefone nicht.

Justus: Wir möchten zu Inspektor Cotta. Ist er da?

Polizist: (*gereizt*) Ihr seid diese Detektivjungen stimmt's? Nein? Der Inspektor ist leider *nicht* da. Genau genommen ist niemand hier! Ich bin der Einzige!

Justus: Sagten Sie gerade, Sie seinen ganz allein hier im Präsidium?

Polizist: Ja. Aber ich habe jetzt wirklich keine Zeit mehr, ich äh...

Justus: W-

Bob: Was ist denn eigentlich mit dem Personal, das Mister Hugenay bewacht.

Polizist: Mister...wen?

Bob: Mister Hugenay?

Justus: Sie brauchen sich nicht zu verstellen! Wir wissen, dass er hier ist, Mister Cotta hat mich vor einer Woche sogar zu ihm gelassen. Das haben Sie doch sicher mitbekommen, oder?

Polizist: Ääääääh...Ja! Sicher, sicher, natürlich. Klar!

Justus: Sir!

Polizist: Ja?

Justus: Warum sind Sie so nervös! Es ist doch alles in Ordnung mit Mister Hugenay oder?

Polizist: Aber natürlich? Was sollte nicht in Ordnung sein?

Justus: Der Stromausfall hat nicht zufällig die Funktionsweise des elektronischen Schlosses von Hugenays Zelle beeinträchtigt?

Polizist: (*verzweifelt*) Wir hatten es gar nicht bemerkt! Wir waren alle so irritiert wegen des Stromausfalls! Und es waren sowieso nur ein paar Leute hier weil alle anderen ja für die Sicherheit auf dem Straßenfest abkommandiert worden sind! Das Notstromaggregat sprang zwar nach zwei Sekunden an aber irgendwie (*lacht kurz*), irgendwie

Peter: Na? Irgendwie?

Polizist: Irgendwie müssen diese zwei Sekunden ausgereicht haben!

Bob: Wie. A-Ausgereicht wofür!

Polizist: Für Hugenay! Das Schloss zu knacken! Es ist mir ein Rätsel, wie er entkommen konnte!

Justus: Och!

Polizist: In so kurzer Zeit! Er muss gewusst haben, dass der Strom ausfällt! Versteht ihr! Als könne er in die Zukunft sehen! Er wusste es!

Bob: Oh nein...

Musik

Erzähler: Es war gespenstisch. Die Stadt war menschenleer. Die Bewohner von Rocky Beach hatten sich in ihre Häuser verkrochen. Nur hinter den kerzenbeschiedenen Fenstern bewegten sich hier und da ein paar Schatten. Der Stromausfall hatte Rocky Beach in eine Geisterstadt verwandelt.

Schritte, ab und zu Grillenzirpen

Bob: *(seufzt)* Ich kann's immer noch nicht fassen. Wie konnte Hugenay entkommen? Inspektor Cotta hatte uns doch versichert, dass das unmöglich sei!

Justus: Ja, Cotta wusste ja auch nicht, dass der Strom ausfallen würde. Hugenay hingegen schon!

Peter: Hm.

Justus: Er wusste auch wann! Er musste lediglich in seiner Zelle auf den richtigen Moment warten und schnell genug reagieren bevor das Notstromaggregat anspringen und das elektronische Schloss mit Elektrizität versorgen konnte. Das normale Türschloss dürfte für ihn als Meisterdieb kein Problem gewesen sein. Die letzte Hürde waren die Wachposten, die jedoch durch das Spektakel, das sich auf den Straßen von Rocky Beach abspielte, ausreichend abgelenkt gewesen sein dürften.

Peter: Ja aber...das alles gehörte doch nicht zu seinem Plan oder? *(lacht kurz)* Er hat sich doch nicht *absichtlich* festnehmen lassen.

Justus: Nein. Nicht einmal Mister Hugenay kann so weit vorausdenken. Es war ein...glücklicher Zufall. Er wusste, dass er in dieser Nacht, wenn der Strom ausfällt, aus der Zelle entkommen könnte. Geplant war für heute etwas *ganz* Anderes.

Bob: Ja. Der Einbruch in die Knox- Villa.

Peter: Hm.

Justus: Exakt. Da Mister Knox ein sehr reicher Mann ist, hat er bestimmt eine ausgezeichnete Alarmanlage aber...eine Alarmanlage funktioniert nur mit Strom. Die Insel liegt so küstennah, dass sie ihren Strom wahrscheinlich vom Festland bezieht.

Ein Motorrad wird angelassen und fährt davon

Und das bedeutet, dass Knox Island in diesem Moment, wie alles andere auch, außer Gefecht gesetzt ist. Die Alarmanlage funktioniert auch dort nicht!

Peter: *(seufzt)* Was tun wir denn jetzt!

Bob seufzt ebenfalls

Justus: Wir wissen, was Hugenay vorhat. Wahrscheinlich ist sein Plan nicht so ausgereift, wie er *gewesen wäre*, wenn er nicht im Gefängnis gesessen hätte. Trotzdem wird er versuchen, das Gemälde zu stehlen. Heute Nacht! Und das müssen wir verhindern! Kollegen, wir müssen zur Insel!

Peter: *(verdutzt)* Jetzt? Sofort?

Bob: Ä...

Justus: Nein. Jetzt gehen wir zum Schrottplatz. Und dann informieren wir den Inspektor über unser nächtliches Ziel. Wenn die Falle zuschnappt, muss er vor Ort sein, um Hugenay zu verhaften! Und dieses Mal wird er uns nicht entwischen, Kollegen. Das schwöre ich euch!

Musik

Erzähler: Vom Schrottplatz war es nicht weit zum Hafen. Anders als in den Straßen der Stadt herrschte hier reger Betrieb. Die unzähligen Boote und Schiffe, die auf dem Meer unterwegs gewesen waren, um sich von dort aus die Show anzusehen, kehrten nun nach und nach in den Hafen zurück.

Hupen der Schiffe, Reges Treiben im Hafen

Der Zweite Detektiv steuerte auf einen kleinen Holzsteg zu; an seinem Ende lag ein Motorboot vertäut.

Peter: Ich weiß nicht, Just. Ich hab kein gutes Gefühl bei der Sache.

Justus: Deine Skrupel, Jeffreys Boot, beziehungsweise das seines Vaters, einfach so auszuborgen und damit eine kleine Spritztour zu machen, ehren dich, Peter. Aber: Erstens hast du einen Schlüssel zu diesem Boot, was ja ein gewisses Vertrauen seitens Jeffreys voraussetzt und zweitens sind alle Alternativen zu zeitaufwändig. Ach Peter! Jede Minute ist kostbar! Und je länger wir hier untätig herumstehen desto...

Peter: Jajaja, ist ja schon gut. Ich dachte nur, ich sag's nochmal.

Justus: Bob?

Bob: Ja?

Justus: Nimm's ins Protokoll auf: Peter hat Zweifel an der moralischen Vertretbarkeit der Mission.

Peter: Hahaha.

Bob: *(lacht)* Na, er hat schon n bisschen Recht, Just. Aber du auch. Ich finde, wir dürfen uns Jeffreys Boot für diesen Notfall ausleihen.

Justus: Sehr gut.

Bob: Schließlich werden wir es ja auch unbeschadet wieder zurückbringen. Stimmt doch, oder?

Peter: Jaja.

Peter steigt in das Boot

Na? Worauf wartet ihr, kommt schon!

Justus: Hier, nimm meinen Rucksack, Zweiter!

Der Rucksack landet auf dem Boot

Peter: Du lieber Himmel! Was issn *da* drin! Rund und schwer! Wie du! (*lacht*)

Justus: Etwas äußerst Wichtiges für unsere Mission.

Bob: So, jetzt komm ich.

Bob und Justus steigen in das Boot

Justus: So, das wär geschafft.

Peter: Leinen los!

Bob: Augenblick! (*angestrengt*) Warte mal...Ja, Leinen sind los!

Peter: Dann: Motor an!

Motor des Bootes wird angeschaltet

Und: Gas geben!

Musik

Erzähler: Obwohl die Insel nicht weit vom Festland entfernt war, erschien den drei Detektiven die Fahrt endlos. Doch schließlich schälte sich aus der Finsternis eine Kontur heraus. Wie ein zerfranstes Loch im Nachthimmel zeichnete sich Knox Island vor ihnen ab. Die Insel war nicht viel mehr als ein großer Felsbrocken im Ozean, auf den jemand ein Haus gebaut hatte. Es leuchtete schwach in altem weiß; hinter keinem der Fenster brannte Licht. Die Knox- Villa wirkte genauso ausgestorben wie Rocky Beach. Peter schaltete den Motor aus und nun ruderten sie in einem weiten Bogen um die Insel herum während Justus aufmerksam Ausschau hielt.

Peter und Bob rudern angestrengt, Geräusche von Wasser, das sich am Bootbricht

Justus: Nirgendwo ist ein Boot festgemacht. Knox Island scheint wirklich verlassen zu sein! Legen wir also an und erkunden die Insel.

Bob: (*angestrengt*) Ist das nicht etwas waghalsig, Erster? Was ist, wenn doch noch jemand kommt, während wir gerade auf der Insel sind. Jemand Gefährliches mein ich.

Justus: Bob.

Bob: Ja?

Justus: *Feuermond* befindet sich auf dieser Insel und mindestens eine Person *wird* in dieser Nacht versuchen, das Bild zu stehlen. Genau deshalb müssen wir auf die Insel! Wir arbeiten schon seit Wochen an diesem Fall! Sollen wir etwa kurz vor dem Ziel aufgeben?

Peter: Wer spricht denn von Aufgeben! Wir...könnten hier Wache halten und auf Inspektor Cotta warten.

Justus: Ach. Wer weiß, wann der unsere Nachricht abhört, die ich ihm auf seiner Mailbox hinterlassen habe und wer weiß, ob sich Hugenay nicht doch schon auf der Insel befindet und sich das Bild in *dieser* Sekunde unter den Arm klemmt! Kommt. Lasst uns jetzt von Bord gehen und die Insel ansehen, Kollegen.

Peter: M-hm.

Justus: Zur Vorsicht werden wir nicht den Bootsanleger benutzen, sondern zwischen den Felsen an Land gehen und das Boot verstecken.

Peter: Gut.

Erzähler: Die drei Detektive paddelten ein Stück weiter, bis sie eine geeignete Stelle zwischen zwei Felsen fanden und verließen das Boot.

Schritte

Dann krackselten sie hinauf bis zu einem Zaun aus neuen, glatten Stahlgitterstäben. Die Umzäunung führt um die ganze Insel, war mindestens vier Meter hoch, machte einen stabilen Eindruck und hatte nirgendwo eine Lücke. Schließlich gelangten sie an ein Tor.

Bob: Hier ist ein einziges Eingangstor. Und das ist verschlossen.

Justus: Ah, das Schloss scheint elektronisch zu funktionieren, so wie bei einem Auto. Und ohne Strom bekommen wir das nie auf.

Peter: Tja, da komm ich wohl mit meinem Dietrich- Set nicht besonders weit. Aber was machen wir dann. Über den Zaun klettern? Ne, der ist viel zu hoch. Das schaff nicht mal ich.

Justus: Aber wenn man vielleicht...

Bob: Nein, da kommt keiner rüber, Justus. Mr. Knox ist ein sehr vorsichtiger Mann.

Justus: *(bestätigend)* Hm.

Bob: Der hat dafür gesorgt, dass wirklich niemand...

Peter: Pscht! *(flüsternd)* Seid mal still!

Bob: Hä?

Justus: Da kommt jemand!

Bob: Pscht!

Justus: Schnell, hinter die Büsche dort!

Schritte, hörbares Atmen der drei, alle flüstern

Peter: Eine dunkle Gestalt!
Justus: Ist es Hugenay?
Peter: Dazu ist es zu dunkel, ich kann nichts erkennen!
Bob: Er bleibt vor dem Tor stehen. Jetzt zieht er etwas aus seiner Tasche. Ich k-

Lauter Knall

Peter: Er hat das Torschloss aufgeschossen!

Quitschen des Tores, schnelle Schritte

Justus: Jetzt läuft er zur Villa.
Bob: Na da müssen wir hinterher!
Justus: Ich hab einen anderen Plan, Kollegen!
Bob: Ja?
Justus: Kommt. Folgt mir zu dem kleinen Häuschen da!

Schritte, hörbares Atmen

Bob: Was willst du denn hier, Erster!
Justus: Dieses Häuschen hier war auf dem Plan eingezeichnet, den Brittany uns gebracht hat. Wir müssen da rein!

Schritte, Justus versucht, die Tür zu öffnen

Justus: Och, ich ahnte es: verschlossen! Jetzt ist dein Dietrich gefragt, Peter!
Peter: Ja, gern! Aber ohne Licht kann ich nichts erkennen!
Bob: Warte mal. Ich hab ne Taschenlampe dabei!

Taschenlampe wird angeknipst

Peter: Ah! Na bitte!

Dietriche klimpern

So.

Tür wird geöffnet

Peter: *(glücklich)* Na bitte!
Justus: *(lächelt)* Schnell! Gehen wir rein!

Schritte, hörbares Atmen

Justus: So. Bob!

Bob: Ja.

Justus: Mach die Tür zu.

Bob: Ja.

Tür wird geschlossen, Schritte

Peter: Was ist denn das für ne riesige Maschine!

Bob: Na, es sieht aus wie n...Generator. Ein Gerät, das mit Hilfe eines benzinbetriebenen Motors elektrische Energie erzeugt.

Justus: Ja! Genau so ist es! Auf den Bauplänen führten einige schnurgerade Linien von diesem Häuschen bis zur Villa. Die Linien stehen für Stromkabel! Und das hier ist ein Notstrom- oder Ersatzgenerator, der die Villa auch dann mit Energie versorgen kann, wenn die Stromversorgung vom Festland ausfällt.

Bob: Ach ja? Und warum sind dann auch hier auf der Insel alle Lichter und Scheinwerfer erloschen?

Justus: Weil der Generator nicht läuft!

Bob: Hm.

Peter: Aber...wenn man ihn anstellen würde?

Justus: Ja? Würden zumindest die Scheinwerfer auf dem Gelände anspringen. Auf jeden Fall aber dürfte die Alarmanlage reaktiviert werden! Und das vertreibt vielleicht diese unbekannte Gestalt!

Bob: Gut. Dann lass uns keine Zeit verlieren, Erster.

Justus: Das ist ein Benzingenerator, der hat mehr Power als ein Dieselgenerator!

Bob: Aha. Und äh...na ja w- w- wie schaltet man so n Ding ein?

Justus: Na, so!

Ein Schalter wird angeknipst

Na nu!

Bob: Hm.

Justus: Nichts. Hm...hier vielleicht.

Ein anderer Schalter wird angeknipst, wieder nichts

Hm?

Der Schalter wird noch zwei Mal betätigt, es tut sich immer noch nichts

Ich versteh das nicht. Eigentlich müsste das Ding jetzt laufen!

Bob: Ähm, äh...ä Just (*lächelt*) Diese...diese Anzeige hier die zeigt nicht zufällig an, wie viel Benzin noch im Tank ist oder?

Justus: Hm?

Bob: Und (*lächelt*) die Tatsache, dass der Generator nicht anspringt, hat nicht zufällig etwas damit zu tun, dass diese Anzeige hier auf Null steht oder?

Justus: Ach, verflix. Und ausgerechnet jetzt muss der...

Peter: Benzin! Hey, Moment mal! Auf Jeffreys Motorboot hab ich vorhin einen Reservekanister gesehn, er war prall gefüllt! Meint ihr, äh...dass wir damit eventuell diesen Generator befüllen können?

Bob: Also sofern Jeffreys Boot keinen Dieselmotor hat müsste es eigentlich klappen.

Peter: Das is n Benziner, kein Diesel, da bin ich mir sicher.

Bob: Aha?

Justus: Einverstanden! Lass uns erstmal hier raus. Die Luft ist so stickig.

Tür wird geöffnet, Schritte, hörbares Atmen, ab und zu zirpen Grillen

Justus: Okay.

Peter: M-hm?

Justus: Peter.

Peter: M-hm?

Justus: Lauf zu Jeffreys Boot und hol' den Reservekanister.

Peter: Ich bin schon weg!

Schnelle Schritte

Bob: (*seufzt*) Du, Just?

Justus: Hm.

Bob: Weißt du was, mir...mir gefällt das alles nicht.

Justus: Ja.

Bob: (*leicht gereizt*) Wir hätten unten am Steg auf Inspektor Cotta und seine Leute warten sollen! Wir hätten einfach...

Justus: Das bringt uns jetzt auch nicht weiter, Bob! Wir...

Klicken, Justus erschrickt

Bob: *(erschrickt)* Was...was war das?

Nachtschatten: *(mit mexikanischem Akzent)* Das war der Klang des Todes! Wer seid ihr! Antwortet!

Bob: Äääähm...Wir wir...

Justus: *(überfordert)* Wir...

Bob: Wir sind...

Justus: Wir sind...Unsere Namen sind...ähm... Justus und... Bob Knox! *(ängstlich)* Bitte tun Sie uns nichts, Sir! Bitte!

Nachtschatten: Knox! Seid ihr Charles Knox' Söhne!

Justus: Neiiin...Seine Neffen.

Nachtschatten: Was treibt ihr hier draußen!

Bob: Ähm...

Justus: Wir...wir haben einen Schuss gehört und dann sind wir raus, um nachzusehen.

Nachtschatten: Und...ihr wart die ganze Zeit hier auf der Insel um euch die Lichtshow anzusehn, während euer Onkel auf der großen Galafeier in der Stadt weiht, nehm ich an eh?

Justus: *(bestätigend)* M-hm? So ist es, Sir.

Nachtschatten: Tja! Die Show ist vorbei! Vorwärts!

Schritte, Ächzen von Justus und Bob, Tür des Häuschens wird geöffnet

Bob: Was...was haben Sie mit uns vor! Was...was wollen Sie denn mit dem Spaten...

Nachtschatten: Maul halten und rein!

Schmerzerfüllte Geräusche von Justus und Bob, Tür wird geschlossen und der Spaten unter die Klinke gestellt

Justus: Och, dieser miese Kerl!

Bob: Er hat den Spaten unter die Klinke gestellt, sodass wir sie jetzt nicht mehr herunterdrücken können!

Justus: Mist.

Bob: Wir sitzen in der Falle! *(verzweifelt)* Was machen wir denn jetzt, Justus!

Justus: Keine Panik, Bob. Wir wollten doch sowieso wieder in diesen Raum, um den Generator einzuschalten. Peter wird schon in wenigen Minuten

mit dem Benzinkanister zurückkommen und uns befreien.

Bob: Wenn ihm da mal nicht jemand in die Quere kommt.

Geräusche einer Axt

Justus: *(erschrickt)* Hörst du das?

Musik

Bob: Jaja. Das ist...das hört sich an, als würde da jemand...mit einer Axt hantieren.

Justus: Der Nachtschatten verschafft sich Zutritt zur Villa.

Bob: *(erschrickt)* Jetzt scheint er drinnen zu sein!

Justus: *(nervös)* Dann kann Peter jetzt auch anrücken! Die beiden müssen sich nicht unbedingt über den Weg laufen!

Musik

Erzähler: Endlich nach quälenden Minuten des Wartens näherten sich von Außen Schritte. Draußen machte sich jemand am Spaten zu schaffen, der die Türklinke blockierte

Jemand versucht, den Spaten von der Tür zu entfernen, dann wird die Tür geöffnet

Die Tür öffnete sich und kalte Nachtluft strömte herein. Doch es war nicht Peter, der vor ihnen stand.

Bob: Brittany!

Brittany: Ja! Hallo.

Justus: *(verdutzt)* Wie kommst *du* hierher?

Brittany: Wie, in der Kurzfassung? Also: Ich hab mir die Übertragung der Zweihundertjahr- Feier im Fernsehen angesehen und plötzlich kam mir die Luftaufnahme von Knox Island unglaublich bekannt vor. Ich wollt euch gleich anrufen aber da fiel auch schon der Strom aus. Da hat's mir gedämmert, dass ihr wohl schon hierher gefahren seid. Also hab ich mir ein Motorboot geborgt und bin auf diese Insel gefahrn.

Justus: Ach.

Brittany: Et voilà. Hier bin ich. Würde mir nun bitte jemand erklären, was hier überhaupt los ist?

Bob: Ja, also...

Justus: Später. Hast du Peter irgendwo gesehn!

Brittany: Äh, Peter? Wieso, ich- ich dachte, der wäre bei euch!

Tür vom Häuschen wird geschlossen

- Bob:** Verflixt. Da muss irgendwas passiert sein!
- Justus:** Und der Nachtschatten?
- Brittany:** Was ist mit dem.
- Justus:** Er ist in der Villa.
- Brittany:** *(schockiert)* Was, er ist hier?
- Justus:** Ja, so ist es. Da er über die gleichen Informationen verfügt wie Mister Hugenay nutzt er wohl die Gunst der Stunde, um Feuermond selbst zu stehlen. Er hat uns entdeckt und hier eingesperrt. Und das wiederum bedeutet, dass er nicht mit uns rechnet weswegen es ungefährlich sein dürfte, das Haus zu betreten.
- Brittany:** Tse! Also, ich geh da nicht rein.
- Justus:** Hm, wie du meinst. Bob.
- Bob:** Ja?
- Justus:** Du musst sofort runter zum Boot und rauskriegen, was mit Peter los ist. Außerdem benötigen wir dringend den Benzinkanister. Der Generator muss sofort eingeschaltet werden! Ich werde mich in der Zwischenzeit in der Villa umsehen.
- Bob:** Bist du wahnsinnig? Ja, der Nachtschatten ist doch bewaffnet!
- Justus:** Pf. Hast du eine bessere Idee? Ich werde schon auf mich aufpassen.
- Bob:** *(stöhnt)* Na gut, meinerwegen. Einverstanden. Ja und äh...was ist mit dir, Brittany?
- Brittany:** Ich?
- Bob:** Ja.
- Brittany:** Ich...ich warte hier und rühr mich nicht vom Fleck, bevor einer von euch dreien zurück ist.
- Bob:** Gut.
- Justus:** Also dann. Viel Glück, Bob.
- Bob:** Alles klar.
- Justus:** Ach eins noch!
- Bob:** Ja?
- Justus:** Auf dem Boot liegt noch mein Rucksack. Da drin befindet sich etwas, was für die Klärung unseres Falles von größter Bedeutung ist.

Bob: Aha?

Justus: Verstau ihn zur Sicherheit irgendwo, wo ihn kein Unbefugter so leicht finden kann, ja?

Bob: Ja, gut. Alles klar, Erster.

Justus: Sehr gut.

Bob: Gut! (*räuspert sich*) Dann mach ich mich mal auf die Socken. Ich komm mit Peter nach! Sofern ich ihn antreffe...

Schritte

Musik

Erzähler: Justus betrat die aufgebrochene Eingangstür der Villa und lauschte. Es war mucksmäuschenstill. Er hatte sich den Grundriss der einzelnen Stockwerke auf dem Bauplan so gut eingeprägt, dass er die Wege kannte. Das durch die Fenster fallende Mondlicht schien so hell, dass er seine Taschenlampe nicht benötigte. Der erste Detektiv lief einen Flur hinab bis zu einer schmalen Treppe und von dort in den ersten Stock.

Schritte auf einer Treppe

Hier gab es mehrere Türen. Justus schlich auf eine zu und drückte die Klinke. Verschlossen. Justus probierte eine weitere Tür- Bingo! Lautlos schwang die Tür auf und gab den Blick zu einer Galerie frei. Sein Herz begann laut zu pochen. Vor einer Wand stand Victor Hugenay und betrachtete eine Reihe von Ölgemälden. Justus traute sich nicht zu atmen. Dann wandte sich Hugenay einer Tür zu, die noch weiter ins Innere des Hauses führte.

Eine Tür wird geöffnet

Er öffnete sie. Dahinter befand sich ein weiteres Zimmer, in dem ein einziges Gemälde in einem schweren goldenen Rahmen an der Wand hing. Justus trat vorsichtig näher. Und dann drehte Hugenay sich um.

Musik

Hugenay: Justus! Ich hätte mich gewundert, dich heute Nacht nicht mehr zu Gesicht zu bekommen. Ich habe dich erwartet.

Justus: So? Dann werden Sie wohl...

Beide erschrecken sich

Hugenay: Was ist jetzt los?

Justus: Die Scheinwerfer auf der Insel sind angegangen! Die Stromversorgung ist demnach wieder hergestellt und damit auch das Alarmsystem dieser Villa. Sehen Sie die Metallschiene in dem Türrahmen?

Hugenay: *(bestätigend)* Hm.

Justus: Und achten Sie auf den kleinen Kasten da an der Decke! Ein Bewegungsmelder. Sobald sich einer von uns bewegt, wird die Tür, die sie gerade geöffnet haben, durch ein Gitter versperrt und sie stecken in einem Käfig.

Hugenay: Urg...

Justus: Ich denke, wir sollte uns mal unterhalten. Jetzt haben wir ja ausreichend Zeit dafür.

Hugenay: Was hast du getan.

Justus: Den Notstromgenerator eingeschaltet. Genau genommen war es wohl Bob. Wenn Sie sich bewegen, dann äh...

Hugenay: Ich habe begriffen. Und du hoffentlich auch. Mit einer einzigen Bewegung könntest du mich in diesem Raum einsperren. Aber dann würden sich auch die Gitter vor den Fenstern und in der Tür hinter dir schließen, du würdest dir selbst den Weg abschneiden. Du steckst in einer Zwickmühle! *(lächelnd)* Das muss sehr frustrierend sein.

Justus: Sie sind dem Ziel ihrer Träume zum Greifen nah: Feuermond hängt hinter Ihnen an der Wand aber sie können es nicht erreichen, es ist vorbei! *Das muss frustrierend sein, Mister Hugenay!*

Hugenay: *(lächelnd)* Und nun wirst du mir vermutlich erzählen, dass unser geschätzter Inspektor Cotta bereits unterwegs ist, um mich ein weiteres Mal festzunehmen.

Justus: Hm, exakt! Bis dahin hab ich aber noch ein paar Fragen.

Hugenay: Nun, wahrscheinlich hast du Recht: Es ist ohnehin erstaunlich, dass wir nicht schon viel früher Gelegenheit hatten, uns in aller Ruhe zu unterhalten- *ohne* belauscht zu werden.

Geräusche einer Axt

Justus: Hm.

Hugenay: Ach, was ist das!

Justus: Der Nachtschatten ist auch in dieser Villa. Durch die herabfallenden Gitter sitzt er vermutlich ebenfalls in der Falle. Nun versucht er sich mit Hilfe einer Axt den Weg durch die Holzwände zu schlagen.

Hugenay: Uns bleibt also nicht viel Zeit.

Justus: Sie sagen es. Was hatten Sie eigentlich für Pläne mit Feuermond. Wollten Sie es verkaufen? Gibt es einen Sammler, der Ihnen genug Geld geboten hat! Erstaunlich! Schließlich ist es ohne den Globus des Weltensehers nichts wert und der befindet sich schließlich nicht in

Ihrem Besitz.

Hugenay: Wieder einmal bist du erstaunlich gut informiert, Justus. Und trotzdem noch meilenweit entfernt von der Wahrheit. Du hast das Rätsel um Feuermond noch nicht gelöst. Sonst würdest du nicht solche Fragen stellen.

Justus: Ich habe eine starke Vermutung. Leider kann ich das Bild in dem Raum hinter Ihnen nicht gut genug erkennen, um meine Theorie zu überprüfen aber das werde ich nachholen.

Hugenay: *(lächelt)* Sobald Inspektor Cotta auftaucht?

Justus: Ganz Recht!

Hugenay: *(seufzt)*

Hugenay bewegt sich, alle Gitter fallen herab

Justus: Ich hatte Sie gewarnt, Mister Hugenay! Nun sind Sie in der Galerie gefangen!

Hugenay: *(lacht kurz)* Du kommst aber auch nicht mehr hier raus.

Justus: Hm. Spielt das noch irgendeine Rolle?

Hugenay: Senor Juares scheint nicht erfreut zu sein.

Justus: Juares? Ist das der Name des...Nachtschattens?

Hugenay: So ist es. Er kann sehr jähzornig werden.

Justus: Hm, er sitzt in der Falle, genau wie wir. Sein Jähzorn kann mir egal sein.

Hugenay: Tatsächlich? Nun, er sitzt in der Falle, du hast Recht. Eingesperrt zwischen den Gitterwänden vor jeder Tür und jedem Fenster dieses Hauses. Aber er hat eine Axt bei sich. Die Gitter sind aus Stahl. Die Wände aus hundert Jahre altem Holz. Was glaubst du: Wie lange wird es dauern, bis er sich mit der Axt einen Weg zu uns gebahnt hat, Justus? Wird Inspektor Cotta rechtzeitig kommen, um uns vor ihm zu retten?

Justus: Hm.

Hugenay: Gerade eben waren wir noch Gegner und schon sind wir Verbündete. Wie schnell sich das Blatt wenden kann, lieber Justus. Eine hübsche Pattsituation, in die du uns gebracht hast.

Justus: Hm. Wo bitteschön ist das Patt, Mister Hugenay? Für mich sieht es eher so aus, als hätten Sie verloren. Sie sind dort, wo Sie hin wolltten aber sie können nicht mehr fliehen.

Hugenay: Warte, ich mache die Taschenlampe an.

Taschenlampe wird angeknipst

Sieh dir Feuermond gut an. Nun würde es mich interessieren, ob du deine Theorie des Bildes bestätigt oder widerlegt siehst. Was siehst du?

Justus: Ich sehe ein Gemälde, das mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht von Jean- Marie Jaccard gemalt wurde.

Hugenay: Sehr gut. Du hast deine Hausaufgaben gemacht. Und was sagt dir das?

Justus: Ich sehe meine Theorie noch nicht bestätigt aber bekräftigt. Wenn dieses Gemälde wirklich Feuermond ist, dann ist Feuermond eine Anamorphose! Die lang gezogenen Formen und Streifen deuten stark darauf hin. Man braucht also einen speziell geformten Spiegel, um das Bild zu entzerren- um das eigentliche Bild erscheinen zu lassen. Und dieser Spiegel ist der Globus des Weltensehers. Deshalb ist er so wichtig. „Hast du die Welt gesehen, dann hast du viel gesehen und kennst doch erst die halbe Wahrheit.“ Damit ist der Globus des Weltensehers gemeint und auf Jean- Marie Jaccards Grab heißt es: „Hast du das letzte Werk gesehen, dann hast du viel gesehen und kennst doch erst die halbe Wahrheit“ Das letzte Werk bedeutet Jaccards letztes Bild.

Hugenay: Ja und Nein. Sieh *genau* auf das Bild, Justus.

Justus: Hä?

Hugenay: Auf den rechten unteren Rand.

Justus: Hä...

Hugenay: Nun?

Justus: Das Bild ist von Hernandez! Das heißt, dass das sagenumwobene Jaccars- Gemälde als Anamorphose in einem Hernandez- Gemälde versteckt ist.

Hugenay: *(lacht)*

Justus: Danach gäbe es nur eine mögliche Erklärung! Auch, wenn es eine wahnwitzige Theorie ist, sie ist dennoch die einzig logische!

Hugenay: Ich bin gespannt.

Justus: Die beiden Künstler Raoul Hernandez und Jean- Marie Jaccard waren ein uns dieselbe Person!

Hugenay: Herzlichen Glückwunsch, Justus! Ich wusste, ich hatte mich nicht in dir getäuscht! Du hast großes Potential.

Justus: Dann stimmt es also wirklich? Hernandez hat nie existiert?

Hugenay: Oh, er hat sehr wohl existiert. Aber er war kein Künstler. Er hat nie ein

einziges Bild gemalt.

Justus: Kein einziges? Sie meinen...alle Hernandez- Bilder stammen in Wirklichkeit von Jaccard?

Hugenay: So ist es.

Justus: Aber...warum? Warum hat Jaccard die Bilder nicht unter seinem eigenen Namen präsentiert. Warum hat er so getan, als wären sie von jemand Anderem?

Hugenay: Weil Jaccard der Meinung war, auch andere Dinge ausprobieren zu müssen als das, was ihn berühmt gemacht hat. Doch er wusste, dass sein Publikum das nicht mochte.

Justus: Oh...

Hugenay: Die Liebhaber seiner Bilder erwarteten Jaccards, die auch aussahen, wie Jaccards.

Justus: Hm. Vielseitigkeit ist eine Eigenschaft, die in der Kunstwelt nicht honoriert wird.

Hugenay: So ist es.

Justus: Also setzte Jaccard unter seine experimentellen Bilder einfach einen anderen Namen- den seines Freundes Hernandez und Hernandez spielte das Spiel mit! Er gab sich als Maler und Bildhauer aus, obwohl er nie ein einziges Bild gemalt und nie eine Skulptur erschaffen hatte.

Hugenay: Ganz genau.

Justus: Hm.

Hugenay: Doch nun werde ich dafür sorgen, dass niemand mehr einen Blick auf Feuermond werfen kann!

Justus: Was?

Hugenay: Weder du, noch Julie Wallace oder sonst jemand.

Justus: Aber...

Hugenay: Die Legende um Feuermond findet hier und jetzt ein Ende.

Justus: Ähm...

Hugenay: Was ist das?

Justus: Hä?

Hugenay: Die Scheinwerfer da draußen erlöschen!

Justus: Der Notstromgenerator hat wohl seinen Geist aufgegeben. Das Benzin, das Bob nachgefüllt hat, scheint aufgebraucht zu sein.

Hugenay: Ein Grund mehr um mein Vorhaben endlich zuende zu bringen.

Justus: Was- was- was haben Sie vor?

Hugenay: (*seufzt*) Ich habe einen Bunsenbrenner. Damit werde ich Feuermond vernichten. Ja...

Der Bunsenbrenner wird angemacht

Justus: Halt. Sie wollen Feuermond zerstören? Warum?

Hugenay: Es ist wertlos.

Justus: Wertlos? Es ist ein Jaccard! Noch dazu ein Jaccard, den noch niemand gesehen hat und der als Legende gilt! Und es ist der Beweis dafür, dass alle Hernandez- Bilder in Wirklichkeit Jaccards sind. All das macht dieses Bild zum wahrscheinlich aufsehenerregendsten und wertvollsten Gemälde der Welt!

Hugenay: Gib dir keine Mühe. Justus. Das Bild wird vernichtet!

Justus: Halt! Warten Sie!

Der Bunsenbrenner wird ausgemacht

Dann gibt es nur eine Erklärung. Das Bild enthält eine Information, die niemand erfahren soll. Eine die über die Enthüllung der Doppelidentität von Jaccard und Hernandez hinausgeht! Sobald man die Anamorphose mit Hilfe der Weltkugel entschlüsselt, wird man etwas sehen, das sie um jeden Preis geheim halten möchten. Das Geheimnis von Feuermond geht noch tiefer, als ich bisher ahnte! Ja! Etwas, das bisher nur Sie wissen und Sie wollen, dass das auch so bleibt. Es geht um etwas Persönliches, nicht wahr? Etwas sehr Privates!

Hugenay: Ts! Ich-ich...

Schritte

Nachtschatten: Das ist ja sehr interessant. Hände hoch!

Hugenay: Senor Juares! Machen Sie keine Dummheiten! Nehmen Sie die Waffe runter!

Nachtschatten: Halten Sie den Mund, Hugenay!

Hugenay: Was wollen Sie!

Nachtschatten: Was glauben Sie denn! Das Bild natürlich! Und jeden, der sich mir in den Weg stellt, werd ich erschießen!

Justus: Ausgezeichnet! Peter, Bob! Schnappt euch diesen miesen Verbrecher!

Nachtschatten: (*lacht*) Glaubst du denn wirklich, dass ich auf diesen Schwachsinn reinfalle, hä?

Nachtschatten fällt auf den Boden

Peter: *(mit mexikanischem Akzent)* Ja, das wars dann wohl, Senor Nachtschatten. Adios!

Justus: Peter! Ich bin äh...ä- also...

Peter: Schön, dich mal sprachlos zu erleben, Just.

Bob lacht kurz

Ich werde es in meinem Kalender als historisches Datum eintragen. Und Bob?

Bob: Ja?

Peter: Nimm es bitte mit ins Protokoll auf.

Justus: Hm!

Bob: *(lachend)* Mach ich!

Peter: Aber bevor ich auch dein Gestammel eingehe, kümmere ich mich erstmal um unseren Amigo hier. Sonst wacht er womöglich wieder auf, bevor ich ihn zum Packet zusammengeschnürt habe. Schnell, hilf mir, Bob.

Bob: Ja.

Peter schnürt den Nachtschatten mit Paketband zum Packet zusammen

Justus: Aber Kollegen, woher hattet ihr denn das Betäubungsmittel?

Peter: Das Chloroform? Von Brittany. Sie hat es in der Villa gefunden. Als ich den Benzinkanister holen wollte hat mich jemand damit betäubt. Wir haben noch keine Ahnung, wer das gewesen sein könnte. Jetzt bin ich aber wieder fit.

Justus: Hä?

Bob: Hm?

Justus: Was ist denn da draußen los? Auf dem Festland gehen die Lichter wieder an!

Schritte

Bob: Lass mal sehn. Tatsächlich. Eine Häuserreihe nach der anderen. Nanu?

Justus: Was ist los?

Bob: Brittany läuft weg! Eigentlich wollte sie unten warten. Na, wahrscheinlich will sie die Polizei holen.

Justus: Nein. Sicher nicht. Brittany hat uns von Anfang an belogen! Sie will selbst an Feuermond herankommen!

Peter: Bitte?

Justus: Peter! Glaubst du wirklich, sie hat hier einfach irgendwo ein Fläschchen Chloroform gefunden?

Peter: D- d- das hat sie jedenfalls behauptet!

Justus: M-hm? Brittany hat uns getäuscht! *Sie* hat das Chloroform mit auf die Insel gebracht! *Sie* hat dich betäubt! Und jetzt flieht sie! Sie ist scharf auf meinen Rucksack, der auf dem Motorboot versteckt ist! Och...Kollegen! Ihr müsst aus dieser Villa raus, bevor die Stromversorgung wieder aktiviert und die Alarmanlage wieder funktionstüchtig ist! Sonst sind wir hier alle im Käfig gefangen! Ihr müsst Brittany aufhalten!

Peter: Du- du meinst...och, die *schapp* ich mir!

Schritte

Los Bob! Raus hier!

Bob: Ja! Worauf du dich verlassen kannst!

Hugenay lacht

Musik

Erzähler: Peter und Bob rannten wie dir Irren aus der Villa und hetzten hinunter zum Bootssteg.

Schritte und Atmen

Bob: Da.

Peter: Da ist sie! Auf Jeffreys Boot!

Bob: Gib auf, Brittany! Du hast keine Chance!

Brittany: Halt die Klappe, Bob! Und falls ihr's wagt, näher zu kommen, schmeiß ich das hier ins Wasser.

Peter: *(panisch)* Sie hat Justus' Rucksack!

Bob: *(flüsternd)* Das gibt's doch nicht.

Brittany: Ich weiß, dass hier der Globus des Weltsehers drin ist. Wenn ihr mich nicht fahrn lasst, schmeiß ich das Teil ins Wasser und aus ist es mit euren Ermittlungen!

Bob: Warum Brittany! Warum!

Brittany: Weil ihr Schwachköpfe seid! Weicheier, die nichts im Schädel haben!

Der Globus, der Weltenseher! (*belustigt*) Ohne ihn seid ihr aufgeschmissen! Wollt ihr ihn noch einmal sehn? Hä?

Bob: Mist.

Rucksack wird geöffnet und Brittany kramt darin herum

Brittany: Aber...aber da ist ja nur n Medizinball drin!

Bob: Ha!

Brittany: (*schreiend*) Wo ist der Globus!

Bob und Peter lachen

Was hat das zu bedeuten!

Peter: (*lachend*) Dass bedeutet, dass Justus Jonas dir grundsätzlich um eine Nasenlänge voraus ist, Brittany! Dass du seinen Köder geschluckt hast! Und dass du ihn nur ein Mal täuschen konntest!

Bob: Ja. Ich hatte mich eh schon die ganze Zeit gefragt, weshalb du Justus und mich so schnell in dem Gartenhaus finden konntest! Ja, du warst schon eher auf der Insel, als vorgegeben und hast gesehn, wie der Nachtschatten uns eingesperrt hat!

Brittany: Pah!

Motorboote kommen angefahren

Peter: Na!

Bob: Da kommen Polizeiboote! Das ist Inspektor Cotta! (*lauter*) Das Spiel ist aus, Brittany! Siehst du? Du bist erledigt!

Peter: (*rufend*) Inspektor Cotta! Hier her! Hiiier her! Wir sind hier!

Bob: So, jetzt werden Hugeny, der Nachtschatten und du, Brittany endlich verhaftet!

Brittany: (*wütend*) Ihr verdammten Schnüffler!

Musik

Erzähler: Julianne Wallace war am nächsten Tag so neugierig auf Justus' Bericht, dass sie sich sofort auf den Weg nach Rocky Beach machte. Am Abend fuhren sie zu viert nach Knox Island, diesmal allerdings auf einer kleinen Jacht, die Charles Knox extra geschickt hatte, um sie abzuholen. Justus berichtete Mrs. Wallace auf die Schnelle das Wichtigste, wollte dann aber selbst noch einige Fragen beantwortet haben.

Wellen schlagen an die Jacht, Vögel zwitschern, der Wind bläst stark

Justus: Warum haben Sie uns gestern eigentlich nicht die Wahrheit gesagt,

Julianne? Das Gerede, dass Sie nicht an die Existenz von Feuermond glauben, war doch eine Lüge.

Mrs. Wallace: Natürlich war es eine Lüge! Ich such schon so lange nach Feuermond! Jahrelang hieß es in der Kunstwelt, das Gemälde wäre nur eine Legende. Aber ich war immer davon überzeugt, dass es das Bild wirklich gibt!

Peter: M-hm?

Mrs. Wallace: Also machte ich mich auf die Suche. Ich nahm einen Job im Hernandez- Haus an und in meinem Kollegen Brendon fand ich jemanden, der von Feuermond genauso fasziniert war, wie ich.

Justus: Hm.

Mrs. Wallace: Jahrelang sammelten wir alle Informationen, die es gab und wir lösten viele, sehr viele kleine Rätsel aber das Bild fanden wir nicht. Ich arbeite an einem Buch über das Thema aber natürlich brauchte ich einen Beweis für all meine Theorien. Deshalb war ich einfach panisch, als mir klar wurde, wie viel ihr in so kurzer Zeit herausgefunden hattet!

Peter: Aha.

Justus: Verstehe.

Mrs. Wallace: Na, ich wollte um jeden Preis verhindern, dass mit jemand mit der Entdeckung zuvorkommt. Deshalb hab ich euch nicht die Wahrheit gesagt!

Justus: Hm.

Mrs. Wallace: Aber ich hatte nie vor, das Bild zu stehlen. Ich wollte es lediglich finden.

Justus: Hm. Das hatte ich mir beinahe schon gedacht. Aber gestern entdeckte ihr Kollege Brendon eine neue Spur, nicht wahr? Deshalb sind Sie so überstürzt nach Oxnard aufgebrochen.

Mrs. Wallace: Ja. Brendon rief mich an und teilte mir mit, dass die gestohlenen Jaccard- Briefe von der Polizei in Victors Strandhaus gefunden und der Jaccard- Gesellschaft zurückgegeben worden wären.

Justus: Ah.

Mrs. Wallace: Ich hatte von den Briefen gehört, sie aber nie gelesen, da Victor sie vorher gestohlen hatte. Und zwar nicht, um sie zu lesen, sondern um zu verhindern, dass jemand anders sie las, um genauer zu sein, ich.

Justus: Ah.

Mrs. Wallace: Denn hätte ich die Briefe jemals in die Finger bekommen, hätte ich das Geheimnis von Feuermond vielleicht lüften können und das wollte er um jeden Preis verhindern.

- Justus:** Hm.
- Bob:** Verstehe. Nun äh- letztendlich enthielten die Briefe aber gar keinen neuen Hinweis auf das Versteck des Bildes oder?
- Mrs. Wallace:** Das stimmt. Aber ich hatte es gehofft!
- Justus:** Und Mister Hugenay hatte es befürchtet. Genau genommen gab es überhaupt keinen Hinweis darauf, wo man nach Feuermond suchen sollte, weder in den Briefen noch sonstwo. Das Versteck kannte einzig und allein Hugenay.
- Peter:** Hm.
- Justus:** Ja, hätten wir nicht die Pläne der Knox- Villa gefunden, wären auch wir nicht darauf gekommen. Und Feuermond wäre für immer eine Legende geblieben. Aber das konnte Hugenay ja nicht wissen. Beim Globus des Weltensehers war das anders: Hier gab es einen konkreten Hinweis, nämlich auf dem Grab von Hernandez: „Hast du die Welt gesehen, dann hast du viel gesehen...“
- Mrs. Wallace:** und kennst doch erst die halbe Wahrheit“
- Justus:** *(bestätigend)* Hm? Laut Ihrer Chefin Mrs. Albright wurde der Globus schon vor Jahren gestohlen. Von Ihnen, nicht wahr?
- Mrs. Wallace:** So ist es. Mir war schon lange klar, wie wichtig der Globus ist. Als dann ausgerechnet der Weltenseher auf dem Vorplatz des Museums aufgestellt werden sollte musste ich etwas unternehmen.
- Justus:** Aha.
- Mrs. Wallace:** Die Weltkugel war in zu großer Gefahr! Victor oder jemand anders hätte sie jederzeit stehlen können.
- Peter:** *(bestätigend)* Hm?
- Mrs. Wallace:** Also bin ich ihm zuvor gekommen und hab sie selbst an mich genommen und an einem sicheren Ort versteckt. Victor hat immer versucht, aus mir herauszubekommen, wo der Globus ist aber ich hab es ihm natürlich nicht verraten!
- Peter:** Aber Sie haben ihn jetzt bei sich.
- Mrs. Wallace:** Ja. Hier in der Reisetasche.
- Peter:** Ha!
- Justus:** Sie kennen das Geheimnis des Bildes, nicht wahr? Sie wissen, wozu Sie den Globus brauchen und wofür er der Beweis ist?
- Mrs. Wallace:** *(nach einer kleinen Pause)* Sag du es mir.
- Justus:** Er ist der Beweis dafür, dass Raoul Hernandez in Wirklichkeit gar kein

Maler war, sondern nur für seinen Freund Jean- Marie Jaccard die Rolle gespielt hat. Alle Hernandez- Bilder wurden in Wirklichkeit von Jean- Marie Jaccard gemalt.

Mrs. Wallace: Ja! Das war jahrelang meine Vermutung. Wenn das in der Kunstwelt bekannt wird, ist das eine Sensation! Alle Hernandez- Bilder werden schlagartig im Preis steigen und zwar um ein Vielfaches! Mit solch einer Information muss man sehr, sehr vorsichtig umgehen.

Justus: Ja. Und es gibt noch eine Information, mit der man *sehr* sorgfältig umgehen muss. Nämlich das zweite Geheimnis von Feuermond.

Mrs. Wallace: Öh...das zweite Geheimnis?

Justus: Sie ahnen es also nicht?

Mrs. Wallace: Ich weiß nicht, wovon du sprichst.

Musik

Erzähler: Charles Knox war ein kleiner, leicht untersetzter Mann mit Halbglatze und Brille, dessen teurer, maßgeschneiderter Anzug sein Bestes gab, den Bauchansatz zu verbergen. Die drei Fragezeichen und Mrs. Wallace verbrachten den ganzen Abend in einem gemütlichen Wohnraum im Erdgeschoss der Knox- Villa. Der Millionär lauschte gebannt, während die drei Detektive ihm abwechselnd die ganze Geschichte erzählten. Es war schon spät, als Charles Knox endlich keine Fragen mehr hatte.

Eine Uhr tickt im Hintergrund

Knox: Mein Gott, wenn ich gewusst hätte, dass der Hernandez so viel wert ist, dass sogar ein berühmter Meisterdieb ihn haben will, dann hätte ich das Bild damals wahrscheinlich gar nicht ersteigert. Himmel! Und dabei hab ich beim Bau der Villa wirklich alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen!

Peter lacht kurz

Justus: Tja.

Peter: Nun ja, das haben Sie in der Tat. Ohne Ihren Notstromgenerator war das allerdings nur noch halb so viel wert.

Knox: Er hätte anspringen müssen. Er hätte wirklich anspringen müssen! Es war vertraglich ausgemacht, dass sich darum gekümmert werden würde.

Eine Uhr schlägt

Justus: Äh...mit was für einer Firma?

Knox: Na, die Veranstaltungsfirma, die ich gesponsert habe, die die Lichtshow

realisiert hat.

Justus: Aha?

Knox: Alles war eigentlich schon fertig und verkabelt aber dann kam noch einmal ein Mann, der nachsehen wollte, ob der Generator auch korrekt funktioniert und angeschlossen ist. Er hat eine Weile in dem Generatorhaus herumgebastelt und ist dann wieder gegangen.

Justus: Hm. Das war nicht zufällig ein sehr großer, sportlicher Mexikaner?

Knox: Doch! Ganz genau!

Peter seufzt

Justus: Tja, Mister Knox, es tut uns ausgesprochen Leid, was mit Ihrem Haus geschehen ist. Und ist bewusst, dass der Schaden am Gebäude vermutlich geringer ausgefallen wäre, wenn wir letzte Nacht nicht eingegriffen hätten aber-

Knox: Pappelapapp, Justus! Ich war zwar schockiert aber es wäre doch noch alles viel schlimmer gewesen, wenn ihr *nicht* eingegriffen hättet! Der Hernandez wäre verschwunden! Und die Diebe auf freiem Fuß! Auch wenn ich noch immer nicht begreife, warum Victor Hugonay es ausgerechnet auf dieses Bild abgesehen hatte. Es ist schließlich kein Picasso oder van Gogh oder Jaccard!

Peter verschluckt sich und hustet

Ach herrje. Du hast dich da draußen auf dem Wasser bestimmt erkältet. Möchtest du vielleicht eine heiße Milch mit Honig oder eine heiße Zitrone?

Peter: Äh-äh, nein...also, danke, es geht schon.

Justus: Mister Knox,

Knox: Ja!

Justus: Ich hab noch eine Bitte.

Knox: Was denn, Justus. Jederzeit!

Justus: Mrs. Wallace und wir drei würden uns gerne noch einmal den Hernandez ansehen, deshalb ist sie schließlich mitgekommen.

Mrs. Wallace: *(lächelt)* So ist es.

Knox: Aber natürlich. Er hängt wieder an seinem alten Platz! Wartet, ich führe euch nach oben.

Schritte

Justus: Nicht nötig. *(lacht verschmitzt)* Wir kennen ja den Weg.

Peter: *(räuspert sich und tut nun doch so, als habe er sich erkältet)* Ich äh...Ich könnte vielleicht doch eine heiße Zitrone brauchen, Mister Knox. *(räuspert sich)* Mit Honig.

Knox: Aber selbstverständlich, Peter, kein Problem. Ich mach dir eine.

Peter: Danke *(räuspert sich)* Mister Knox.

Knox: Geht nur schon nach oben, ich komme dann gleich nach.

Peter räuspert sich, Schritte

Musik

Erzähler: Als die drei Detektive und Mrs. Wallace die Galerie betraten, hing das Bild an der Wand, als wäre gar nichts passiert.

Schritte

Mrs. Wallace: Ah! Das ist es also! Feuermond. Ich kann es immer noch nicht glauben!

Peter lacht kurz

Bob: Sieht gar nicht so spektakulär aus, find ich.

Justus: Es ist ja auch erst die eine Hälfte der Wahrheit. Mrs. Wallace, holen Sie schnell die Weltkugel aus Ihrer Reisetasche!

Mrs. Wallace: Natürlich!

Kramt in ihrer Tasche

Hier. Die Ehre gebührt dir, Justus.

Justus: Och...sind Sie sicher?

Mrs. Wallace: Nun nimm schon!

Justus: So. Was ä...Was muss ich tun?

Mrs. Wallace: Befände sich der Globus noch auf der ausgestreckten Hand des Weltensehers, müsste man die Skulptur direkt vor dem Bild platzieren. *(lacht)* Glaub ich zumindest. Ich hab zwar lange an dem Thema gearbeitet aber...

Justus: Probieren wir's einfach.

Mrs. Wallace: Gut.

Metallene Geräusche

Bob: Na ja und?

Peter: Kannst du was erkennen, Erster! Lass mich auch mal sehn.

Justus: Nicht so ungeduldig, Kollegen!

Musik

Erzähler: Das Gemälde spiegelte sich in dem schimmernden Metall der Weltkugel. Die bunten Flecken und Streifen erschienen verzerrt doch dann trat Justus einen ganzen Schritt vor und drehte den Globus ein wenig. Langsam schoben sich die bunten Flecken in der Spiegelung zu komplexeren Formen zusammen. Justus ging noch ein wenig näher an den Globus heran und dann enthüllte das Bild endlich sein Geheimnis. Aus dem Hernandez- Gemälde wurde Feuermond. Die wirren Striche und Tupfer verwandelten sich in Augen, in den Schatten einer Nase, in Lichtreflexionen auf Wangenknochen und Lippen, in dunkles Haar.

Bob: *(seufzt andächtig)* Mit Feuer hat das ja überhaupt nichts zu tun! Das ist ein Portrait! Das... Bild eines jungen Mannes! Ha...und es ist unverkennbar ein Jaccard- Gemälde.

Justus: Es *hat* etwas mit Feuer zu tun.

Bob: Hä?

Justus: Ich habe heute recherchiert. erinnert ihr euch daran, dass Jaccard einen Sohn hatte?

Bob: Jaja!

Justus: Ignace Chander Jaccard. Sein erster Vorname ist französisch, sein zweiter ist indischen Ursprungs, da seine Mutter Halbinde war. Der Name Ignace leitet sich auch dem Lateinischen „Ignis“ ab und bedeutet Feuer.

Peter: M-hm?

Justus: Und Chander stammt aus dem Indischen und heißt übersetzt Mond!

Peter: Ach!

Justus: Ja! „Feuer-Mond“

Peter: Hm!

Bob: Ach!

Justus: So lautet der Name von Jean- Marie Jaccards Sohn übersetzt! Er hat seinen Sohn gemalt, das Portrait „Feuermond“ genannt und es in einer Anamorphose versteckt.

Peter: Unglaublich!

Justus: Ja und nun seht euch dieses Bild mal genauer an. Die Augen, der Mund! Kommt euch dieser junge Mann nicht bekannt vor?

Mrs. Wallace: Ja...

Peter: Ah...

Mrs. Wallace: Victor...Das ist Victor!

Bob: Victor Hugenay. In jungen Jahren. Tatsächlich. Ja! Er ist es wirklich!
Aber Moment mal, das...das bedeutet ja, dass...

Justus: Es bedeutet, dass Victor Hugenay niemand Anderes ist als der Sohn von Jean- Marie Jaccard.

Musik

Erzähler: Die drei Fragezeichen und Mrs. Wallace verabschiedeten sich von Charles Knox, nachdem Peter seine heiÙe Zitrone hinuntergestürzt hatte. Der Hausherr hat nicht mitbekommen, was die vier herausgefunden hatten und er fragte auch nicht, was Julianne Wallace die ganze Zeit in ihrer Reisetasche mitschleppte. Sie sprachen erst wieder mit einander, als die Privatjacht von Charles Knox sie zurück ans Festland brachte.

Wasser schlägt an Jacht und der Wind pfeift

Mrs. Wallace: Ich kann es immer noch nicht glauben! Und doch erklärt es so einiges!

Justus: Es erklärt zum Beispiel, warum Victor Hugenay von Anfang an wusste, wo sich das Bild befand, obwohl es keine Hinweise darauf gab. Und wie es ihm schon in jungen Jahren gelang, einen echten Hernandez zu stehlen und Ihnen zu schenken! Er hat ihn vermutlich einfach aus dem Atelier seines Vaters genommen!

Mrs. Wallace: Und ich wusste nichts davon. Er hat mir nie von seiner Familie erzählt.
Nie.

Peter: Aber, aber...warum das alles? Warum wird der Sohn eines weltberühmten Malers zum Kunstdieb? Warum hat er Ihnen nicht erzählt, wer er wirklich ist? Warum hat er seinen Namen geändert. Warum wollte er das Bild zerstören.

Mrs. Wallace: Ich kann es mir vorstellen. Jedenfalls langsam. Victor erzählte mir damals nicht, wer seine Eltern waren. Aber er sprach oft davon, dass er seinen Vater nicht verstehe. Er beklagte sich, dass sein Vater immer nur ans Geschäft denke und sich nicht für seinen Sohn interessieren würde.

Justus: Hm. Hugenay waren die Bilder seines Vaters egal. Er wollte von ihm geliebt werden, wie jedes Kind von seinen Eltern geliebt werden will aber...

Mrs. Wallace: Genau.

Justus: Er bekam diese Liebe nicht und wie es so oft kommt suchte er in seiner Verzweiflung nach einer anderen Befriedigung. Als *Meisterdieb* wurde er von den Menschen zwar nicht geliebt aber viele haben ihn gefürchtet

und auch verehrt.

Mrs. Wallace: *(zustimmend)* Hm.

Bob: Ja und dann wurden die letzten Briefe seines Vaters an dessen Freund Hernandez entdeckt und da Hugenay befürchtete, dass diese Briefe Hinweise auf seine Identität enthalten könnten, ließ er sie stehlen. Ja aber das reichte ihm nicht. Er wollte Feuermond vernichten. Den einzigen Beweis dafür, wer er wirklich ist! Er hatte sich eine neue Identität aufgebaut und jetzt drohte die Vergangenheit, ihn einzuholen. Das wollte er um jeden Preis verhindern.

Peter: Hm!

Justus: Tja! Die Frage ist nur, was wir jetzt tun. Mister Hugenay bat mich, sein Geheimnis für mich zu behalten aber ich kann das nicht allein entscheiden. Sie sind jahrelang diesem Geheimnis hinterhergejagt, Mrs. Wallace. Ich musste Sie einfach ins Vertrauen ziehn.

Mrs. Wallace: Na ja.

Justus: Nun haben Sie also die Beweise, die Sie gesucht haben. Sie könnten Sie der Öffentlichkeit präsentieren. Sie könnten damit groß herauskommen aber dann wird die Anamorphose vermutlich in allen großen Zeitschriften abgedruckt werden und zur gleichen Zeit wird auch Victor Hugenays Bild durch die Presse wandern.

Mrs. Wallace seufzt

Früher oder später wird jemandem die frappierende Ähnlichkeit zwischen Jaccard und Hugenay auffallen und damit wäre sein Geheimnis aufgedeckt. Tja. Was immer er getan hat, das hat er in meinen Augen nicht verdient. Wie sehen Sie die Sache, Mrs. Wallace.

Mrs. Wallace: *(nachdenklich)* Hm. Ja. *(räuspert sich)* Ich glaube, du hast Recht, Justus. Wen Hugenay jetzt ins Gefängnis geht, dann als Meisterdieb! Den zwar alle ein wenig gefürchtet aber gleichzeitig auch verehrt haben.

Justus: Ja.

Mrs. Wallace: Es ist ein...ein würdevoller Abgang. Aber wenn sich die ganze Welt auf seine Familiengeschichte stürzt und in seiner Vergangenheit rumwühlt...Nein nein, dann hat das nichts mehr mit Würde zu tun.

Justus: Das seh ich genauso. Sie werden also schweigen?

Mrs. Wallace: Jaja. Ich werde schweigen.

Peter: Wir auch.

Bob: Ja.

Peter: Ja und...und damit könnten wir uns auch einer neuen Aufgabe widmen, die längst überfällig ist.

Bob: Neue Aufgabe?

Peter: *(bestätigend)* M-hm?

Bob: Was wär denn das.

Peter: Der Wiederinstandsetzung unseres Camping- Anhängers. Denn was wären die drei Fragezeichen ohne ihre Zentrale?!

Justus: *(lachend)* Ja!

Bob: *(lachend)* Stimmt!

Peter: Und ähm...Justus?

Justus: Hm?

Peter: Über *Brittany* verlieren wir wohl besser kein Wort mehr oder?

Justus: *(seufzend)* Ja. So ist es.

Musik

Erzähler: Eine Woche nach Mister Hugenays Verhaftung erhielt Justus Jonas einen Brief.

Briefumschlag wird aufgerissen, Papier raschelt

Hugenay: „Lieber Justus, da mir bisher noch keine Skandalgeschichten zu Ohren gekommen sind, gehe ich davon aus, dass du dein Versprechen gehalten und mein Geheimnis bewahrt hast. Ich danke dir! Victor Hugenay“

Hidden Track CD 3

Musik

Blacky, Schrottplatzgeräusche, Motor eines LKW und ein Hupen

Onkel Titus: Sie schon wieder? Hab ich nicht schon tausend Mal gesagt, dass ich nichts bestellt habe?

Peter: Was ist denn da draußen los!

Bob: Das hört sich nach Ärger an.

Justus: Kommt, Kollegen. Ich glaube, Titus braucht Unterstützung!

Peter: Ja.

Tür der Zentrale wird geöffnet

Peter: Da steigt ein Mann aus dem Laster!

Onkel Titus: Mister *Baker*.

Justus: Von Altmetall- Baker?

Mr. Baker: (*gereizt*) Ganz Recht! Mr. Baker von Altmetall- Baker! Ich habe es vorgezogen, Mr. Jonas, heute persönlich hier zu erscheinen, nachdem Sie meinen Fahrer bereits *vier Mal* wieder weggeschickt haben! Was denken Sie sich dabei!

Onkel Titus: Mr. Baker, ich kann das erklären!

Tante Mathilda: (*ermahnend*) Titus Jonas! Was geht hier vor!

Justus: D- das wüsst ich allerdings auch gern.

Mr. Baker: Das kann ich Ihnen sagen, Madame! Ihr Mann und ich haben einen Vertrag. Er hat vor einigen Monaten einen Haufen Trödelkram von mir gekauft zu einem sehr, sehr guten Preis, wie ich hinzufügen möchte! Allerdings hat er sich bereit erklärt, dafür auch meinen ganzen Schrott abzunehmen...

Tante Mathilda: A...

Mr. Baker: ...den ich nicht mehr verwerten kann, nämlich diese Ladung hier!
(*leiser*) Und zwei weitere.

Tante Mathilda: (*empört*) Was?! Wie bitte?!

Mr. Baker: Genau so war es.

Tante Mathilda: Och...

Mr. Baker: Aber seitdem weigert sich Mister Titus Jonas, diese Lieferung Altmetall anzunehmen! Er hat meine Fahrer immer wieder weggeschickt! Er hat auf keinen meiner Anrufe und Briefe reagiert! Er hat einfach...

Tante Mathilda: *Titus Jonas!* Ist das wahr.

Onkel Titus: Äh...ja?

Tante Mathilda: (*außer sich*) Also...

Onkel Titus: Ich hatte nicht gedacht, dass es so *viel* Altmetall ist...und die Sachen damals, du erinnerst dich doch, Mathilda, diese herrlichen alten Porzellangeschirre und...

Tante Mathilda: Das ist mir völlig egal!

Onkel Titus: ...die- die konnte ich doch nicht stehen lassen also ich, ich habe dem

Geschäft zugestimmt.

Tante Mathilda: *(verzweifelt)* Also...Das darf doch wohl nicht wahr sein!

Mr. Baker: *(genervt)* Hören Sie, Mrs. Jonas, ich habe weder Zeit noch Lust, ihrem Ehekrach beizuwohnen. Sagen Sie mir einfach, wo ich das Zeug abladen kann!

Tante Mathilda: Abladen?

Mr. Baker: Mhm.

Tante Mathilda: *Hier?*

Mr. Baker: Ja.

Tante Mathilda: *Nirgendwo.* Wir haben keinen Platz, das sehen Sie doch. Das Gelände ist vollgestellt bis oben hin!

Mr. Baker: Verzeihung, Madame, aber das ist mir ehrlich gesagt herzlich egal!

Tante Mathilda: Also...

Mr. Baker: *(sauer)* Vertrag ist Vertrag!

Steigt wieder in den Laster

Justus: *(leise)* Kollegen! Ich hab da gerade eine Idee!

Laster fährt an

Bob: Wie wir Onkel Titus da rausboxen können? Schieß los.

Justus: Ich weiß nicht genau, ob ihr einverstanden seid aber ich dachte...na ja. Unsere Zentrale war doch früher mal unter einem Schrotberg versteckt.

Bob: Ja.

Justus: Und wenn ich so zurückdenke, dann waren das eigentlich die besseren Zeiten für uns.

Bob lacht

Justus: Niemand wusste von unsere Hauptquartier. Es gab keine Einbrüche, keine Diebstähle und vor allem keine Tante Mathilda, die jederzeit wusste, wo wir stecken!

Peter: Hey, du- du...Du meinst...

Justus: a, Kollegen! Ich halte das für eine großartige Idee! Nicht nur wegen Tante Mathilda und der Einbrüche, sondern weil damit sichergestellt wäre, dass diese Zentrale sich nie nie nie *nie* wieder von der Stelle bewegt. Wir bräuchten natürlich neue Geheimgänge und so weiter.

Peter: *(entschlossen)* Wir machens!

Justus: Bob? Was meinst du!

Bob: Also ich bin siebenmillionen Prozentig Peters Meinung.

Peter: Also dann?

Justus: *(übermütig)* Also dann! *(lauter)* Ähm...

Schritte

Äh, entschuldigen Sie, Mister Baker, wir hätten da einen Vorschlag, der alle Parteien zufriedenstellen dürfte.

Mr. Baker: *(lächelnd)* Tatsächlich? Da bin ich aber gespannt.

Musik, Lärm vom Abladen des Schrottes auf die Zentrale

Erzähler: Fünf Minuten später war die Zentrale mit ungeheurem Getöse für immer unter einem riesigen Berg Schrott begraben. Als der Staub sich gelegt hatte, war nichts mehr von ihr zu sehen. Es war wie in alten Zeiten.

Musik

- Ende -